

Zeitschrift: Mir Fraue
Band: 65 (1983)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5258

mir Fraue

Schweizer

Nr. 9 Sept. 1983

65. Jahrgang

Fr. 3.-

Frauenblatt



Ernährungstherapeut A. Vogel empfiehlt:

Molkona mit der hochwertigen biologischen Milchsäure, leicht gesüsst mit Dattelpulpe, Fruchtzucker und Bienenhonig.



MOLKONA, ein rein natürliches Milchsäuregetränk mit hochwertiger, biologischer Milchsäure.

Die Grundlage bildet die frisch vergorene Molke mit allen wertvollen Milchnährsalzen (vor allem Kalk- und Magnesiumsalze) und der rechtsdrehenden Milchsäure. Seit Jahrhunderten spielt die Molke als diätetisches Getränk bei Übergewicht und Stoffwechselstörungen eine grosse Rolle. Erhältlich in Reformhäusern und Drogerien.

ein A. Vogel Produkt



NEU

BIOFONTE® Luftsprudel- Massagegerät

Das Kur- und Sprudelbad für die ganze Familie.

Die BIOFONTE-Luftsprudelmatte passt in jede Badewanne – auch in Sitzbadewannen – und macht mit wenigen Handgriffen aus Ihrem Bad ein Kur- und Sprudelbad.

Millionen von Luftsprudeln entspannen und beruhigen Ihre Nerven, lockert Ihre Muskulatur und steigern Ihr allgemeines Wohlbefinden. Ideal auch für die Fussreflexzonen-Massage!

Ein eigenes Kurbad bei sich zuhause! Auf Wunsch auch mit Ozon-Gebläse. Wie viele Tausend andere BIOFONTE-Besitzer werden auch Sie täglich neu begeistert sein.

Ich wünsche **Gratis-Information über das BIOFONTE-Luftsprudelgerät.**

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Einsenden an: **MEDRA AG**
Schaffhauserstr. 466 8052 Zürich
Tel. 01 302 23 51

Sanatorium für Diagnostik u. Therapie

nach Dr. F. X. Mayr
Ärztlicher Leiter Dr. med.
Martin Winkler

Gesundheits- zentrum LANSERHOF

Anerkannte Therapiestation der Tiroler Landesregierung

Für Magen- Darm- Leber- Gallenstörungen, Darmträgheit, Übergewicht und Risikofaktoren, Stoffwechselliden, Gicht, Rheumatismus, Herz- Kreislauf- Wirbelsäulenschäden, Nieren- Blasen- Hautleiden, Allergosen, vegetative und psychosomatische Störungen, vorzeitiges Altern, Gesundheitsüberholung, Kururlaub, Entschlackungskuren, Spezialmassagen, Unterwassergymnastik, Hot-Whirlpool, Kneipp-Anwendungen, Hallenbad (30°), ganzjähriger Betrieb, Höhenort 900 m Seehöhe

Schwesterhaus des Gesundheitszentrums
GOLFHOTEL AM WÖRTHERSEE
Spezial-Sanatorium für Diagnostik u.
Therapie nach Dr. F. X. MAYR.
Ärztlicher Leiter:
Dr. med. Erich Rauch

Tirol

A-6072 LANS
bei Innsbruck
Tel.: 00 43/52 22/77 6 66
Telex: 05-3166

GRATIS - KUPON
FÜR AUSFÜHRLICHE
UNTERLAGEN DER
F.-X. MAYR KUR



**Vorschau auf Oktober 1983:
Schwerpunktthema:
Familie – quo vadis?**

Exklusivgespräch mit dem nationalrätlichen Kommissionspräsidenten, Andreas Gerwig, über die Auswirkungen des neuen Eherechtes
Familien-Therapie
Die neue Gross-Familie
Familienpolitik und Staat (Geburtenrückgang und seine Konsequenzen)
Schweizerischer Verband gegen misshandelnde Kinder
Die Eltern-Lobby
Frauenszene
Leserinnenbriefe
Kontroversen und vieles andere mehr...

Organisierte Frauengruppen innerhalb der etablierten politischen Parteien; Künstlerinnen, die sich zu feministischen Veranstaltungen zusammenschliessen, wie etwa an der Triennale in Le Landeron oder aktuell im Kunsthaus Zürich; Radio-Frauensendungen und ab Herbst 1984 auch Frauensendungen am Fernsehen, eine feministische Frauenzeitschrift – was soll das alles? Viele Männer und auch Frauen schütteln darüber verständnislos den Kopf.

Warum nur in aller Welt schliessen sich Frauen erneut in Frauengettos ein, jetzt, wo sie sowohl die politische Gleichberechtigung besitzen, als auch Gleichwertigkeit der Geschlechter in der Bundesverfassung garantiert ist? Müssten sich jetzt die Frauen nicht im Gegenteil mit den Männern auf allen Gebieten «zusammenraufen»?

Wenn wir Frauen uns heute zusammenschliessen, dann darum, weil wir erst jetzt aus den engen Grenzen der privaten vier Wände herauskommen. Und als erstes entdecken wir, dass wir nicht mitreden können, weil wir zahlenmässig überall in den wichtigen Gremien untervertreten sind, weil zwischen männlichen und weiblichen Wertvorstellungen Welten liegen.

Gleichberechtigung allein nützt uns nichts, wenn wir unsere Gegenwart, die Frauenwelt, nicht in die Zukunft einbringen können. Ein kluger Kopf hat die Krise, in welcher sich die Welt befindet, als Krise der Wahrnehmung bezeichnet. Wie wollen wir Menschen eine hoffnungsvollere Zukunft ansteuern, wenn die Hälfte der Menschen, die Frauen, von der Gestaltung dieser Zukunft praktisch ausgeschlossen ist?

Bis wir unsere eigene Sprache gefunden haben, mit denen wir unsere Wertvorstellungen konstruktiv einbringen können, solange brauchen wir Frauen unsere «Gettos».

Lys Wie Dues, Zürich

65. Jahrgang

Erscheint jeweils Anfang Monat

Abonnementspreis:
Schweiz Fr. 36.-, Ausland Fr. 47.-

Redaktion:
Lys Wiedmer-Zingg
Postfach 9, 1580 Avenches
Tel. 037 75 15 91

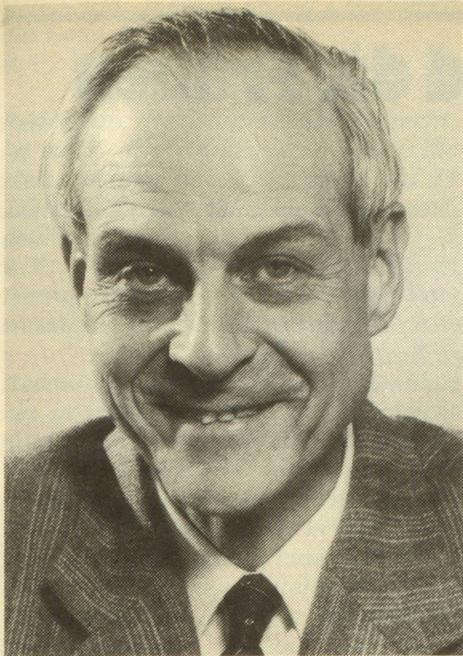
Redaktionskommission:
Annette Högger-Hotz, Schweizerischer Bund abstinenten Frauen; Madeleine Kist-Gschwind, Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine; Margaret Schmid, Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen; Irène Thomann-Baur, Bund Schweizerischer Frauenorganisationen; Georgette Wachter-Pittet, Schweizerischer Verband für Frauenrechte.

Inserate, Abonnements
Börsig AG
Postfach
8703 Erlenbach ZH
Tel. 01 9108016
PC 80-3323

Zum Titelbild

Kathrin Kummer ist laut Galerist Schindler, Bern, seine Entdeckung des Jahres. Ihre starken, kontrastreichen Bilder verraten einen unabhängigen Geist.

- 1 Editorial: Frauen-Gettos**
- 4 Bundesrat Rudolf Friedrich und die Frauen**
- 6 Warum sie nicht mehr kandidieren**
- 8 Gegen Porno und Brutalos:
Antwort auf unsere Petition**
- 10 Geneviève Aubry: Alibifrau**
- 12 Schöne Jahre – Saffa-Jahre**
- 14 Die grossen Kämpferinnen**
- 18 Ausflugsziele und Hotels**
- 22 Der Mensch als Konsumware**
(Bund Schweizerischer Frauenorganisationen)
- 24 Unterwegs in der Schweiz**
(Schweizerischer Bund abstinenten Frauen)
- 26 Grüsse aus Singapur**
(Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine)
- 22 Mitarbeit im SVF – Ihr persönlicher Gewinn!**
(Schweizerischer Verband für Frauenrechte)
- 28 Ständerätin Josy Meier privat**
(Schweizerischer Verband für Berufs- und Geschäftsfrauen)
- 29 Elisabeth Gaschen zum Gedenken**
- 31 Keine Angst vor Emanzen**
- 32 Die grosse Umfrage:
Frauen und politische Parteien**
- 46 Eine Frau? – (K)ein Problem?**
- 48 Porträt der Titelblattkünstlerin:
Kathrin Kummer**
- 50 frauen-räume**
- 54 Körperpflege: Tips und Hinweise**
- 55 Frauenszene Schweiz**
- 59 Briefe an die Redaktion**
- 61 Schwarzes Brett**
- 63 Für Sie gelesen**
- 64 Tips für Konsumenten**

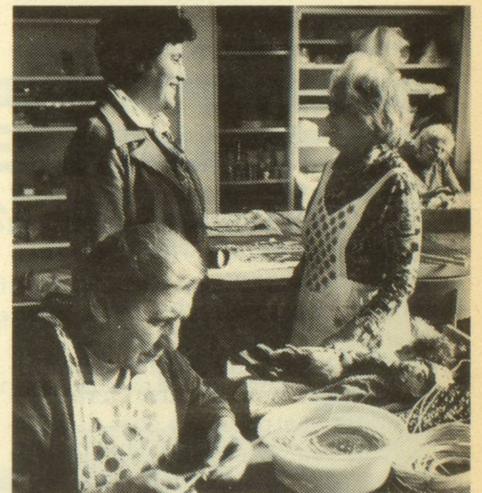


Bundesrat Friedrich und die Frauen. Wie sieht der Junggeselle die Frauenpostulate? In dieser Ausgabe können wir das lang versprochene Interview mit dem vielbeschäftigten Landesvater, in dessen Justiz- und Polizeidepartement wesentlich über Frauenschicksal und -zukunft entschieden wird, endlich publizieren.

Nationalrätin: Alibifrau? In ihrem neuesten Buch berichtet die Berner Nationalrätin französischer Sprache, Geneviève Aubry aus Tavannes, mit seltener Frische über ihre Erfahrungen in Bern.

Die grosse Umfrage: Frauen und politische Parteien
Zum erstenmal wurde hier der Versuch unternommen, mit einem Fragebogen hinter die Kulissen der grossen, traditionsträchtigen politischen Parteien hinein zu leuchten. Die Frauengruppen der FDP, CVP, SP, SVP und des LdU stellten sich der Herausforderung.

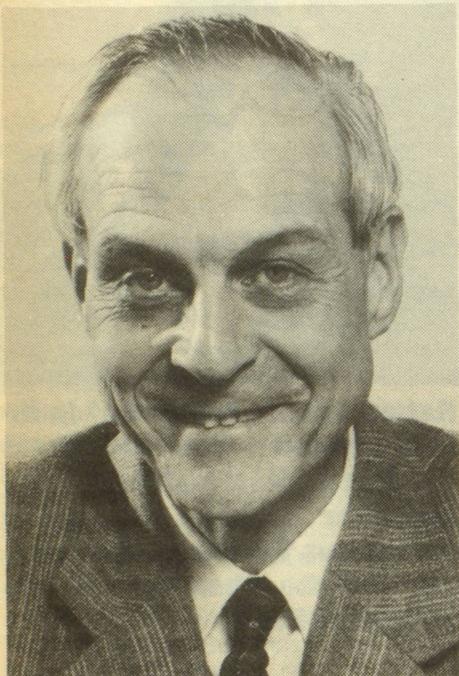
Lotte Ruckstuhl-Thalmesinger gehört selber zu den alten Kämpferinnen, denen wir heutigen Frauen soviel verdanken. Anhand eindrucksvoller Persönlichkeiten erzählt sie im Telegrammstil die Geschichte des Verbandes für das Frauenstimmrecht, heute Verband für Frauenrechte.



Warum sie nicht mehr kandidieren: Sieben der 23 Nationalrätinnen und der drei Ständerätinnen werden im kommenden Wahlherbst nicht mehr kandidieren. Einigen fällt der Abschied besonders schwer, weil sie wegen Querelen mit ihrer eigenen Partei den Sprung nach Bern nicht mehr wagen.

Bundesrat Rudolf Friedrich und die Frauen

Ein Kassettengespräch



Bundesrat Rudolf Friedrich ist seit Anfang Jahr Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes (EJPD). Den Schweizer Frauen kann es nicht gleichgültig sein, wer an der Spitze des Departementes steht, in welchem viele der Fragen behandelt werden, die für die Frauen bedeutsam sind: Eherecht, Bürgerrecht, Scheidungsrecht, Schwangerschaftsabbruch, Revision des Sexualstrafrechtes.

Der asketisch wirkende Landesvater mit den blauen Augen ist Junggeselle. Aus der intoleranten Ecke der Frauenszene tönt es darum: «Er interessiert sich bestimmt nicht für Frauenfragen.»

Werden Frauenprobleme tatsächlich in tiefen Schubladen «vertagt»? Das war die Frage.

Trotz bundesrätlicher Ferien empfing Bundesrat Rudolf Friedrich freundlicherweise die Redaktion des Schweizer Frauenblattes.

Im ehemaligen Chefzimmer von Bundesrat Kurt Furgler, seinem ins Volkswirtschaftsdepartement übergewechselten Vorgänger, fand ich praktisch nichts verändert. Hinter dem grossen, aufgeräumten Pult eine schwerzugängliche Berglandschaft («... das hat mir Bundesrat Honegger hinterlassen»); an der Wand gegenüber eine karge Juralandschaft von Schnyder und einen Konkreten, dessen Namen ich nicht behalten habe.

«Wollen Sie eher philosophierend zu den Frauenfragen Stellung nehmen oder lieber ganz konkret?» stelle ich die Anfangsfrage. Und es erstaunt mich nicht, dass er kurz und bündig antwortet: «Konkret.»

Und so gehe ich denn in medias res.

Redaktion: Der Ständerat hat das Eherecht als Prioritätsrat weitgehend geprägt. Im Nationalrat, wo die Vorlage in der Junisession diskutiert wurde, war man grosszügiger. Besteht nun nicht die Gefahr, dass der Ständerat bei der Differenzbereinigung, gerade beim Namensrecht, wieder zurückbuchstabieren könnte?

Bundesrat R. Friedrich: Fest steht, dass es eine Reihe wichtiger Differenzen gibt. Die ständerätliche Kommission wird aber erst nach der Herbstsession zusammentreten, so dass die Differenzbereinigung auf jeden Fall noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Redaktion: Der Präsident der ständerätlichen Kommission ist nun ein sehr hausväterlicher Mann. Frauenkreise behaupten, es werde erneut an der Realität vorbei politisiert werden.

R.F.: Das darf man dem Ständerat nicht unterstellen. Wie die Differenzbereinigung letzten Endes ausgeht, lässt sich jedoch nicht voraussagen.

Redaktion: Wie bei allen grossen Vorlagen treten die wesentlichsten Verän-

derungen meist wegen einer Detailfrage in den Hintergrund. Beim Eherecht ist es beispielsweise das Namensrecht, welches das ganze Gesetzeswerk etwas in den Hintergrund drängt ...

R.F.: ...Wobei ich festgestellt habe, dass auch in Frauenkreisen die Ansichten darüber stark auseinandergehen.

Ich wäre übrigens glücklich, wenn die Frauen zu einer anderen Vorlage, derjenigen über Erwerb und Verlust des Bürgerrechtes, ja sagen würden. Der Verfassungsartikel ist in den Räten durchberaten und kommt aller Voraussicht nach am 4. Dezember zur Abstimmung. Das Volk wird (nicht zuletzt unter dem Druck aus Frauenkreisen, Red.) über zwei getrennte Vorlagen befinden können: nämlich die Gleichstellung von Mann und Frau beim Erwerb des Schweizer Bürgerrechtes einerseits und die erleichterte Einbürgerung junger Ausländer und Flüchtlinge andererseits. Beide Anliegen verdienen unsere Unterstützung.

Redaktion: Es liegt in Ihrem Departement noch eine wichtige Motion vor betr. die Ungleichheiten der Behand-

lung von Mann und Frau im schweizerischen Bundesrecht?

R.F.: Die Behandlung dieser Motion ist sehr zeitraubend. Wir sind dabei, ein Inventar zu erstellen in bezug auf die eidgenössische Gesetzgebung. Wir sind aber auch an die Kantone gelangt bezüglich kantonaler Gesetze. Nach dem Erstellen des Inventars wird ein Bericht vorgelegt, aus welchem sich das Rechtssetzungsprogramm ableitet.

Redaktion: Wie aktuell ist in Ihrem Departement das ungelöste Problem des straflosen Schwangerschaftsabbruchs?

R.F.: Wir haben bekanntlich der Initiative «Recht auf Leben» einen Gegenvorschlag gegenübergestellt. Der Ball liegt nun beim Parlament und beim Volk.

Redaktion: Das wird noch Jahre in Anspruch nehmen?

R.F.: Noch einige Zeit. Wir haben die Botschaft Ende Februar verabschiedet. Der Erstrat wird im Herbst seine Arbeit aufnehmen.

Redaktion: Werden erneut Emotionen das Land aufwühlen?

R.F.: Das hoffe ich nicht.

Redaktion: Revision Sexualstrafrecht. Ist nach den Kontroversen über die Herabsetzung des Schutzalters auf 14 Jahre dieser Vorschlag hinfällig geworden?

R.F.: Wenigstens im bundesrätlichen Antrag ist dies der Fall. Gewisse Vorentscheide sind gefällt worden.

Redaktion: Das Schweizer Frauenblatt hat in einem Aufruf zur Unterzeichnung einer Petition gegen die kulturelle Verrohung durch Video-Pornos und «Brutalos» aufgerufen. Mit grossem Erfolg. Sie selber sagten in ihrer Antwort auf den Vorstoss eines Ständerates, die gesetzlichen Mittel seien bereits vorhanden, um hier für Abwehr zu sorgen.

R.F.: Es bestehen gewisse Vorschriften. Aber sie genügen nicht, und wir werden sie bei der Strafgesetzbuch-Revision ergänzen. Die entsprechende Botschaft wird voraussichtlich im Jahr 1984 erscheinen.

Redaktion: Gibt es beim Scheidungsgesetz Verzögerungen?

R.F.: Die Überarbeitung des Eherechtes war viel aufwendiger, als man es sich ursprünglich vorgestellt hatte, vor allem auch hinsichtlich der Verarbeitung der Vernehmlassungsergebnisse. Das hatte zur Folge, dass das Scheidungsrecht zurückgestellt werden musste. Die Expertenkommission wird die Arbeit nächstes Jahr wieder aufnehmen. Die Vernehmlassung wird allen Erfahrungen zufolge dann rund zweieinhalb Jahre später stattfinden können. Die Botschaft ist nicht vor Ende 1987 oder sogar 1988 zu erwarten. Dabei muss man sehen, dass wir daneben noch andere grosse gesetzgeberische Arbeiten zu erledigen haben, denken Sie nur etwa an die Revision des Mietrechts und an das Datenschutzgesetz. Unser Apparat ist in seiner Kapazität beschränkt. Aber der grosse Engpass liegt nicht bei uns, sondern beim Parlament. Sowohl im National- wie im Ständerat sind aus Termingründen kaum noch Kommissions-sitzungen möglich. Ich selbst kann zudem auch nicht fünf bis sechs solcher Sitzungen pro Woche bewältigen. Zudem wird uns immer wieder der Vorwurf gemacht, wir produzierten zu viele Gesetze.

Naturgemäß leben

Unser GRÜNER GESUNDHEITSKATALOG enthält ca. 1700 bewährte Artikel naturgemäßer Lebensweise: Bettwaren · Biolog. Pflanzenbedarf · Filzschuhwerk · Freizeitwerken · Gesundheitsliteratur · Gesundkost · Holzhäuser u. baubiolog. Produkte · Kur- und Fitneßbedarf · Naturkosmetik · Naturtextilien · Reformhausrat · Umweltschutz und Energieeinsparung · Volkshell- und Kurmittel. Erfahrene Ärzte und Heilpraktiker helfen bei der Zusammenstellung. **Katalog gratis über ☎ (02122) 73316** **BILDUNGS- UND GESUNDHEITZENTRUM** Heilpraktikerschule mit Lehrpraxis Dipl.-Kfm. R. Hardt · Heilpraktikerin Ch. Hardt Waldhof Krüdersheide · D-5650 Solingen 11

Im allgemeinen sollten wir Zurückhaltung üben. Wenn es aber um das Steckenpferd einzelner Gruppen geht, dann müssen wir vorwärts machen, so schnell es überhaupt geht.

Redaktion: Kann man sagen, dass der Bundesrat ein wenig «frauenproblem-müde» geworden ist? Dazu wäre noch hinzuzufügen, dass an jeder Bundesratssitzung sieben Landesväter, ein Kanzler und zwei Vizekanzler, also insgesamt 10 Männer teilnehmen (keine Frau). Werden Frauenprobleme zurückgestellt?

R.F.: Es gibt immense Probleme. Es gibt mehr Probleme, als wir vernünftigerweise lösen können. Aber wir nehmen den Artikel 4 BV ernst, und die Gesetzgebung wird Schritt für Schritt dieser Forderung nach Gleichberechtigung angepasst. Die Flut der Gesetzesrevisionen auf diesem Gebiet ist der Beweis dafür, dass wir diese Anliegen ernst nehmen.

Art. 4 BV ist ja eine Anweisung an den Gesetzgeber. Dies hat beispielsweise beim Bürgerrecht eine enorme Rolle gespielt. Bei allen Gesetzesvorlagen spielt Art. 4 BV eine Rolle als Richtlinie. Aber alles braucht eben seine Zeit. Dieser Verfassungsartikel ist ja erst zwei Jahre alt. Niemand kann erwarten, dass innerhalb dieser kurzen Zeit unsere ganze Gesetzgebung durchforstet und angepasst werden kann.

Redaktion: Fragen zur politisierenden Frau! Immer mehr Frauen haben Schwierigkeiten mit den traditionellen Parteien. Müssten sich politisierende Frauen eine Elefantenhaut wachsen lassen?

R.F.: Nein, das glaube ich nicht. Aber ich plädiere für die Einsicht, dass das Mitmachen in der Politik ein gewisses Sicheinfügen in den bestehenden Rahmen verlangt.

Wenn eine Frau sich auf der Liste einer Partei aufstellen lässt, dann muss sie innerlich zum mindesten zu den Grundsätzen dieser Partei ja sagen können. Eine Partei ist kein Forum für x-beliebige und egozentrische Vorstellungen. Darüber müssen sich auch die Frauen Rechenschaft geben.

Ein weiteres ist die tatsächlich mangelnde weibliche Erfahrung in der Politik. Der übliche helvetische Weg ist der Weg über Gemeindepolitik, kantonale Politik und schliesslich eidgenössische Politik. Ich weiss, dass viele Frauen diesen Weg nicht gegangen sind, nicht gehen konnten. Aber wenn man ihn gemacht hat, kommt man besser durch.

Redaktion: Wie Sie selber?

R.F.: Ich war zuerst im Gemeinderat, dann im Kantonsrat. Nationalrat wurde ich erst mit fünfzig Jahren.

Redaktion: Wie sehen Sie die Chancen der vielen Kandidatinnen auf den vielen Nationalratslisten landauf, landab?

R.F.: Die sind nicht besser und nicht schlechter als diejenigen der männlichen Kandidaten, nur weil es Frauen sind. Entscheidend ist doch die Person!

Im Namen der Leserinnen und Leser bedankt sich das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue an dieser Stelle für das ausführliche Gespräch!

Lys Wiedmer-Zingg



BERNINA 910
Eusi Jüngscht.

Sie ist einfach und kann doch alles, und zwar perfekt. Sie hat alle Nutzstiche und näht durch dick und dünn. Sie ist augenblicklich nähbereit, wann immer Sie Lust aufs Nähen haben.

BERNINA

**Mir zeiged Ine gern,
was die alles chan.**

Verlangen Sie die neuesten Prospekte bei:

Fritz Gegauf AG, Bernina-Nähmaschinenfabrik, 8266 Steckborn
Tel. (054) 8 29 21

Warum sie nicht mehr kandidieren

Sechs der 22 Nationalrätinnen und eine der drei Ständerätinnen werden mit Sicherheit im kommenden Wahlherbst nicht mehr kandidieren.

Einige treten altershalber zurück, eine aus familiären Gründen, zwei wegen Spannungen innerhalb ihrer eigenen Partei.

Martha Ribi (ZH) und Liselotte Spreng (FR): Zwei Frauen der ersten Stunde

Beide Politikerinnen gehören der FDP-Fraktion an. Sie waren Frauen der ersten Stunde, die 1971 ins eidgenössische Parlament einzogen.

Martha Ribi hat sich immer und in erster Linie als Staatsbürgerin empfunden, die sich nicht auf Frauenpostulate festlegen liess, sondern die sich auch für den Bundesfinanzhaushalt interessierte (unter vielem anderem), weil sie findet, dass die heutige Generation nicht das Recht hat, den Nachkommen einen verschuldeten Staat zu hinterlassen.

Liselotte Spreng, die Ärztin, empfand als einen der Höhepunkte ihrer Karriere das Präsidium der Kommission «Sterbehilfe». In Hearings mit Geistlichen, Ärzten, Psychologen, Juristen kam man zur Überzeugung, dass man Sterben auf keinen Fall gesetzlich regeln könne. Die Richtlinien, welche die Kommission ausarbeitete, wurden weltweit als fortschrittlich anerkannt.



Liselotte Spreng war ebenfalls bei den ersten zehn Nationalrätinnen, die 1971 ins eidgenössische Parlament einzogen.

Gertrude Girard-Montet (VD), Gertrud Spiess (BS): Genug ist genug.

Gertrud Girard-Montet (FDP) war Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für Frauenrechte, als 1971 die Schweizer Männer den Schweizer Frauen endlich das politische Ja-Wort erteilten. Heute, mit siebzig Jahren, zieht sie sich aus der aktiven Politik zurück. Sie war praktisch die einzige, aktive Frauenrechtlerin, welche die Früchte des jahrelangen Kampfes um die Gleichberechtigung noch ernten und 1974 als Nationalrätin aktiv die Geschicke des Landes mitbestimmen konnte.

Gertrud Spiess (CVP), die witzige ehemalige Gymnasiallehrerin aus Basel, zieht sich ebenfalls altershalber aus der Politik zurück. Ihre Popularität als erste Basler Grossratspräsidentin hatte ihr den Fahrschein nach Bern verschafft. Philosophieren mochte sie nicht über ihre politische Tätigkeit in



Gertrud Girard-Montet, eine echte Frauenrechtlerin, tritt altershalber zurück.

Liselotte Spreng war ebenfalls bei den ersten zehn Nationalrätinnen, die 1971 ins eidgenössische Parlament einzogen.





Auch Gertrud Spiess findet, sie habe nun nach einem aktiven Leben voller Politik das Recht auf mehr Privatleben.

Bern. Zuerst einmal will sie abschalten und all das unternehmen, wozu sie in den letzten Jahren nicht gekommen ist.

Cornelia Füg (SO): Zurück zur Familie

Cornelia Füg war der Inbegriff der flotten, jungen Politikerin, die alles unter einen Hut zu bringen verstand: Beruf (sie ist Juristin), Familie (sie ist verheiratet und hat vier Kinder) und Politik.

Nachdem sie dieses Frühjahr zusätzlich ihr Bäuerinnendiplom mit Erfolg

Cornelia Füg, die dieses Frühjahr das Bäuerinnendiplom machte, kandidiert ihrer Familie zuliebe nicht mehr. Sie, die Juristin, wird in Zukunft in erster Linie als Bäuerin den Familienbetrieb in Wisen am Hauenstein leiten.



abgeschlossen hat und letztes Jahr das verwaiste Amt als Gemeindeammann übernahm (sonst wäre ihr Wohnort Wisen am Hauenstein von Solothurn «bevormundet» worden), beschloss sie, im kommenden Herbst nicht mehr zu kandidieren. Die Familie ist froh darüber, am allerglücklichsten sind die Kinder. «Sie kommen jetzt in ein Alter, in welchem sie diskutieren wollen, und ich habe mir immer geschworen, dann, wenn sie mich meiner Ansicht nach am nötigsten haben, werde ich in die Familie, die mich während meiner aktiven, politischen Zeit grossartig unterstützt hat, zurückkehren.»

Die Juristin Cornelia Füg möchte die Berner Zeit nicht missen. Aber sie hat das Gefühl, dass sich das Karussell nun mehrmals gedreht hat, dass sie in Bern nichts mehr Neues mitbekommt. «Was mich in Wisen erwartet, ist für mich heute viel attraktiver», sagt sie. Attraktiver, das heisst, ganz in der Familie aufgehen, Bäuerin sein, morgens fünf Uhr aufstehen, als Ammann die Geschicke des Dorfes leiten, als Juristin Ratsuchenden zur Verfügung stehen.



Alma Bacciarini, die erste und einzige Nationalrätin aus dem Tessin, wird im kommenden Herbst nicht mehr kandidieren. Querelen mit der eigenen Partei sind daran schuld.

Magenempfindlich?

Wenn Sie bisher wegen einer Empfindlichkeit Ihres Magens auf coffeinhaltigen Kaffee verzichtet haben, können Sie jetzt die Freude am anregenden Kaffeegenuss wieder entdecken. Das verdanken wir dem Spezialverfahren, durch das «Café ONKO S» nachweislich reizarm veredelt wird. Gewisse Reizstoffe, die Beschwerden verursachen können, werden CAFE S entzogen. Doch das anregende Coffein bleibt erhalten. CAFE S schmeckt besonders herzhaft und aromatisch. Wenn Sie sich also einen anregenden Kaffee wünschen, den Sie unbeschwert geniessen können, probieren Sie den reizarm veredelten, bekömmlichen «Café ONKO S».

Alma Bacciarini (TI): Basta!

Noch vor wenigen Wochen wurde Alma Bacciarini mit glanzvollem Resultat in den Grossen Rat der Sonnenstube wieder gewählt. Für sie war das der Testfall, ob ihre Popularität in ihrem Wahlkreis gross genug war, um für die kommenden Nationalratswahlen zu kandidieren.

Doch dann kam die kalte Dusche von seiten der eigenen Partei. Während Alma Bacciarini noch vor vier Jahren für die Tessiner FDP, die einen Ruch von Rechtslastigkeit hat, eine willkommene Alibifrau abgab, denn Alma Bacciarini war als Umweltschützerin bekannt und als Feministin, wurde diesmal die Kandidatenliste aufgestellt, ohne sie auch nur zu konsultieren. Das heisst, man setzte aus Almas eigenem Wahlkreis, Lugano, rund drei sehr starke, einflussreiche Persönlichkeiten als Konkurrenz vor ihre Nase.

Alma Bacciarini, die nicht über das «Hinterland» an Einfluss und Macht verfügt wie die Konkurrenz-Kandidaten, rechnete sich von diesem Moment an keine Chancen mehr aus. Sie sagte resolut: Basta! Sie ist nicht mehr gewillt, ihre Gesundheit, ihre Freizeit aufs Spiel zu setzen, um Ungetreuen die Treue zu halten.

Sie wird, so sagte sie mir, Bern allerdings sehr vermissen, vor allem die Kollegialität mit den Frauen. Eine Kol-

Gegen die Beschwerden der

Wechseljahre

helfen die homöopathischen

- Wallungen ● nervöse Erregung
- Unfähigkeit, sich zu konzentrieren
- Schlaflosigkeit ● Vergesslichkeit
- Neigung zu rascher Ermüdung

OMIDA - Wechseljahrtropfen

30 ml Fr. 6.50 60 ml Fr. 9.80

In Apotheken und Drogerien

«Seit 1946 homöopathische OMIDA - Heilmittel»

legalität, die sie bei ihren Tessiner Parteikollegen offensichtlich nicht gefunden hat. So scheidet nach erst vierjähriger Amtszeit die erste und einzige Tessinerin aus dem Nationalrat aus. Und es steht in den Sternen geschrieben, wann die nächste Frau aus dem Tessin diesen schwierigen Sprung nach Bern wieder schaffen wird.

Emilie Lieberherr (ZH): Über Jugendunruhen gestolpert

Emilie Lieberherr, die SP-Ständerätin und Zürcher Stadträtin, ist über die Zürcher Jugendunruhen und die daraus resultierende Zersplitterung der eigenen Partei (Stadtpartei) gestolpert. Sie weiss, dass sie von dieser Seite keinerlei Hilfe bei einer nochmaligen Kandidatur in den Ständerat bekommen würde. Und ohne dieses Hinterland ist eine Politikerin, natürlich auch ein Politiker, verloren.

Heute weiss zwar jedermann und jede-frau, dass die Emilie Lieberherr, die die verschwommene, rosarote Politik ihrer Partei während den Jugendunruhen nicht teilte, recht hatte. Damals, als Zürich einer belagerten Stadt im Kriegszustand glich mit verbarrikadierten Läden und überbordenden Demonstrationen, war sie die Frau für law and order. Sie stellte sich von allem Anfang an gegen ein autonomes Jugendzentrum. Sie befürwortete dagegen jede Form von dezentralisierten Jugendzentren in den Quartieren.

Die Partei ist seit den Jugendunruhen heillos zerstritten. Die jüngsten Wahlen in Zürich haben gezeigt, wie sehr die SP an Glaubwürdigkeit eingebüsst hat. Nun riskiert die Zürcher SP lieber den Ständeratssitz, überlässt ihn, nach Emilie Lieberherr, den lachenden Dritten, nämlich den Bürgerlichen, anstatt sich für die eigene Ständerätin stark zu machen. Die groteske Situation, dass das industrialisierte Zürich im Ständerat nicht mehr durch die SP repräsentiert werden wird, scheint den Verantwortlichen gar nicht zu beschäftigen.

Emilie Lieberherr verlässt Bern ungern. Der Karrierenknick, der ihr von der eigenen Partei beigebracht wurde, schmerzt.



Emilie Lieberherr stolperte über die Zürcher Jugendunruhen. Der Zürcher SP-Platz im Ständerat wird wegen politischen Dissonanzen vermutlich auf lange Zeit hinweg verwaist bleiben.

Mit gutem Gewissen gegen den Schmerz.



Denn heutzutage sollte ein Schmerzmittel nicht nur rasch wirken, sondern auch gut verträglich sein.



ASPRO 500

aktiv gegen Schmerzen.

Nervöse

Herzbeschwerden Schlaflosigkeit

Versuchen Sie die homöopathischen

OMIDA - Herzchügeli

Das Herz und die Nerven werden ruhiger.

Die homöopathischen OMIDA-Herzchügeli wirken rasch bei nervösen Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühl, allgemeiner Nervosität, bei Blutandrang zum Kopf, bei nervösem Herzklopfen nach geistiger Erregung.

Die homöopathischen OMIDA-Herzchügeli helfen schnell und sind bequem, ohne Wasser einzunehmen.

In Apotheken und Drogerien erhältlich. Fr. 6.50

«Seit 1946 homöopathische OMIDA - Heilmittel».



EIDGENÖSSISCHES JUSTIZ- UND POLIZEIDEPARTEMENT
DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DE JUSTICE ET POLICE
DIPARTIMENTO FEDERALE DI GIUSTIZIA E POLIZIA

3003 Bern, den 28. Juni 1983

Redaktion des Schweizer
Frauenblatt/mir Fraue
Frau Lys Wiedmer-Zingg
Failloubaz 9

1580 Avenches

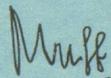
Petition "gegen die unzensurierte Einfuhr, den Vertrieb
und den Verkauf von Video-Kassetten mit hartem Porno,
mit Zombies und Brutalos" vom 31. Mai 1983

Sehr geehrte Frau Wiedmer,

Der Bundesrat hat von dieser Petition, deren Unterzeich-
ner einem Aufruf der Redaktion des von Ihnen redigier-
ten "Frauenblattes" gefolgt sind, Kenntnis genommen und
zuständigkeitshalber unserem Departement überwiesen.

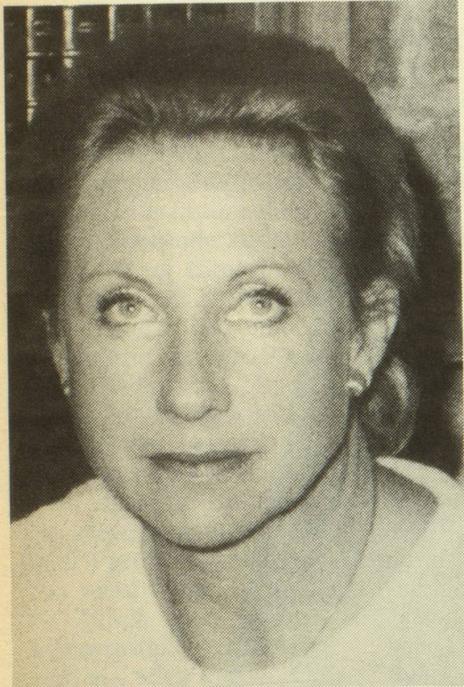
Wie Sie der beiliegenden Pressemitteilung entnehmen kön-
nen, hat der Bundesrat sich bereits mit der Sache be-
fasst, die Gegenstand der Petition bildet. Er hat unab-
hängig von der Petition unserem Departement bestimmte
Direktiven für die Ausarbeitung einer Vorlage erteilt,
die im grossen und ganzen das gleiche Ziel anstrebt wie
die Petition. Es versteht sich, dass die Petition im Zu-
sammenhang mit diesen Vorarbeiten die volle Aufmerksam-
keit unseres Departementes findet. Unser Departement
möchte nicht verfehlen, Ihnen, sehr geehrte Frau Wiedmer,
und den Petenten für Ihr Interesse in einer guten Sache
zu danken.

Mit vorzüglicher Hochachtung
EIDGENÖSSISCHES
JUSTIZ- UND POLIZEIDEPARTEMENT
im Auftrag
BUNDESAMT FUER JUSTIZ
Der Stellvertretende Direktor:


Alfred Muff

Beilage erwähnt
Kopie z.K. an:
Bundesanwaltschaft
3003 Bern
(mit Fotokopie der Petition)

Geneviève Aubry: Alibifrau



Die erste und einzige Berner Nationalrätin, Geneviève Aubry, stammt aus Tavannes. Sie hat in ihrem Buch «Nationalrätin: Alibifrau?» ihre Erfahrungen als Volksvertreterin spontan aufgearbeitet, ohne jeden Intellektualismus, dafür umso näher bei der Wahrheit.

Alibifrau, was ist das?

In Wörterbüchern ist das Wort Alibifrau noch nicht zu finden. Hingegen wird definiert, was unter Alibi zu verstehen ist, ein Wort, das aus dem Lateinischen stammt und «anderswo» bedeutet. Das Alibi ist der Nachweis eines Verdächtigten, dass er sich zur Tatzeit an einem anderen Ort als dem Tatort aufgehalten hat.

Die Alibifrau hat eine andere Bedeutung, sie ist die Vorzeigedame, der Beweis, dass man «auch Frauen» an höchsten Entscheidungen mitgestalten lässt.

Einmal hat sich Geneviève Aubry als Alibifrau gefühlt. Das war im Jahr 1975. Man setzte sie auf die FDP-Liste, weil ihr Name bekannt war und man sich dadurch mehr Listenstimmen ausrechnete. Für sie selber bestand damals keine Chance, nach Bern gewählt zu werden. Es war gewissermassen der «Lehrplätz» der Politik. Vier Jahre später kamen ihr diese Erfahrungen zugute.

Doch bereits zu Beginn ihrer politischen Karriere, die ja lange vor ihrem Einzug ins Bundeshaus begann, war

Geneviève Aubrys neuestes Buch trägt den bezeichnenden Titel «Nationalrätin: Alibifrau?»

1979 wurde sie mit der Rekordstimmenzahl von 123 450 als erste Bernerin in den Nationalrat gewählt.

Als «eiserne Lady», als Bernstreue, hatte sie sich gegen den intoleranten Separatismus eines Roland Béguelin erfolgreich profiliert. Sie mobilisierte als Präsidentin der GFFD (Groupement féminin force démocratique) den Berner Jura, diese sprachliche frankophone Minderheit im Kanton Bern. Sie hielt Massenmedien und hohe kantonale und eidgenössische Politiker in Trab.

Als sie vor vier Jahren in die grosse Kammer gewählt wurde, nahm man an, dass sie sich nun als glühende Lokalpatriotin lediglich auf das Juraproblem festnageln lassen würde.

Mitnichten. Sie interessiert sich als geborene Politikerin für alle politischen Probleme, von der Gesamtverteidigung über die Energieversorgung bis zum Umweltschutz.

Im Wahljahr legt sie nun in einem Buch sich selber, ihren Lesern und vor allem ihren Wählern Rechenschaft ab über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten im Leben einer Nationalrätin. «Nationalrätin: Alibifrau» (französischer Titel: «Sous la coupole, pas sous la coupe»), Agecopress, Tavannes, kann durch jede Buchhandlung bestellt werden.

sich Geneviève Aubry klar darüber, dass sie sich nie als Sekretärin oder Protokollführerin die Sporen verdienen wollte. Sie wollte von allem Anfang an gleichberechtigt mitreden, mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Als Alibifrau, als Vorzeigedame, ist mit ihr kein Staat zu machen. Plötzlich verschlägt nämlich ihre Eigenwilligkeit den Männern die Sprache. Sie ist nicht zahm und nicht angepasst genug als Alibidame.

«Ich muss erreichen, dass man auf mich hört!» Das war von allem Anfang an ihre Überzeugung.

Eine Erfahrung, auf die sie in ihrem Buch eingeht, ist übrigens, dass nicht die politisierenden Frauen, sondern eher die Männer zur Schwatzhafteigkeit neigen. Aus einer Frau, die aus einer geheimen Kommissionssitzung herauskommt, können Journalisten praktisch nichts herausbringen. Die Männer hingegen berichten gern einmal unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit...

Geneviève Aubry stellte auch einen Unterschied in der Arbeitsweise Mann und Frau fest: «In einem mehrheitlich von Männern beherrschten Ausschuss ringt man stunden- und tagelang um möglichst perfektionistische Formulierungen. Da wird endlos erwogen und verworfen, gerungen und gefeilscht. Frauen suchen nach einer Lösung, eher pragmatisch als vollkommen. Sobald sie gefunden ist, macht man sich auf, um Mittel und Wege zu finden, das Formulierte auch anzuwenden.»

Die Nationalrätin aus Tavannes hat einen Wahrspruch:

«Sei dich selbst,
alles was du bist,
nichts anderes als was du bist,
Aber sei es in der Gesamtheit
und im Frieden mit deiner Person.»

Handicaps

Was der «Hoferclub» für die Deutschschweiz ist, ist die FRTA (Fédération romande des téléspectateurs et auditeurs) für die Westschweiz. Seit 1982 ist Geneviève Aubry deren Präsidentin. Ihr Engagement für die «Freiheit der Zuschauer und Zuhörer» lässt sich historisch verständlich erklären. Lange Zeit war der Berner Jura so etwas wie das Aschenbrödel der Massenmedien. Star war der Nordjura, jene Bevölkerung, die den neuen Kanton wagte. Die frankophone Minderheit des grossen, alten Kantons Bern hingegen war vor allem den Romands suspekt. Übergangen und verunglimpft durch die Massenmedien, ist man seither sehr empfindlich in dieser Region.

Nun, das FRTA-Präsidium brachte Geneviève Aubry nicht bloss Vorteile. Im Gegenteil.

Einige Macher der Medien «schneiden» seither die «iron lady» aus Tavannes. Sie ignorieren ihre parlamentarische Vorstösse. Auch durch Nichterwähnen kann man eine politische Karriere zunichte machen....

1975 wurde Geneviève Aubry bereits der Presseausweis entzogen.

Geneviève Aubrys acht Gebote:

1. Kritik ertragen lernen, ohne sich davon entmutigen zu lassen, und daraus lernen, wenn es etwas zu lernen gibt.
2. Nicht allen zu gefallen suchen.
3. Nicht bluffen.
4. In keinem Fall die Männer zu imitieren versuchen, ihre Art Politik zu machen.
5. Den Männern die Kompromisspolitik überlassen, die zwar meist zu einem lukrativen Verwaltungsratsposten führt.
6. Die eigene Identität und Weiblichkeit bewahren und trotzdem beharrlich seine Ideen durchsetzen.
7. Die Begeisterung nicht verlieren.
8. Das Ziel nie aus den Augen verlieren.

Als damalige amtierende Präsidentin der GFFD weigerte sie sich, einen Journalisten zu einer von ihr organisierten Pressekonferenz in einem Berner Nobelhotel zuzulassen, weil er vollkommen «blau» angetanzt kam. 1982 stellte Geneviève Aubry, die immerhin sehr viel für den Kanton Bern getan hat, beim Berner Presseverein erneut ein Aufnahmegesuch. Durch die hochoffizielle Stimme des Präsidenten wurde ihr kund und zu wissen getan, dass sie nicht mit einer Aufnahme rechnen könne, solange sie die FRTA präsidiere.

Vive la liberté de la presse!

Diffamierung, welche die Familie trifft

Kaum eine andere Frau in der Schweiz, bestimmt keine Nationalrätin, wurde so übel diffamiert und in der Öffentlichkeit blossgestellt wie Geneviève Aubry. Der von tiefen Emotionen geprägte Jurakonflikt hat ihr Todfeindschaften eingetragen.

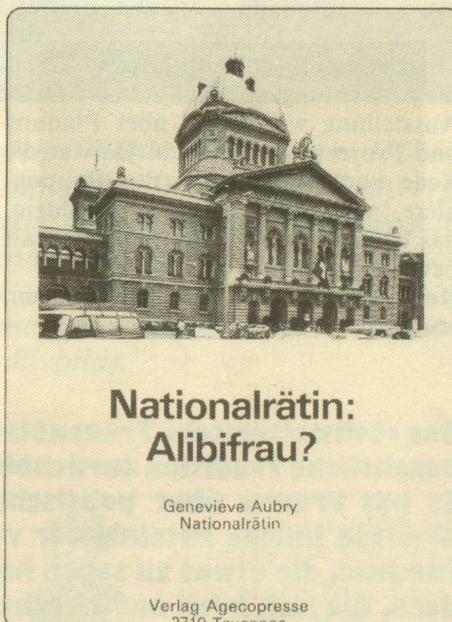
Erst kürzlich, am «Fête de la jeunesse» in Delémont, verkündete Bernard Varin, Präsident des jurassischen Parlamentes und – pikanterweise Nationalratskandidat des Kantons Jura, während seiner Rede: «Ainsi, cette grande bécasse de Tavannes repart en guerre. Ainsi cette vilaine oie en mal de publicité était la graisse rance de ses bourrelets. Ainsi, la grande pétroleuse du sud du Jura veut interdire aux autorités jurassiennes, à notre gouvernement notamment, de proclamer que le Jura commence dans le village de Maurice Wicht pour s'arrêter à La Neuveville.» (Ich überlasse die Übersetzung dieses Pamphlets den Leserinnen.)

Geneviève Aubry hat schon vor langer Zeit aufgehört, gegen solche primitiven Ausfälle Klage einzureichen. Sie hat sich eine Hornhaut zugelegt in all diesen Jahren. Anders dagegen steht es in der Familie. Die beiden erwachsenen Söhne und die erwachsene Tochter, vor allem aber Ehemann Paul, begabter Ingenieur und Bruder der interna-

tional bekannten Burgschauspielerin Blanche Aubry, können sich immer noch nicht mit dieser Art perfider Öffentlichkeit abfinden. Auch die Eltern von Geneviève Aubry, ihr Vater war der bekannte Berner Regierungsrat Virgil Moine, sind jedesmal erneut geschockt. Und nicht selten bekommt dann Geneviève zu hören, sie möchte sich doch mehr zurückhalten und sich aus der Öffentlichkeit zurückziehen, der Familie zuliebe. Sie spricht in ihrem Buch ausführlich von dieser hässlichen, verletzenden Seite ihres Lebens. Im Kapitel VIII «Nach Ihnen, Madame» dankt sie denn auch ihrer Familie für die Opfer, die sie zu bringen hat, vor allem aber ihrem Mann Paul.

Frauensolidarität

Kapitel IV beginnt mit dem Satz: «Ah, könnten sich doch alle Frauen die Hand reichen! Darf man träumen? In



«Nationalrätin: Alibifrau», französischer Originaltitel: «*Sous la coupole, pas sous la coupe*» (Agecopresse, Tavannes, erhältlich in den Buchhandlungen).

der Tat stellen sich die Ratsherren immer noch vor, dass es eine solche Frauensolidarität gibt.»

«Sagen wir es gleich, diese kann kaum, wie in der Welt der Männer, vorhanden sein, weder auf der Ebene des Parlamentes noch anderswo. In erster Linie besitzt die Frau, die sich mit der Politik beschäftigt, ihre eigenen Vorstellungen, die sie vornehmlich dem Gedankengut ihrer eigenen Partei entnimmt. Deshalb wird eine Freisinnige das Problem des straflosen Schwangerschaftsabbruchs anders sehen als eine Vertreterin der POCH, der CVP oder der SP. Oder ein anderes Beispiel, die Initiative Preisüberwachung. Da gaben von acht Frauen innerhalb der FDP-Fraktion nur zwei ihre Stimmen für das Volksbegehren, die anderen waren für den Gegenvorschlag des Bundes. Also auch innerhalb der Parteien selber sind die Frauen nicht immer unbedingt einer Meinung.»

Es ist notwendig, das zu wissen, um zu verstehen, dass Parlamentarierinnen keine sogenannte einheitliche «Frauenpolitik» betreiben können.»

An anderer Stelle, im gleichen Kapitel, schreibt die Aubry: «Die Mehrzahl meiner Ratskolleginnen betrachten sich als vom Volk gewählt (Männer und Frauen), was offenbar gewisse Feministinnen nicht einsehen können. Es versteht sich von selbst und ist auch unerlässlich, dass eine Parlamentarierin im Rahmen ihres Amtes dazu beiträgt, dass die letzten rechtlichen Diskriminierungen zwischen den Geschlechtern aufgehoben werden. Dass aber die feministischen Kreise sich einer Parlamentarierin bemächtigen, damit sie sich ausschliesslich Frauenfragen annimmt, wird unausweichlich zum Bruch führen, aus dem schliesslich die männlichen Kollegen ihren Nutzen ziehen werden. Die Furcht vor diesem aggressiven Feminismus ist bei gewissen Parlamentariern sehr gross, was sich kontraproduktiv auswirken kann.»

-er

Rheuma
Arthritis
Neuralgie
Migräne
Erkältungen
Bandscheiben
Sportverletzungen



Schmerzfrei – ohne Tabletten – dank

Tiger-Balsam

mit der belebenden Kraft der Natur!

Tiger-Balsam – besonders empfohlen allen Leserinnen von «mir Fraue»!

als Salbe oder Öl in Apotheken und Drogerien

Schöne Jahre – Saffa-Jahre

Souvenirs... Souvenirs

Als die Aufforderung der Redaktion an die Leser erging, von alten Zeiten des «Schweizerischen Frauenblattes» zu schreiben, da stiegen – zumeist freundliche und positive – Erinnerungen in mir auf. Ich kann füglich behaupten, dass ich als Vorstandsmitglied des Frauenstimmrechtsvereins und als Aktuarin, später Präsidentin der Frauenzentrale Solothurn, diese Zeitung sozusagen als «zweite Bibel» betrachtete, denn sie bedeutete in jenen Jahren nicht nur Anregung, sondern auch Ermutigung und Kampfesmut, manchmal gar Trost. Wieviel Frauen haben doch von ihren Erfahrungen und Erlebnissen darin gesprochen, und manchmal griff ich gar selber zur Feder, und meine Artikelchen, manchmal einem übervollen Herzen entsprungen, wurden von freundlichen Redaktorinnen angenommen.

Ich war noch sehr jung, als ich zur Frauenbewegung stiess, und darum waren mir die Worte und Ansichten der erfahrenen Frauen, die da in das Blatt schrieben, sehr wichtig. Da war einmal die kluge Elisabeth Studer bei der ich sozusagen meine Sporen abverdiente. Vor allem aber war es **Betty Wehrli-Knobel**, die 1956–61 als Redaktorin zeichnete und die der jungen Kollegin immer mit Loyalität und Wohlwollen begegnete.

Es war überhaupt eine schöne Solidarität zu spüren im Frauenblatt.

Wenn ich an Betty Wehrli (BKW) denke, die nächstes Jahr ihren 80. Geburtstag feiert und immer noch in ihrem Häuschen ob Brissago am schriftstellerischen Werk ist, dann erinnere ich mich sofort an die SAFFA II 1958; denn sie war eng verknüpft mit den Vorbereitungen und mit der Ausstellung selbst. Rückblickend frage ich mich oft, wie sie es mit der Zeitung überhaupt geschafft hat. Denn damals kam das «Schweizerische Frauenblatt» gleichsam als **Ausstellungszeitung (SAZ)** dreimal! in der Woche heraus, und BWK zeichnete die meisten Artikel. Als ich in der solothurnischen Presse selber eine Saffaecke betreute, da war mir natürlich – neben anderm – das «Schweizerische Frauenblatt» eine ungeheure Hilfe, konnte ich doch daraus wieder das Neueste entnehmen und modifiziert in der eigenen Region an



«Das Schweizer Frauenblatt war meine zweite Bibel», erzählt Rosmarie Kull-Schlapp, eine vor allem im Solothurnischen bekannte Feministin. Rosmarie Kull-Schlapp, die ewige Lokomotive, Initiantin, Mitbegründerin und Mitarbeiterin unendlich vieler politischen, gemeinnützigen, ökumenischen und kirchlichen Gremien, lebt heute mit ihrem Mann mitten in Ascona.

die «Frau» bringen. Natürlich gab es daneben eigene solothurnische Ereignisse: Kantonaltag, Ambassadorskrippe, eine Theateraufführung des Stückes von Silja Walther usw. – Ja – die Ausstellungszeitung! Schon vor der Ausstellung wurde viel über Planung und Projekte geschrieben. Da war die Rede vom Wohnturm, der Pouponnière, vom ökumenischen Kirchlein, das bis heute seine Ausstrahlungskraft bewahrt hat.

(In der Folge Badenertagungen, «Schritte ins Offene»)

Die erste Nummer enthielt ein Grusswort des Ehrenpräsidenten der SAFFA von BR Markus Feldmann, sowie Texte der Regierungsräte Rudolf Meier und Dr. Meierhans, von «Stapi» Dr. Landolt, der Präsidentin des Organisationskomitees, Dr. **Erika Rikli**, der Vizepräsidentin **Hedi Leuenberger-Köhli**, von **Rosa Neuenschwander**, von **Anna Martin**, die schon bei der SAFFA I dabei gewesen war und der spritzigen Chefarchitektin **Annemarie Hubacher-Constam**.

Es wurde über die Eröffnung berichtet, wie sie festlich ablief, die illustren Gäste waren aufgezählt, die Festansprache von Bundesratpräsident Dr. **Th. Holenstein** und die Worte von **Gertrud Hämmerli-Schindler** festgehalten. Fahnen wurden aufgezogen, Tauben flatterten in den blauen Himmel, und das Töchterchen von Frau Hubacher durchschnitt das Band der Ausstellung. Die Festfreude widerspiegelte sich auch in der Zeitung. Gross war auch die Aufgabe der Pressechefin **Paula Maag**, die im In- und Auslande beachtenswerte Pressekonferenzen abhielt und auch sonst ein wachsames Auge auf alles, was mit dem Schreiben zusammenhing, warf.

Wer aber in das Pressefoyer in der SAFFA schaute, der war erstaunt, was auf kleinem Raum geschaffen wurde. BWK hatte zwei wunderbare Assistentinnen, lic. iur **Regula Streuli** (Tochter von BR Streuli) und die heute in Schaffhausen verheiratete **Doris Tanner-Christen**. Es war heiss an der SAFFA, nicht nur draussen, sondern auch im Presseraum. Alles lief auf heissen Hochtouren!

Da wurde von den verschiedenen Kantonaltagungen berichtet, im Vor- und Nachhinein. (Namen, wie Elisabeth Vischer-Alioth aus Basel, Mathilde

Das «Schweizerische Frauenblatt» darf auf eine lange und grosse, beachtliche Tradition zurückblicken.

Es hat Frauen über politische, konfessionelle sowie regionale Grenzen hinaus miteinander verbunden. Es war ein Sprachrohr für jene, die etwas zu sagen hatten, aber auch ein Forum für andere, die sich noch nicht recht getrauten und ihren Mut zusammen nehmen mussten, um etwas zu schreiben. Sie wurden angehört. Es war ein Blatt, das viele Stürme, auch Schwierigkeiten durchgemacht hat. Wenn wir auch heute das Frauenstimmrecht besitzen, so bleibt doch in der Frauenbewegung noch vieles zu tun. Darum hat das Frauenblatt immer noch seine Brückenschlagsfunktion.

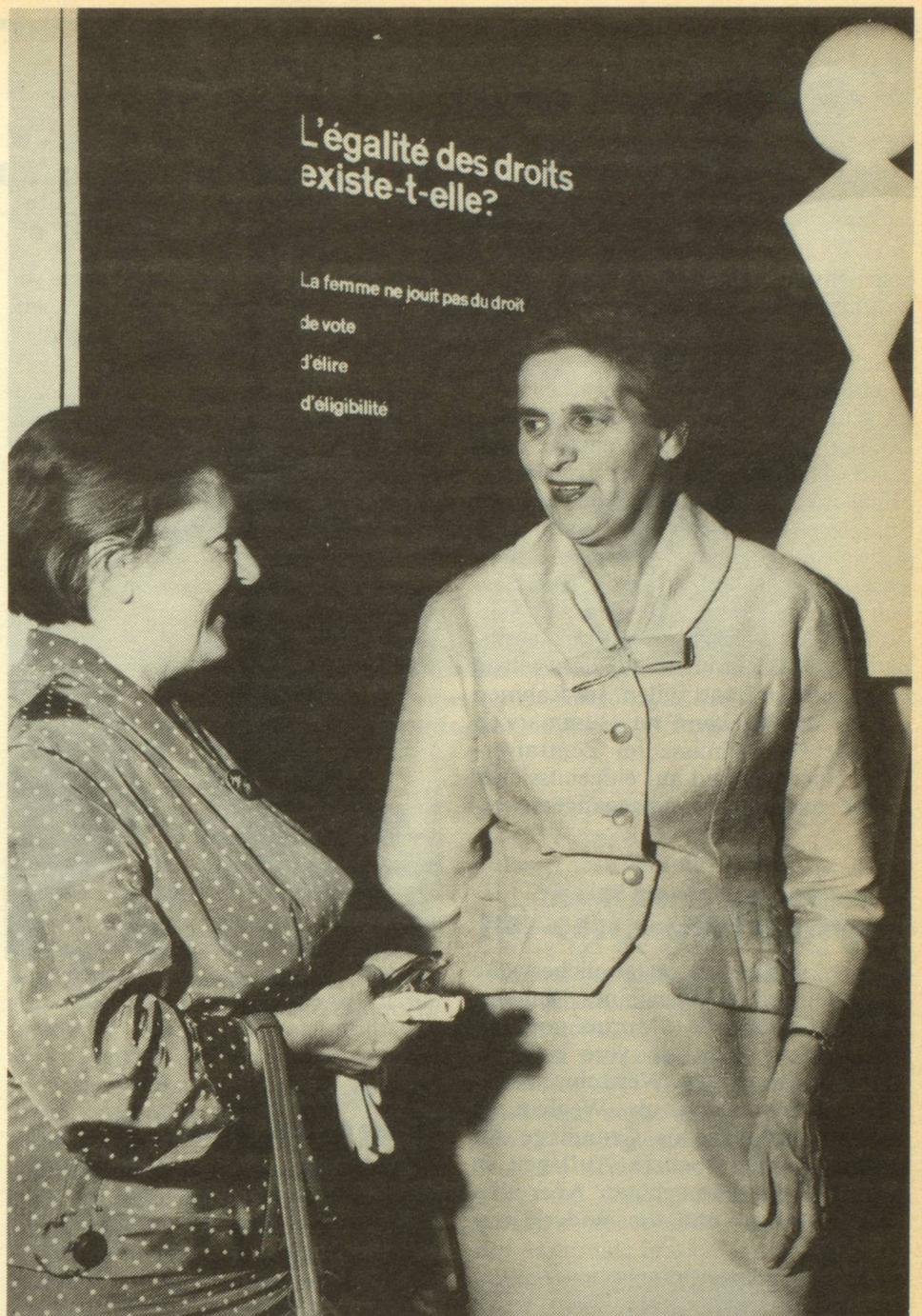
Stockalper aus dem Wallis, Hedwig Lutz-Odermatt aus der Innerschweiz, Domenica Messmer aus dem Graubünden usw. usw., tauchten auf.) Wer zählt die Namen, sie sind archiviert. Im Herzen jener, die dabei gewesen sind, bleiben sie unvergesslich. Es tagte der «Verband für Frauenstimmrecht», BSF, Akademikerinnen, das Rote Kreuz, die Krankenpflegerinnen. Es strömten und strömten Frauengruppen aller Art von Stadt und Land herbei, um ihre Anliegen an der SAFFA darzulegen. Es gab auch einen Meitlitag, Modeschauen, Theateraufführungen, Musik. Es kamen Gäste aus dem In- und Ausland, sogar die Königin von Togo, das griechische Königspaar und das liechtensteinische Fürstenpaar. Über alles musste geschrieben werden. Es gab Pressekonferenzen im In- und Ausland. Die **Linie**, von V. Lavater, Rückgrat der SAFFA, fand Bewunderung, ja es gab viel zu berichten in jenen Tagen vor – während und nach der SAFFA II.

Betty Wehrli gelang es nicht nur ein persönliches Tagebuch zu schreiben, das, manchmal poetisch angehaucht, sehr Anklang fand, sondern 26 Ausgaben während zwei Monaten zu redigieren. Nicht vergessen werden darf die unvergessliche SAFFA-Präsekommissionspräsidentin **Suzanne Oswald**. Erste weibliche Journalistin an der NZZ, eine Frau mit grossem, klugen und warmen Herzen (Nichte von Albert Schweitzer) und **Clara Wyderko-Fischer**, die in Winterthur, wo das Blatt gedruckt wurde, quasi als Verlegerin, still und unermüdlich in all der Hetze arbeitete und die später auch die Redaktion des «Schweizerischen Frauenblattes» übernehmen sollte. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen Dr. med. dent. **Olga Stämpfli** (Aarau), Präsidentin des Vorstandes des Frauenblattes, der auch viele Aufgaben erwuchsen.

Als ich mit Betty Wehrli über die SAFFA-Zeit sprach, sagte sie mir, dass diese ein lang nachwirkendes Erleben von positivem Zusammenarbeiten, Zusammenhalten und Durchhalten gewesen sei. Und immer sei das Menschliche, als das ganze Unternehmen tragend, lebendig spürbar gewesen.

Es ist nun in die Hände einer begabten Redaktorin gekommen, die sich auf den Herzschlag der Zeit versteht. Darum ist zu hoffen, dass das «Schweizerische Frauenblatt» – «mir Fraue», auch wenn es Härten geben sollte, einer gedeihlichen und guten Zukunft, nicht zuletzt für die Schweizerinnen selbst, entgegen gehen darf.

Rosmarie Kull-Schlappner



Betty Wehrli-Knobel war 1956–61 Redaktorin des Schweizer Frauenblattes. Während der unvergesslichen SAFFA II (1958), einer von Frauen gestalteten Ausstellung, brachte Betty Wehrli-Knobel innerhalb von zwei Monaten nicht weniger als 26 Ausgaben heraus. Betty Wehrli-Knobel (links im Bild) mit Lotte Ruckstuhl, der damaligen kämpferischen Präsidentin für das Frauenstimmrecht (Archivbild).



Gesund durch lebendigen Sauerstoff

«Die unbemerkte Sauerstoff-Unterversorgung der Körperzellen ist die Hauptursache der meisten Erkrankungen und des vorzeitigen Alterns!»

TROMA-ION nach Dr. Dr. Konstantin von Brunowsky

Doppel-Gerät für Wasserpunktur (Durchblutung) und Hydro-Ionen (Sauerstoff) erzeugt durch den «Wasserfall-Effekt» nach Lenard (5 Min. tägl.)

Preis: Fr. 215.– (5 Jahre Garantie)

Broschüre über Einsatz und Wirkungsweise in gesunden und kranken Tagen: AB ORI, 3000 Bern 5, Telefon 031/554872.

ERSTAUNLICHE ERFOLGE

Name

Adresse

PLZ/Ort



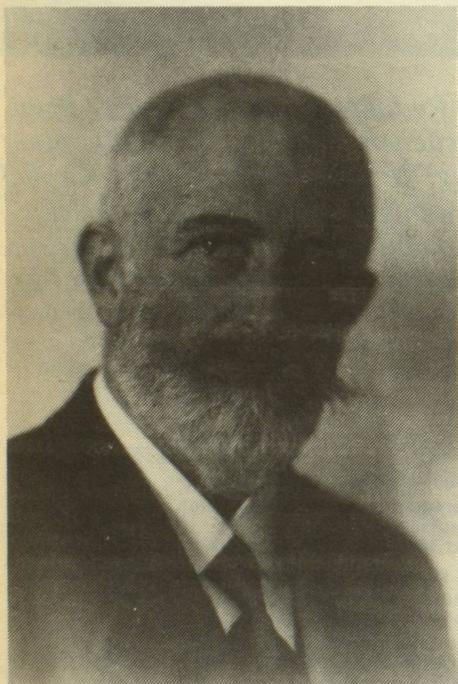
Die grossen Kämpferinnen

Geschichte des Schweizerischen Verbandes für das Frauenstimmrecht

Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht wurde am 28. Januar 1909 durch den Zusammenschluss der Frauenstimmrechtsvereine von Genf, Waadt, Zürich, Olten, Bern, Neuenburg und La Chaux-de-Fonds gegründet. Er war und ist der einzige Verband, der von Anfang an als Hauptzweck die Erlangung des vollen aktiven und passiven Stimm- und Wahlrechts der Schweizer Frauen auf allen Stufen unserer Demokratie hatte. Unerlässlich war die grosse Arbeit in den Sektionen. Das Wirken ihrer Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder würde einen grossen Band füllen. Im Rahmen dieses Artikels kann nur summarisch auf die Geschehnisse im Zentralverband einerseits und auf eidgenössischer Ebene andererseits eingegangen werden.

Es begann mit einem Mann: Auguste de Morsier, 1909–1912

Das Präsidium lag erstaunlicherweise zuerst in den Händen eines Mannes. Seine kleine Schrift «Pourquoi nous demandons le droit de vote pour la femme» diente den Westschweizerinnen jahrzehntelang als Wegleitung. Später wurde sie als Grundlage für mehrmals überarbeitete Auflagen in deutscher Sprache benützt. Aber alles Argumentieren und die Widerlegung



Auguste de Morsier war der erste Präsident des Schweizerischen Verbandes für das Frauenstimmrecht.

der Einwände nützten wenig, denn die hartnäckige Ablehnung des Frauenstimmrechts war emotional bedingt.



Emilie Gourd gründete 1912 u. a. «Femmes Suisses».

Die Lokomotive: Emilie Gourd, 1914–1928

Unter ihrer Leitung nahm der Verband einen grossen Aufschwung. Die Zahl der Sektionen stieg auf 30. Sie widmete ihre ganze Kraft als begabte Rednerin, Organisatorin und Redaktorin der Zeitung «Le Mouvement Féministe» (heute «Femmes Suisses»), der Frauenbewegung, dies auch als Vorstandsmitglied des internationalen Dachverbandes «International Alliance of Women (IAW)». 1919 waren die ersten Motionen für das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene von Emil Göttisheim (FdP Basel) und Herman Greulich (SP Zürich) im Nationalrat eingereicht worden. 1920 fand in Genf der 8. Kongress der IAW mit Emilie Gourd als Gastgeberin statt. Das Frauenstimmrecht war kurz vor, während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in siebzehn Ländern eingeführt worden. Die euphoristischen Erwartungen gingen hoch. Man glaubte sogar, mit dem Frauenstimmrecht werde der Friede gesichert. Die am Kongress teilnehmenden Schweizerinnen verfielen dem Irrtum, dass auch sie bald stimmberechtigt sein würden. Die Motionen Göttisheim und Greulich verschwanden aber nach dem Ausscheiden der Motionäre aus dem Na-

tionalrat in der grossen Bundesschublade. Erst 40 Jahre später, 1959, wurde die erste eidgenössische Abstimmung über das Frauenstimmrecht durchgeführt.

Es waren bald Zweifel entstanden, ob der Weg der Abstimmung der Schweizer Männer über die Rechte der Frauen zum Ziel führen würde. In verschiedenen Kantonen verlangten Schweizerinnen den Stimmausweis mit Berufung auf die Rechtsgleichheit. Nach Verweigerung durch die lokalen und kantonalen Behörden wurden staatsrechtliche Rekurse durchgeführt, und zwar 1923 und 1928 durch Dr. Leonhard Jenni, 1956 durch die Rechtsanwältin und langjährige Präsidentin der Sektion Lausanne, Antoinette Quinche, in Vertretung von 1441 Mitgliedern der Frauenstimmrechtsvereine in der Waadt und Genf, nach Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Genf durch Dr. Gertrud Heinzelmann, Bürgerin von Genf, aber wohnhaft in Zürich, und 1965 durch die Grossratspräsidentin von Genf, Rechtsanwältin Emma Kammacher, zusammen mit 454 in Genf wohnenden Frauen. Auch im Nationalrat wurde dreimal eine moderne, sinngemässe Interpretation der Bundesverfassung verlangt. Mit Hartnäckigkeit entschieden aber das Bundesgericht und der Bundesrat, dass mit dem Wort «Schweizer» im Artikel 4 über die Rechtsgleichheit und im Artikel 74 über die Stimmberechtigung nur männliche Schweizer Bürger gemeint seien, wie dies bei der Entstehung der Bundesverfassung 1848 die Absicht gewesen sei.

Die grosse Petition: Dr. Annie Leuch-Rheineck, 1928–1940

Schon während der SAFFA entschloss sich der Verband zu einer Grossaktion auf gesamtschweizerischer Ebene. Die einzige Form, in welcher Frauen politische Wünsche äussern konnten, war die Petition, die Bittschrift an den Souverän; und eine solche kam zustande. Dr. Annie Leuch leitete das grosse überparteiliche Aktionskomitee. In zwölf Kantonen bildeten sich Kantonalkommissionen, in den übrigen Kantonen wurden Unterschriften von Vertrauenspersonen gesammelt. Es wurden zahlreiche Propagandavorträge, insbesondere von Frau Dr. Leuch, gehalten, Postkarten und Briefverschlussmarken verteilt.

Die Petition wurde an die Bundesversammlung gerichtet. Verlangt wurde, eine Ergänzung der Bundesverfassung in die Wege zu leiten, durch welche den Schweizer Frauen das volle Stimm- und Wahlrecht zuerkannt wird. Im Schlussbericht wurde festgestellt, dass die Haltung der Gegner in der Ostschweiz feindlicher, ja entschieden aggressiv war, ebenso im Berner Oberland.

Die Petition wurde am 6. Juni 1929 mit 249237 Unterschriften eingereicht, 170317 von Frauen und 78840 von Männern.

Leider kamen die Frauen damals nicht auf die Idee, die Unterschriften der



Dr. Annie Leuch-Rheineck mit ihrem Mann, Bundesrichter Dr. Georg Leuch. Die höchsten Berge konnte sie ersteigen, jedoch nicht die Vorurteile gegen das Frauenstimmrecht überwinden.

Männer auf separatem Bogen als Initiative zu sammeln, für die damals 50000 Unterschriften erforderlich waren. Dann hätte bald eine Abstimmung durchgeführt werden müssen. So konnte die Petition aber schubladisiert werden, und die erste eidgenössische Abstimmung über das Frauenstimmrecht erfolgte dreissig Jahre später. Das von einigen Sektionen 1935 an die Parteien gerichtete Begehren, das Frauenstimmrecht in ihr Programm aufzunehmen, stiess bei den bürgerlichen Parteien auf Ablehnung.

Öffentlichkeitsarbeit: Elisabeth Vischer-Alioth, 1940-1952

Ein besonderes Anliegen dieser Präsidentin war die Durchführung von Kur-



November 1961. Erste Sitzung des erweiterten Bürgerrates der Stadt Basel mit Frauen. Eröffnung durch die Alterspräsidentin Elisabeth Vischer-Alioth.

sen für Vereinsleitung als Vorbereitung für spätere Tätigkeit in öffentlichen Gremien. Mit einer kleinen Schrift «Was ist Politik?» versuchte sie Vorurteile zu zerstreuen und verworrene Begriffe zu erklären. 1948 trat der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht dem BSF bei. Frau Vischer wirkte in dessen Pressekommission. Ihre Tätigkeit als Journalistin und Referentin war umfangreich. Die hervorragende Juristin und Präsidentin des Frauenstimmrechtsvereins Lausanne, Antoinette Quinche, wurde als Vertreterin des BSF in die Expertenkommission für die Revision des Bürgerrechtsgesetzes delegiert. An einer vom SVFS organisierten Jahrhundertfeier der Bundesverfassung wurde erneut eine Revision der BV im Sinne der politischen Gleichberechtigung der Frau verlangt.

Die Probeabstimmung: Alix Choisy-Necker, 1953-1959

Vor der Berufung zur Zentralpräsidentin hatte Alix Choisy eine intensive Tätigkeit für die Frauenrechte in ihrem Heimatkanton Genf entfaltet. Die wichtigste Aktion war die Probeabstimmung der Frauen, wobei Alix Choisy die Präsidentin des Aktionskomitees war. Die nachherige gültige Abstimmung der Männer machte aber alle Bemühungen wieder zunichte.

Resultate:

Frauenbefragung: 35972 Ja gegen 6436 Nein

Männerabstimmung: 13419 Ja gegen 17967 Nein

Ähnlich erging es den Frauenrechtlerinnen im Kanton Basel-Stadt im Jahre 1954:

Frauenbefragung: 33166 Ja gegen 12327 Nein

Männerabstimmung: 17321 Ja gegen 21123 Nein

In die Zeit des Präsidiums von Alix Choisy fiel die SAFFA (1958) in Zürich und vor allem die erste eidgenössische Abstimmung über das Frauenstimmrecht am 1. Februar 1959. Das Resultat war, wie dasjenige der vorhergehenden 25 Abstimmungen in den Kantonen, negativ:

644939 Nein gegen 323727 Ja

Nur die drei Stände Waadt, Neuenburg und Genf hatten angenommen, wobei in der Waadt gleichzeitig über das kantonale Frauenstimmrecht abgestimmt wurde und dieser Kanton der erste war, welcher die politischen Rechte der Frau anerkannte.

Frau Vischer-Alioth sah immerhin den Silberstreifen am Horizont. Es fiel ihr die Ehre zu, 1961 als erste Alterspräsidentin die Sitzung des Bürgerrates Basel mit Frauen zu eröffnen.

Rechtliche Aspekte: Dr. Gertrud Heinzelmänn 1959-1960

Kaum hatte Gertrud Heinzelmänn das Präsidium angetreten, erkrankte sie schwer. Sie verfasste aber auf ihrem Krankenlager eine wegleitende Schrift: «Schweizer Frau - Dein Recht!» Darin setzte sie sich mit der neuen rechtlichen Lage auseinander, die dadurch entstanden war, dass Frauen in einzelnen Kantonen das Stimmrecht besaßen und in anderen nicht.

In die Zeit ihrer notgedrungen nur mangelhaft ausgeübten Leitung des Verbandes fiel der Beschluss, den 1. Februar als Frauenstimmrechtstag zu



Gertrud Heinzelmann

begehen, um daran zu erinnern, dass die ihr Stimmrecht begehrenden Frauen den negativen Entscheid der männlichen Stimmbürger nicht als definitiv hinnahmen.

Zum Glück konnte Dr. Heinzelmann als Präsidentin der Sektion Zürich in den folgenden Jahren für die dortigen Veranstaltungen prominente Referenten gewinnen und anschliessend einen Fackelzug durchführen, dies, obwohl damals Demos noch nicht Mode waren.

Nach dem grossen Debakel: Dr. Lotti Ruckstuhl- Thalmessinger, 1960–1968

Nach dem grossen Debakel der eidgenössischen Abstimmung von 1959 war der Weg zum Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene für lange Zeit blockiert. Es lag also an den Sektionen, sich um die Verwirklichung von unten nach oben zu bemühen. Der Zentralverband verlegte seine Tätigkeit auf die Meinungsbildung, und zwar durch einen wesentlichen Ausbau der Beziehungen zur Presse, zu Radio und Fernsehen.

1962 beantragte der Bundesrat den Beitritt der Schweiz in den Europarat. Dieser sieht in seinem Statut vor, dass die Mitgliedstaaten sich verpflichten, die Menschenrechte, zu denen auch die politischen Rechte gehören, auf alle ihrem Herrschaftsgebiet unterstellten Personen anzuwenden. Aufgrund des Beschlusses einer sofort einberufenen ausserordentlichen Delegiertenversammlung richtete der Verband eine Eingabe an die eidgenössischen Räte, worin dargelegt wurde, dass er, im Gegensatz zum Bundesrat, der Auffassung sei, unsere Rechtsordnung erfülle dieses Erfordernis nicht. Die Schweiz

Ihr Partner bei Krankheit und Unfall:



KFW

Krankenfürsorge Winterthur, Schweiz. Kranken- und Unfallversicherung, 8401 Winterthur, Tel. 052/84 91 91

wurde aber unter Missachtung solcher Bedenken vom Europarat als Mitglied willkommen geheissen.

Nun ging es um die Frage, ob die Schweiz auch der Europäischen Menschenrechtskonvention beitreten solle. Unser Land unterzeichnet und ratifiziert löblicherweise internationale Verträge nur, wenn unsere Rechtsordnung die Durchführung bereits sicherstellt. Das war aber nicht für alle Teile dieser Konvention der Fall. An der Veranstaltung zum Frauenstimmrechtstag 1968 in Zürich verkündete Bundespräsident Willy Spühler in seinem Vortrag, dass die Absicht bestehe, der Europäische Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten, insbesondere auch wegen des fehlenden Frauenstimmrechts, beizutreten. Dieses Vorhaben bestätigte der Vertreter der Abteilung für internationale Organisationen des Eidgenössischen Politischen Departementes in seinem Vortrag an der Delegiertenversammlung 1968.

mentes in seinem Vortrag an der Delegiertenversammlung 1968.

An der Delegiertenversammlung 1971 nahm der Verband einen neuen Namen an: Schweizerischer Verband für Frauenrechte. Sein Ziel ist jetzt, die juristische, berufliche und soziale Gleichstellung der Frau herbeizuführen.

1973 trat der Verband vom BSF aus, um seine Selbständigkeit als Dachverband wieder zu erlangen.

Victoire: Gertrude Girard-Montet 1969–1977

Die Auseinandersetzung mit der Frage des Beitritts der Schweiz zur Europäischen Menschenrechtskonvention ging weiter. Zunächst wurde wiederum eine Eingabe an die Mitglieder der



Zwischen den beiden Aufnahmen liegen 23 Jahre erfülltes, kämpferisches Leben: links die «junge» Lotti Ruckstuhl-Thalmessinger als Präsidentin des Verbandes, rechts die heute 83jährige immer noch aktive Juristin.

Ich bin mollig, ich gehe zu Lady L ...

... weil ich nur dort Modisches finde, das meine Pölsterli versteckt. Die neue Herbstmode wartet auf mich.



**Ihr Modegeschäft
für Grössen 42-56**
Limmatquai 116, 8001 Zürich
Tel. (01) 252 06 43
Haus Konditorei Kleiner

Dritter Bildungsweg für Frauen

Fern- und Direktunterricht

- Allgemein- und Weiterbildung für kirchliche Berufe
- Handelsdiplom
- Matura
- Handel
- Fremdsprachen

Verlangen Sie den Prospekt von



8047 Zürich, Wydäckerring 40
Telefon 01/52 65 04. Keine Vertreter.

Bundesversammlung gerichtet mit dem Ersuchen, auf einen Beitritt zu verzichten, bis das Frauenstimmrecht verwirklicht ist. Eine Pressekonferenz wurde einberufen. Eine Gruppe von Mitgliedern des Verbandes unternahm eine Reise nach Strassburg; bei diesem Anlass bat Mme Girard in einer Audienz beim Vertreter der Schweiz im Europarat um Unterstützung. Der Antrag der Sektion Zürich, der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht möge einen Marsch nach Bern organisieren, wurde in einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung abgelehnt. Insbesondere die Westschweizerinnen, die bereits zum Establishment gehörten, wollten nicht auf der Strasse demonstrieren.

Am Vormittag des 1. März 1969 begründeten die Vertreterinnen aller grossen Frauenverbände an einer Veranstaltung im Kursaal Bern ihre Ablehnung des Beitritts zur Europäischen Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten. Am Nachmittag fand aber dann die spektakuläre Demonstration auf dem Bundesplatz doch statt. Mitglieder der Sektionen Zürich

und Basel hatten sie organisiert. Eine in den vier Landessprachen vorgelesene Resolution forderte das volle Stimm- und Wahlrecht auf eidgenössischer und kantonaler Ebene. Die Konvention des Europarates zum Schutze der Menschenrechte dürfe erst unterzeichnet werden, wenn dieser Vorbehalt nicht mehr nötig sei. Mit Trillerpfeifen wurden die Schweizer Männer ohrenbetäubend ausgepiffen.

Trotz dieser klaren Willenskundgebungen aller organisierten Frauen gab der Nationalrat grünes Licht für die Unterzeichnung der Konvention, allerdings mit nur 88 gegen 80 Stimmen. Der Ständerat lehnte aber mit 22 gegen 20 Stimmen ab. Nun beeilte sich der Bundesrat mit der Ausarbeitung einer neuen Vorlage. Er fragte beim Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht an, ob über das Frauenstimm- und -wahlrecht auf allen Stufen oder nur in eidgenössischen Angelegenheiten abgestimmt werden solle. Schweren Herzens entschied sich der Vorstand für eine Vorlage nur für das Frauenstimm- und -wahlrecht auf Bundesebene als Zwischenstufe auf dem Weg zum End-

ziel. So wurde in der Bundesverfassung die Souveränität der Kantone in dieser Materie festgenagelt.

Die Ausgangslage für die zweite eidgenössische Abstimmung war wesentlich besser als für die erste von 1959. Neun Kantone hatten das Frauenstimmrecht auf kantonaler Ebene. Im Kanton Freiburg bestand bereits ein sehr positiver Grundsatzentscheid. Drei Kantone hatten das Frauenstimmrecht in allen Gemeinden obligatorisch. In vier weiteren waren die Gemeinden ermächtigt, dieses einzuführen.

Am 7. Februar 1971 wurde endlich das Frauenstimm- und -wahlrecht auf Bundesebene errungen, und zwar mit 621 109 Ja gegen 323 882 Nein.

Siebzehn Kantone hatten angenommen, acht abgelehnt. Gleichzeitig führten vier Kantone das Frauenstimm- und -wahlrecht in Kantons- und Gemeindeangelegenheiten ein. Bald darauf folgten weitere. Jetzt fehlen noch die beiden Appenzel. Sie bilden ein Hindernis für die Ratifikation des ersten Zusatzprotokoll der Europäischen Menschenrechtskonvention

Dr. iur. Lotti Ruckstuhl-Thalmessinger

RAPP-KUNST-AUKTIONEN

Haben Sie als Sammler/in von alten Stichen oder wertvollen alten Büchern Verkaufsabsichten? Wollen Sie als Erbgemeinschaft eine Sammlung veräussern, und suchen Sie ein Auktionshaus, bei dem Ihre Interessen optimal wahrgenommen werden?

Für unsere **Stich-Spezialauktion**, die am 11./12. November in Zürich durchgeführt wird, nehmen wir noch bis Mitte September Einlieferungen aus den Bereichen dekorative Graphik, alte Stiche und wertvolle alte Bücher entgegen.

Unsere klaren, vorteilhaften Einlieferungsbedingungen werden auch Sie überzeugen. Wir bieten Ihnen Vorteile wie beispielsweise:

- Klare Verkaufskommissions-Ansätze, daneben aber keinerlei Nebenkosten (beispielsweise für Versicherung, Katalogabbildungen, Bearbeitungsgebühren), welche Ihren Verkaufserlös schmälern.

- Vorausbezahlungen bis zu 50 Prozent des mutmasslichen Verkaufserlöses bei der Übergabe des Materials ermöglichen Ihnen, dass Sie bereits Monate vor der Auktion über einen erheblichen Wert Ihrer Kunstgegenstände frei verfügen können.

Nehmen Sie bitte mit uns Verbindung auf. Wir beraten sie gerne kostenlos und für Sie unverbindlich. Grössere Objekte holen wir auf Ihren Wunsch an Ihrem Domizil ab.

RAPP-KUNST-AUKTIONEN AG
Geschäftsleitung: D.C. Ammann
Toggenburgerstrasse 141,
CH-9500 Wil/Schweiz
Telefon 073/23 23 72

Coupon

Überzeugen Sie sich selbst von unseren vorteilhaften Einlieferungsbedingungen.

Fordern Sie mit diesem Coupon unverbindlich unsere Unterlagen an: MF

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:
RAPP-KUNST-AUKTIONEN AG,
Postfach 237, CH-9500 Wil



Diät- und Kneippsanatorium Dr. Felbermayer Gaschurn/Montafon

St. Stephan – ideal für Naturfreunde

Die Dörfer Matten, Grodey und Ried (1000 m ü.M.) bilden zusammen mit weiteren Siedlungen und dem Fermal-tal die Gemeinde St. Stephan.

St. Stephan liegt im obersten Teil des grünen Simmentals. Es ist bis heute eine einfache Berggemeinde geblieben – ein idealer ruhiger Ferienort für den Wanderer und Naturfreund.

Über 150 km markierte Wander- und Bergwege laden ein, Passwanderungen ins Diemtigtal nach Gstaad und Adelboden (Rückfahrt mit Postauto und Bahn) sind echte Erlebnisse. Ein Fitness-Parcours ist benutzbereit. Geheizte Frei- und Hallenbäder, Tennishallen und -plätze, Sessel- und Luftseilbahnen in den Nachbarorten Lenk und Zweisimmen.

Die heilkräftigen Schwefelwasserquellen im neuen Kurzentrum mit Schwimmbad in Lenk sind sehr beliebt.

ZENTRALSCHWEIZ/ÄGERIS

Ganzjährig geöffnete
Passstrasse

25 Zimmer
mit WC und Dusche
50 Touristenbetten
mit Duschen
Sonnenterrasse
für 120 Gäste
**Spezialitätenküche
10 bis 24 Uhr**

Grosser **P** für 300 Autos



Besitzer:
P. Rubli-Reichmuth,
Küchenchef
Tel. (043) 21 20 49

ANZÈRE – WALLIS – 1500 m

«der sonnengeschmückte Balkon»

Schöne

Chalets und Wohnungen

zu vermieten

Tel. (027) 38 18 77
Verwaltung – Vermietung
anzimob 1972 Anzère



jetzt Autobahn (fast bis Sion!)



HOTEL SEGNES & POST

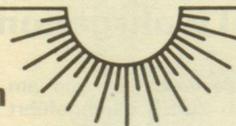
7018 FLIMS-
WALDHAUS

Ältestes und berühmtes Haus am Ort mit
Tradition. Erstklassige Küche, gemütliche
Atmosphäre.

Tel. 081 / 39 12 81

A. Klainguti

REKA- Ferienzentrum WILDHAUS



Toggenburg
1100 m

Nachsommer und Herbst – ideale Zeit für Wanderferien

Freie Ferienwohnungen ab sofort

Wochenpauschalpreis

bis 1.10. 83 / 1.-15.10. 83

Studio / 2 Betten

Fr. 230.- Fr. 307.-

2-Zimmer / 4 Betten

Fr. 300.- Fr. 468.-

In den Wochenpreisen sind Bettwäsche, Strom, Heizung,
Kurtaxe, Benützung des **Hallenschwimmbades**, der Minigolf-
anlage und des **Freizeitzentrums** inbegriffen.

reka

Schweizer Reisekasse
Neugasse 15, 3001 Bern
Telefon 031/22 66 33



Das Gletscherparadies für die ganze Familie.

Information: Tel. (041) 94 15 24

Der ruhige Ferienort für jedermann zu allen vier Jahreszeiten

Kleinod zwischen Zweisimmen und Lenk



St. Stephan
im oberen Simmental

Vielfältige Wander-, Sport- und Ausflugsmöglichkeiten. Prächtiges Wintersportgebiet (Das Tor zum weissen Hochland), Langlaufloipe (13 km). Unterkunft in Chalets, Ferienwohnungen, Privatzimmer, Hotels, Gasthöfen, Lagern und Heimen.

Prospektmaterial und Auskunft:
Verkehrsverein 3772 St. Stephan
Tel. (030) 2 19 51 / (030) 2 11 02

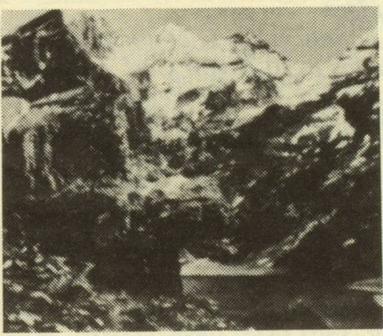
WARUM AUCH IN DIE FERNE SCHWEIFEN-SIEH DAS GUTE LIEGT SO NAH



**St. Galler Land
Ferien und
Wander Land**

AUSKUNFTE UND PROSPEKTE: FSG-VERKEHRSBÜRO, 9001 ST.GALLEN

TEL. 071/226262



KANDERSTEG
1200 m

Sesselbahn zum Oeschinensee
1700 m

Prächtiges Wandergebiet!
Grosser Parkplatz bei der Talstation. Tel. 033 75 11 18

Klosters



**Willkommen auf
GOTSCHNA-
PARSENN**

AG Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn, 7250 Klosters, Tel. (083) 4 13 90

Bettmeralp



Wallis, 1950 m

Erreichbar in 10 Minuten ab Talstation Betten FO, in 125-Personen-Kabine, mit allergünstigsten Preisen!
Freundliche Gaststätten und vier Touristenlager.
Neues Bergrestaurant auf dem Bettmerhorn. Gondelbahn 2700 m ü. M.

Sommer: Aletschwald - Aletschgletscher (Märjelensee), Eggishorn oder Bettmerhorn, Märjelenweg ums Bettmerhorn, Hochwälder, Bettmersee, Tal- und Alpenblick, reiche Flora - all das bietet die Sonnenterrasse.

Winter: Die Jumbo-Kabinen tragen Sie hinauf ins sonnenreiche und schneesichere Skigebiet am Aletschgletscher mit seinem herrlichen Alpenpanorama. Dort finden Sie 10 Skilifte, 1 Gondelbahn, 2 Sessellifte, erstklassige Pisten, eine Skischule, eine Eisbahn sowie Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen.

Auskunft und Prospekte: Verkehrsverein (028) 27 12 91
Fahrpreise: Verkehrsbetriebe (028) 27 12 81

Ein Balkon im Sonnenschein

Anzère befindet sich oberhalb Sitten, in 1500 m Höhe, auf einem Hochland mitten im Wald.

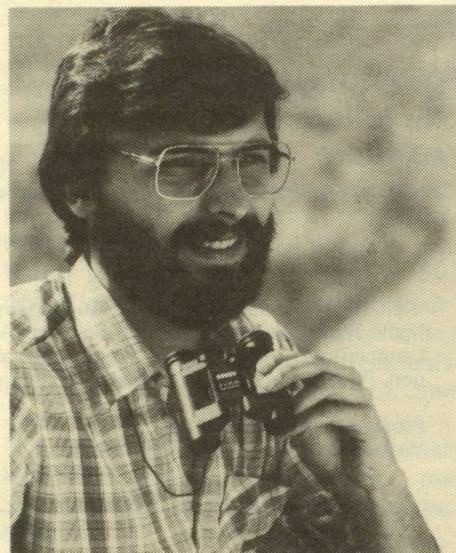
Es ist ein moderner lebendiger Kurort in welchem 6500 Gäste empfangen und unterhalten werden können. Es hat den Charme eines Bergdorfes behalten. Wenn Sie mit der Hast der Städte abbrechen möchten, werden Sie dort die Ruhe, eine Dorfatmosphäre finden. Der Platz, in der Mitte des Dorfes ist der Treffpunkt aller Gäste, ob sie einkaufen, plaudern oder ein Glas Wein geniessen wollen. Er ist ganz den Fussgängern reserviert.

Beim Wandern die Natur entdecken

Die Sommerferienzeit und der farbenprächtige Herbst locken jedes Jahr Tausende von Wanderlustigen in die Natur. Das gemeinsame Wandern in den Bergen, auf den Hügelrücken im Unterland und entlang kühler Bach- und Flussläufe ist in unserem Land eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Besonders für Familien sind das Wandern und Erleben der Natur ein willkommener Ausgleich zur Hektik des Alltags, kommen doch dabei sowohl Eltern als auch Kinder gleichermaßen auf ihre Rechnung.

Wo Bewegung und frische Luft zusammentreffen, ergeben sich ideale Voraussetzungen zur Erholung von Körper und Geist. Für alle Wanderfreunde, die sich Zeit nehmen zum Verweilen, um die Schönheiten der Natur zu entdecken, gehört ein Fernglas zur festen Ausrüstung. Entfernte Details lassen sich damit hautnah betrachten, scheue Tiere können – ohne dass sie gestört werden – aus der Distanz beobachtet werden. Carl Zeiss (West Germany) hat unter der Bezeichnung 8x20 B ein praktisches, lichtstarkes Fernglas entwickelt, das trotz seinen kleinen Abmessungen (kaum grösser als eine Zigarettschachtel) und seinem geringen Gewicht von 180 g auch mit Brille oder Sonnenbrille stets ein weites Sehfeld garantiert. Hobby-Naturforscher können das staub- und spritzwasserdichte Taschenfernglas mit einfachem Zusatzgerät zu einem kompakten Stereo-Mikroskop ausbauen, mit dem

sich die faszinierende Welt der kleinen Dimensionen entdecken lässt. Erhältlich bei Augenoptiker, Büchsenmacher oder im Fotofachhandel



Leichtes, kompaktes Fernglas zum Wandern

Das handliche und dennoch lichtstarke Fernglas 8x20 B von Carl Zeiss ist besonders für Wanderfreunde und Hobby-Naturforscher gedacht. Das staub- und spritzwassergeschützte Fernglas lässt sich mit einem Zusatz in kurzer Zeit zu einem Stereo-Mikroskop ausbauen, mit dem sich die Kleinode der Natur aus nächster Nähe beobachten lassen.

(Foto: Carl Zeiss Zürich AG)

Car-Reisen Galliker Ballwil

Reiseprogramm 1983

5. bis 12. Oktober
Nevers-Lourdes-Ars
8 Tage 950.-

17. bis 21. Oktober
Fuschlsee-Salzammergut
5 Tage 590.-

Alle Fahrten mit neuem Car mit Klimaanlage und Bordtoilette. Vollpension, Zimmer mit Bad und WC.

Verlangen Sie unser Gratisprogramm.

041.89 14 94



50 Jahre Klewenalp

Klewenalp – die Sonnenterrasse über dem Vierwaldstättersee.

Im Sommer und im Winter ist es nur noch auf der Klewenalp schöner.

Information: Klewenbahn, 6375 Beckenried
Tel. (041) 64 12 64

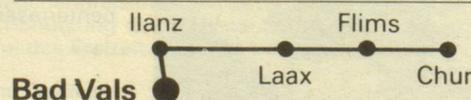


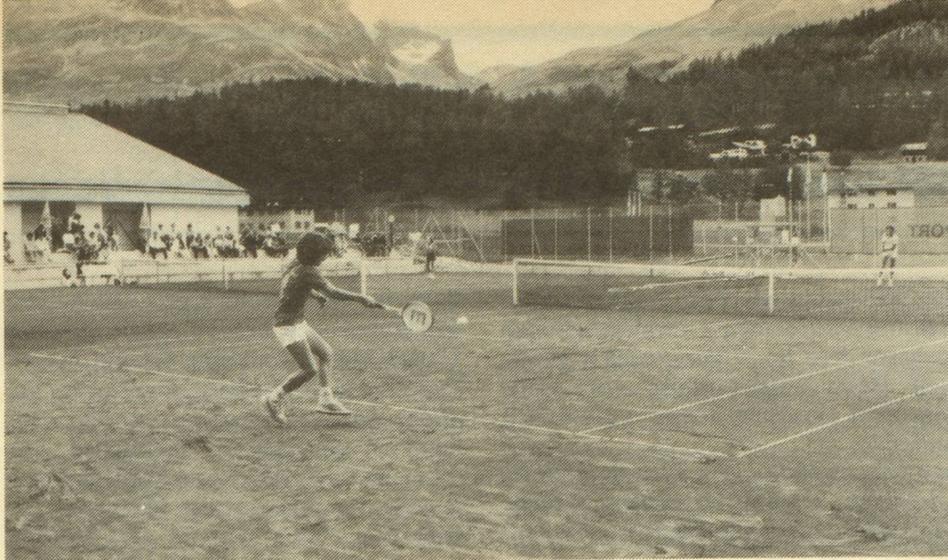
Hotel Therme Bad Vals

7132 Vals GR
1257 m. ü. M.
Telex 74294 Telefon 086 / 5 01 11

Treffpunkt
sympathischer Leute

....zum Wandern und Schwimmen





Im Sommer beliebt

Ganzjahrestennis im Engadin

Tennis, der Sport der oberen Zehntausend, das gibt es schon lange nicht mehr. Die 200000 Tennisfans in der Schweiz sind: Plauschspieler, Fitness-Spieler, Sonntagsspieler, Leistungsspieler und Spitzenspieler. Tennis ist der Sport für alle, der Sport fürs ganze Leben. Ob Wettkampf- oder Hobby-spieler: Tennis bietet immer wieder neuen Plausch.

Wenn es ausnahmsweise einmal regnet oder kalt wird, dann spielen im Engadin die Tennisfans weiter. Im Corviglia-Tennis-Center in St. Moritz gibt es ausser acht Sandplätzen vier Hallenplätze mit Gummigranulatsbelag zum Spielen wie auf Sand. Man kann «in den Ball rutschen», und auch das Ballverhalten ist ähnlich wie auf dem verbreiteten Sandplatz.

Im Tennis-Camp Schumacher wird nach der erfolgreichen Handlungsmethode unterrichtet und trainiert. Viele erreichen die Perfektion nicht, nicht weil sie kein Talent haben, sondern aus Mangel an Zeit. Dies ist in einer Tennis-«Ferien»-Woche ganz anders! 2000 Bälle pro Tag – Spass unbegrenzt. Diese Kurse sind aber keinesfalls nur für Cracks; Anfänger spielen innert Kürze die meisten Grundschläge treffsicher übers Netz. In einer Woche lernen Sie soviel wie in einer Saison zu Hause.

Je besser Ihre Ferienstimmung, um so grösser der Lernerfolg beim Tennis. Aufgrund dieser Erkenntnis organisiert das Corviglia-Tennis-Center als Ausgleich zum intensiven Tennisspielen und zur Förderung des Kontaktes unter den Camp-Teilnehmern gemeinsame Frühgymnastik, ein Tischtennis- und ein Squash-Turnier, Pfeilbogenschiessen und eine Grillparty.

St. Moritz, eine der reizvollsten Landschaften, wo sich die Weltprominenz trifft, wo Sportler sich auf Weltmeisterschaften und Olympische Spiele vorbereiten, ist immer aktuell. Als Sonnenecke der Schweiz gilt der Kanton Graubünden, als Dach Europas haben Alpinisten und Dichter das Engadin bezeichnet. Mitten in diesem Paradies liegt die Perle St. Moritz. Die einmalig schöne Landschaft mit 25 kristallklaren Bergseen, Wäldern und Gletschern bilden den idealen Rahmen für moderne Sportferien.

Dass St. Moritz so preiswert ist, wussten Sie sicher nicht: Tennis à discrétion, 10 Stunden Unterricht in 4er Gruppen, Halbpension in ***Hotels für nur Fr. 815.- (****Hotels Fr. 915.-).

Im Winter auch sehr geschätzt



TENNIS er- leben



- Unterricht nach der bewährten Handlungsmethode:
Aller Anfang ist leicht – für den Anfänger
Mehr Freude am Spiel – für Fortgeschrittene
Dynamischeres Spiel – für den Turnierspieler
- Wöchentlich 10–20 Std. Unterricht – uneingeschränkte Trainingsmöglichkeiten
- Je grösser der Lernerfolg, umso schöner der Urlaub: Schlagen Sie **2000 Bälle pro Tag – Spass inbegriffen!**
- Halle für **wetterunabhängige Kurse** mit 4 Granulatsplätzen (zum Spielen **wie auf Sand**) 6 Aussenplätze (**Sand**), 2 Squash-Courts
Point-Ballwurfmaschinen,
Grossleinwand-Video, grosse Ballwand

**7 Tage Halbpension
in gepflegten Hotels
inkl. Tenniskurs ab Fr. 815.-
(Erstklasshotel Fr. 885.-)**

- **Sommersportort St. Moritz** mit Höhentrainingeffekt und den **vielen weiteren** Sportmöglichkeiten
- Zu jeder Jahreszeit: Wochen- und Weekend-Kurse
Im Sommer aktuell: Tennis und Ski (Cörvatsch)
- Tennis-Weekend-Kurse **ab Fr. 220.-** inkl. Hotel und Halbpension

**Machen Sie mehr
aus Ihren Möglichkeiten**

INFORMATIONSCOUPON

Senden Sie mir bitte detaillierte Unterlagen

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Land: _____

**TENNIS
Camp
Schumacher**

Corviglia Tennis Center
Postfach, CH-7500 St. Moritz
Tel. 082 - 31500 (aus BRD 0041 82 - 31500)

Der Mensch als Konsumware

BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

Auf Antrag eines Mitgliedes hat sich der Vorstand des BSF einlässlich mit den unerfreulichen Auswüchsen gegen das sittliche Empfinden befasst, die in Missachtung des geltenden Rechts festzustellen sind.

In einem Brief an den Vorsteher des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes, Bundesrat Rudolf Friedrich, bittet

Berufsberatung droht Finanzguillotine

Wenn es nach den Vorstellungen des eidgenössischen Finanzdepartementes gehen soll, wird die Berufsberatung ab 1986 keine Bundesbeiträge mehr erhalten, was Einsparungen von 14 Mio Franken bringt. Dagegen wehrt sich der Schweizerische Verband für Berufsberatung zu Recht.

itb. Im ganzen übrigen Bildungsbereich bleibt es bei der linearen Kürzung von 10 Prozent. Ursache für die Sonderbehandlung der Berufsberatung ist der Vorschlag einer Studienkommission, bei der Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen, die Berufsberatung ganz in die Kompetenz der Kantone zu verweisen. Dies wohl mit der Überlegung, sie gehöre zum Erziehungswesen. Die Praxis zeigt jedoch, dass die Berufsberatung eine Nahtstelle zwischen Bildungssystem und Lehrstellen- bzw. Arbeitsmarkt darstellt. Ein Drittel der Ratsuchenden ist nicht mehr schulpflichtig. Gerade auch für Frauen, die eine Ausbildung verpassten oder sich für den Wiedereinstieg nach neuen Möglichkeiten erkundigen, spielt die Berufsberatung eine bedeutende Rolle.

Die Berufsberatung wird seit 1930 vom Bund unterstützt und im Bundesgesetz über die Berufsbildung legte der Bund auch einige Grundsätze und Aufgaben fest, wie er sie auch in Zukunft nicht preisgeben will. Dank der bisherigen Subventionspolitik war es möglich, auch in berufsberaterisch unterentwickelten Regionen die Auskunftsstellen zu professionalisieren.

Der Bundesbeitrag an den Schweizerischen Verband für Berufsberatung ist somit eine Abgeltung für die Erfüllung von an ihn übertragenen bundesrechtlichen Aufgaben.

Erwachsenenberatung in Frage gestellt

Gemäss Bundesgesetz über die Berufsbildung steht die Berufsberatung Jugendlichen und Erwachsenen zur Ver-

der BSF «den mit Bezug auf die Darstellung von reinen Gewalttätigkeiten insbesondere im Video-Bereich gefassten Bundesratsbeschluss von Ende Mai zum Gesetzesentwurf zu erheben und

bei der Ahndung der Pornografie im künftigen Gesetz besonders strenge Massstäbe dort anzulegen, wo Jugend-

fügung. Nach der Subventionsstreichung wäre die Beratung für Erwachsene bei einem personellen Abbau nicht mehr überall gewährleistet. Und dies in der Zeit zunehmender Arbeitslosigkeit, wo der Beratung von Arbeitslosen oder entsprechend Gefährdeten eine besondere Bedeutung zukommt. Einerseits wird der Arbeitnehmer zur Mobilität aufgerufen, andererseits verweigert man ihm die Unterstützung.

Auch für die Laufbahnberatung vermag die Berufsberatung wichtige Hinweise zu geben, wieder ein Gebiet, von dem besonders die Frauen betroffen sind.

Drohendes Informationsdefizit

Auch der Berufsberater braucht über die neuen Berufe, entstanden durch den technischen und wirtschaftlichen Wandel, Informationen und Dokumentationen. Und gleichzeitig beschliesst der Bund für Dokumentation und Information nichts mehr aufzuwenden, obschon diese Aufgabe noch im neuen Berufsbildungsgesetz festgehalten ist.

Sparübung am falschen Objekt

Die finanzpolitischen Hintergründe der Sparmassnahmen auf Bundesebene sind bekannt. Die Kantone haben 1981 bereits den 10prozentigen Ausfall der Bundesbeiträge auf sich genommen und ihren Anteil an den Schweizerischen Verband für Berufsberatung erhöht. Die Berufsberatung hat einen sozial-, bildungs-, wirtschafts- und regionalpolitischen Auftrag und arbeitet in gesamtschweizerischem Interesse. Dies sollte auch von Bundesseite honoriert werden. Mit dem Schweiz. Verband für Berufsberatung hofft der BSF, dass die dargestellten Bedenken an zuständiger Stelle ernstgenommen werden.

liche in die einschlägigen Darstellungen einbezogen werden, sowie dort, wo Gewalt zur Anwendung gelangt.»

Die Besorgnis des BSF bezieht sich vor allem auf die Situation, wo Jugendliche – vorwiegend weiblichen Geschlechts – in das Geschehen einbezogen werden und wo zum Mittel der Gewalt gegriffen wird, um das Empfinden des Betrachters zusätzlich zu beeinflussen. In leicht zugänglichen Publikationen werden Kinder als Objekte zur Befriedigung sexueller Gelüste in Wort und Bild missbraucht und damit zur Konsumware degradiert. Der Mensch wird als solcher nicht mehr geachtet und damit ist der Schritt zur Anwendung von Gewalt nicht mehr gross. Den Strafvollzugsorganen ist bekannt, dass in der Schweiz mit eingeschmuggelter Pornografie schwunghafter Handel getrieben wird, die Werbung für Massagesalons nichts anderes als Anlocken zur Unzucht bedeutet und damit eine strafbare Belästigung verbunden ist. Weshalb bleiben sie mehrheitlich untätig? Zum einen hält man lokal begrenzte Aktionen für wirkungslos, zum andern stehen die zuständigen Organe unter dem Eindruck, ihr Durchgreifen würde mit Unverständnis quittiert. Daher gelangte der BSF auch mit einem Anliegen an die Frauenzentralen: Sollten auch sie die herrschenden Zustände, die zum geltenden Gesetz im Widerspruch stehen, als untragbar erachten, wäre der Moment gekommen, mit konkreten Strafanzeigen dagegen zu kämpfen. Am wirkungsvollsten wäre ein koordiniertes Vorgehen. Untätigkeit in diesem Bereich wird gleichgesetzt mit stillschweigender Billigung der geltenden Praxis.

Im Kampf gegen Gewalttätigkeit im Video-Bereich sind also einerseits die geltenden Gesetze rigoros anzuwenden, während andererseits die hängige Gesetzesrevision mit einer Straffung der Bestimmungen für einen Schutz der Jugend vor gewalttätiger Vermarktung sorgen soll.

Bedenken zur Statistik

In seiner Vernehmlassung zum Entwurf für ein Bundesgesetz über die amtliche Statistik äussert der BSF in zweifacher Hinsicht seine Bedenken: Ist die verfassungsrechtliche Grundlage ausreichend und wie steht es mit dem Datenschutz?

Das Berufsbild des BSF

Dipl. Informatik-Ingenieur ETH

**Berufsbild des BSF,
Winterthurerstr. 60,
8006 Zürich**

Der Informatikingenieur ist der sachkundige und konstruktiv geschulte Fachmann bei der Entwicklung meist grösserer Informatikprojekte in Technik und Verwaltung. Er arbeitet in Projektgruppen mit anderen Fachleuten (insbesondere aus dem Anwendungsbereich, aber auch aus anderen Ingenieurdisziplinen und den Wirtschaftswissenschaften) zusammen.

In der Projektbearbeitung analysiert er die Informatik- und die benachbarten Probleme der Anwendung, steckt Lösungsmöglichkeiten ab und bringt technisch, wirtschaftlich und in der Auswirkung sinnvolle Systeme zur Realisierung. Sein Arbeitsschwergewicht kann technisch-wissenschaftlich-mathematisch oder organisatorisch sein oder auf der allgemeinen Führungsebene liegen; in vielen Fällen führt er Gruppen von Informatik-

(bsf) Grundsätzlich ist bei den dem BSF angeschlossenen Verbänden Verständnis für die statistische Erhebung vorhanden, sie möchten sie jedoch auf das Unerlässliche beschränken und rufen in Erinnerung, dass einzelne Fragen bei der letzten Volkszählung als Eingriff in die Intimsphäre verurteilt worden sind. So verlangt die Vernehmlassung des BSF eine klare Regelung der Entscheidungsbefugnis über Gegenstand und Umfang der zu erhebenden Statistiken. Bei den «Bereichen» möchte der BSF auf «Schul- und Berufsbildung» sowie «Gesundheit» verzichten (diese Angaben lassen sich bei Lehranstalten einerseits sowie Krankenkassen und Versicherungen andererseits ermitteln), hingegen sollten die Bereiche «unentgeltliche Leistungen im Dienste der Allgemeinheit» und «Haushaltarbeit» Erwähnung finden. Kaum mit dem Artikel 3 der Bundesverfassung vereinbar ist die Vorstellung, der Bundesrat könne Kantone und Gemeinden verpflichten, bei der Durchführung von statistischen Erhebungen mitzuwirken.

Der BSF würde es als zweckmässig erachten, wenn der Eidgenössischen Kommission für Statistik die Prüfung der Frage obläge, ob und welche Erhebungen durchzuführen sind. Der Kreis der Kommissionsmitglieder ist dafür weiter zu ziehen. Statistiken sind in bezug auf die Anliegen der Frauen oft wenig aussagekräftig. Eine vermehrte Integration der Frauen in den beratenden und entscheidungsberechtigten Gremien wäre gerechtfertigt.

Fachpersonal mit geringerer Ausbildung.

Nehmen wir als Beispiel eine Fluggesellschaft, etwa die Swissair. Diese will ein Platzreservierungssystem entwickeln, wozu offensichtlich Informatikmittel (Computer usw.) eingesetzt werden müssen. Die ganze Entwicklung nennen wir ein **Projekt**, woran Dutzende von Fachleuten während mehrerer Jahre arbeiten, Flugplanspezialisten, Tariffachleute, aber auch Informatiker. Eine andere Art von Projekt wäre etwa die Entwicklung einer automatisierten Messstation für die Wetterbeobachtung, wo Meteorologen und Informatiker die Projektgruppe bilden.

Der Informatiker befasst sich innerhalb solcher Projektarbeiten vor allem mit den computerbezogenen Teilen. Er sucht automatische Problemlösungen und entwirft die notwendigen Programmsysteme, was sauberes logisches Denken voraussetzt. Er beschäftigt sich auch mit den Geräten, meist bei der Auswahl; nur in Ausnahmefällen müssen Informatik-Geräte (Hardware) selber entwickelt werden.

Alle akademischen Ingenieurberufe können auch zu **Führungsaufgaben** hinführen. Wer Fähigkeiten hat, Mitarbeiter zu gemeinsamen Leistungen zu motivieren, hat als Informatikingenieur alle Chancen, innert einigen Jahren als Projektleiter eingesetzt zu werden und nachher seinen Weg mit anderen leitenden Aufgaben fortzusetzen. Gerade in der Informatik sind in dieser Richtung viele Türen offen. Und schon der junge Projektleiter hat echte Mitentscheidungsmöglichkeiten, wenn es darum geht, seine technischen Mittel, insbesondere den Computer, in einer für das spätere Bedienungspersonal und andere Betroffene gut geeigneten Form einzusetzen.

Der Informatiker ist vor allem in **Entwicklungen** beschäftigt. Das heisst, dass er sich immer wieder mit Neuem, noch nicht Routine Gewordenem befasst. Er muss also aktiv sein, Ideen haben, weiterlernen wollen, gelegentlich auch Überzeit arbeiten. Wer einen gemächlichen Beruf anstrebt, sollte nicht Informatiker werden. Andererseits hat diese Ingenieurrichtung wenig mit Werkstattbetrieb zu tun und erlaubt flexible Anstellungsformen; sie ist deshalb auch **für Frauen** sehr geeignet.

Voraussetzungen

- Maturitätszeugnis beliebigen Typs (A bis E) oder

- Hochschulaufnahmeprüfung

Sonderfall: Für HTL-Absolventen existiert ein spezieller Einstieg ins 5. Semester der ETH.

Stoffplan

(Beispiel ETH Zürich)

Grundstudium (1.-4. Semester)

- Mathematik (Analysis, Lineare Algebra, Numerik, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Diskrete Mathematik, Theorie der Berechenbarkeit)
- Physik und Elektrotechnik
- Informatik (Programmieren in verschiedenen Sprachen und Methoden, Datenstrukturen, Systeme)

Fachstudium (5.-8. Semester)

- Informatik-Kern: 4 Blöcke mit «Hardware und Rechnerarchitektur», «System-Software», «Anwendernahe Software», «Theorie»
- Informatik-Vertiefung: nach Wahl in 2 dieser 4 Blöcke, viele Wahlmöglichkeiten (Kommunikation, Grafik, CAD, VLSI, Datenbanken, Dokumentation usw.)
- Nebenfach: Anwendungsgebiet nach freier Wahl (an der ETH oder auch an der Universität)
- Nachbargebiete: Projektführung, Arbeitsphysiologie und -psychologie, Recht, Wirtschaft, Soziologie.

Lehrgang-Ablauf

8-semesteriges Hochschulstudium (vollzeitlich) an einer Technischen Hochschule (ETH Zürich, EPF Lausanne) oder an einzelnen Universitäten (Genf).

Der erste Teil des Studiums (ETH Zürich: 4 Semester) vermittelt die klassischen Grundlagen eines Ingenieur-Studiums (umfangreiche Mathematik, Physik) und den systematischen Aufbau der Informatik. Das Fachstudium umfasst ein Schwergewicht auf Informatik, dazu aber als Anwendungsaspekt ein zweites Fach (Nebenfach). Der Student verbringt auf dieser Stufe 3 Monate in einer Industriepraxis und 4 Monate an der Diplomarbeit. Das Studium umfasst 2 Vordiplome und eine Diplomprüfung, ein Weiterstudium bis zum Doktorat ist möglich.

Auskunftsstellen

ETH Zürich, Rektorat,
ETH-Zentrum, 8092 Zürich
EPF Lausanne
Université de Genève

Ende Mai weilte Miss Harry, die Präsidentin des Weltbundes abstinenter Frauen, für einige Tage in der Schweiz. Frau Annette Högger besuchte mit ihr verschiedene Einrichtungen.

«Das ist all mein Gepäck; ich musste auf keinen Koffer warten. Er wurde mir in Sri Lanka (Ceylon) aus einem Privathaus gestohlen.» Mit diesen Worten kam mir die Präsidentin des Weltbundes der abstinenten Frauen, Millicent Harry, in der Ankunftshalle des Flughafens Kloten entgegen und wies auf zwei Reisetaschen hin. Man stelle sich vor: nicht nur Kleider, Wäsche und Filme waren gestohlen worden, auch sämtliche Unterlagen für den Kongress in Chicago, die Ansprachen und Notizen zu den Verhandlungen, auch die berühmten Kasperlfiguren waren dem Dieb in die Hände gefallen! Wohin hat er all das für ihn nutzlose Papier wohl hingeworfen? Zuhause angekommen, legte ich Miss Harry erst einmal eine Strickjacke um, befürchtete ich doch, dass sie sich in ihrer sommerlichen Bekleidung ohne Jacke oder Mantel in unserm unfreundlichen, nasskalten Klima erkälten würde.

Beim Zürcher Frauenverein

Am zweiten Tag ihres Aufenthaltes besuchten Miss Harry und ich das zentral gelegene Hotel «Seidenhof», das dem Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften gehört. Nach einem Willkomm-Kaffee im Restaurant zeigte uns der Direktor die hübsch, zweckmässig und neuzeitig eingerichteten Zimmer. Er führte uns unters Dach in die Lingerie und in den Keller in die Küche. Der «Seidenhof» ist vor wenigen Jahren in ein modernes City-Hotel umgebaut worden, das fast immer ausgebucht ist.

Am Nachmittag konnten wir einen Rundgang durch den neusten Betrieb des Frauenvereins machen: durch die Mensa und Cafeteria der Universität Irchel. Die neue Mensa im Kollegiengebäude II soll im Wintersemester 1983/84 eröffnet werden. Sie wird täglich 600 Mahlzeiten liefern neben vielen Snacks, die in den beiden Cafeterias abgegeben werden. Eine mit lei-

stungsfähigen Kippkesseln und vielen Küchenmaschinen ausgestattete grosse Küche, Kühl- und Gefrierschränke und Vorratsräume stehen bereit.

In Lausanne bei der SFA

Auf dem Programm der nächsten zwei Tage standen Einrichtungen des Welschlandes. Ein erster Halt wurde in Lausanne eingelegt, wo der stellvertretende Direktor der Fachstelle für Alkoholprobleme, Eduard Muster, die Entstehung und Aufgaben dieser Institution erläuterte. Anschliessend konnten wir die auf zwei Stockwerken liegenden Büros besichtigen. Ich hatte so erstmals Gelegenheit, das neue Haus der SFA, ein grösseres Wohnhaus ganz nahe beim Bahnhof, und die verschiedenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kennenzulernen. Miss Harry bereitete es sichtlich Freude, sich mit den Mitarbeitern der verschiedenen Abteilungen zu unterhalten.

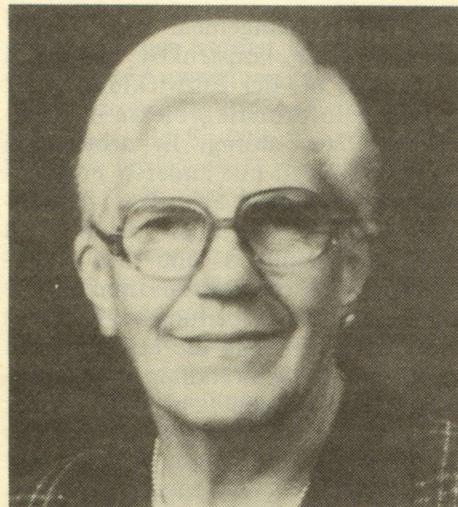
Eduard Muster orientierte Miss Harry auch über die Internationale Organisation der Guttempler, deren Vizepräsident er ist, und über ihre weltweite Arbeit.

Bei der Ortsgruppe in Genf

Am spätern Nachmittag brachte uns der Zug nach Genf, unsere nächste Station. Eine kleine Gruppe der Sektion Genf unseres Frauenbundes versammelte sich zu einem gemütlichen Nachtessen bei der frühern Präsidentin, Mlle Monod. Miss Harry war glücklich, mit der jetzigen Präsidentin, Mlle Gudinchet, die Vertretung der WWCTU bei der UNO besprechen zu können. (Unser Weltbund hat bei der UNO konsultativen Status. Die Ortsgruppe Genf stellt die beiden Vertreterinnen.)

Besuch des UNO-Gebäudes

Anderntags kam uns am Morgen der Sekretär vom Internationalen Blauen Kreuz, Pasteur Daniel Rochat, mit seinem Wagen im Hotel abholen. Ein erster Besuch galt dem grossartigen Palais des Nations, durch dessen weite Räume wir mit einer Klasse der internationalen Schule in Bern geführt wurden. Anschliessend fuhren wir zum



Miss Millicent Harry, Präsidentin des Weltbundes abstinenter Frauen

Gebäude der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und besichtigten die Geschenke all der angeschlossenen Länder. Am Schluss genossen wir von der Dachterrasse eine Prachtsaussicht auf die Stadt und den sie überragenden Sa-lève.

Im Sekretariat des Internationalen Blauen Kreuzes

Wir durchquerten diese glänzende Stadt und begaben uns ins Sekretariat des Internationalen Blauen Kreuzes. Es ist in einer kleinen Wohnung in einem von viel Grün umgebenen Wohnblock untergebracht.

Während wir uns an einem Aperitif aus verschiedenen Fruchtsäften erfrischten, erzählte uns Pasteur Rochat anhand einer Weltkarte, die unserm Tisch gegenüber an der Wand befestigt war, von der weltumspannenden Arbeit des Blauen Kreuzes. Interessant war zu vernehmen, dass es im Heimatland von Miss Harry, in Australien, noch keine Arbeit des Blauen Kreuzes gibt. Bei einem frühern Aufenthalt hatte ich Miss Harry gegenüber das Blaue Kreuz erwähnt, das wie wir Frauen der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Abstinenterorganisationen angeschlossen ist. Sie kannte es nicht. Die Mittagspause verbrachten wir in Gesellschaft des Präsidenten des Internationalen Blauen Kreuzes, J.-P. Widmer – bei einem auserlesenen Essen.

NGO

Unser Programm führte uns noch einmal ins Quartier der internationalen

Redaktion: Annemarie Rüegg,
Hohfurrstrasse 23, 8408 Winterthur,
Tel. 052/256016.
Präsidentin: Nelli Wenger,
Münsterstrasse 62, 3006 Bern.

Wie Hefe im Teig (Miss Harrys Botschaft)

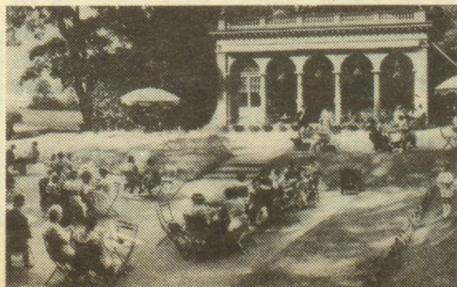
Hö. Dem Schweizerischen Bund abstinenten Frauen lässt Miss Harry sehr herzlich für seine Gastfreundschaft danken. Sie ermuntert uns, auszuhalten in unserer Arbeit:

- Als Mütter, Grossmütter und als Frauen haben wir noch immer eine grosse Aufgabe: die *Trinksitten müssen weiter dem technisierten Leben angepasst werden*. Aufklärung über die Auswirkungen des Alkoholkonsums ist für die Gruppen aller Länder die gleich wichtige Aufgabe.
- Immer wieder sollen wir *neue Prospekte schaffen*; immer wieder auf neue Weise versuchen, das *Alkoholproblem aufzurollen*.
- Der *Jugendarbeit* müssen wir *grosse Beachtung schenken*, auch wenn es schwer ist, geeignete Jugendleiter zu finden.
- Wir sollen *Resolutionen fassen* und politische Vorstösse machen. Natürlich können wir nicht wissen, was wir alles damit beeinflussen. Doch wir müssen daran denken, dass wir *wie die Hefe im Teig* wirken müssen. *Jede Frau kann irgend etwas tun und beitragen*, hat Frances Willard, die Gründerin der WWCTU, schon festgehalten.

Organisationen. Der Vizepräsident der NGO (nicht-gouvernementale Organisationen), zu denen auch die WWCTU gehört, empfing uns in einem eher bescheidenen Büro. Hier war nun Gelegenheit für die Weltbund-Präsidentin, sich eingehend über die NGO zu informieren.

Zvieri in der Crèmerie

Und wiederum durchquerten wir die Stadt, nun vom Freitagnachmittagsverkehr schon recht behindert. Schliesslich erreichten wir aber doch den grossen Parc de la Grange mit den trotz des unfreundlichen Wetters in vielen roten und violetten Farben leuchtenden Rhododendron. Hier sind die abstinenten Frauen mit ihrer «Crèmerie» daheim: ein kleiner Pavillon, in dem sich das Buffet befindet; davor im Freien, in weiter Runde, Tische und Stühle, die gewiss für 150 Personen Platz bieten. Nur allzu gerne wärmten wir uns am heissen Tee. Mlle Monod



berichtete kurz von den Leiden und Freuden ihres kleinen Unternehmens, das von Mai bis Mitte Oktober an sonnigen oder wenigstens trockenen Tagen geöffnet ist. Nicht nur Mütter mit ihren Kindern sind Stammgäste, auch Büroangestellte verbringen ihre Mittagspause hier im Freien bei einem kleinen Imbiss.

Abschied

Eine Stunde später als vorgesehen kehrten wir am Abend nach Zürich zurück, erfüllt von all dem Interessanten und Neuen, das wir während dieser zwei Tage erlebt hatten.

Für den nächsten Tag war ein Mittagessen im Kurhaus Zürichberg mit den «Amerikafahrerinnen» aus dem Raum Zürich und Winterthur geplant. Wir mussten es fallenlassen, da Miss Harry ihren Weiterflug nach England auf die Mittagszeit gebucht hatte. So brachte ich unsere Präsidentin wieder zum Flughafen. Es kam zu einem abrupten Abschied, da es beim «Check-in» hiess, die Passagiere gingen bereits an Bord. Uns war eine falsche Zeit angegeben worden ...

Annette Högger

Die Ortsgruppe Wattwil an der Eröffnung der Umfahrung Lichtensteig



Am 18. Juni 1983 konnte die Umfahrungsstrasse Lichtensteig festlich eingeweiht werden. Nach jahrelangen Bemühungen ist nun diese Ortschaft im Toggenburg vom lästigen Durchgangsverkehr befreit worden. In einem Festzug wurde aufgezeigt, wie sich der Strassenverkehr durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag entwickelte. Der Schweizerische Abstinenten-Verkehrsverband, der Bund abstinenten Frauen, das Blaue Kreuz und die Togg. Beratungsstelle für Alkoholprobleme benützten diese Gelegenheit, um sich einem grossen Publikum bekannt zu machen. Ein Bus wurde geschmückt und mit Plakaten behängt, die für promillefreie Fahrt warben. Starke Männer marschierten mit einem Spruchband, nimmermüde Frauen füllten Becher um Becher mit Apfelsaft für die durstigen Kehlen der vielen Zuschauer und Kinder der Jugendgruppen verteilten Schlüsselanhänger und Kleber. Die Aktivitäten der Abstinentenorganisationen wurden von der Bevölkerung positiv aufgenommen.

Kt. Bern voran

Vom 1. Juli an bieten alle Berner Gaststätten mindestens zwei Getränke in gleicher Menge zum gleichen Preis an wie Bier. Damit wird eine Forderung erfüllt, die seit Jahren vor allem von Eltern und Jugendlichen erhoben wird: für Mineralwasser nicht mehr bezahlen zu müssen als für Bier.

Die häufigste Krankheit

Alkoholismus ist die häufigste Krankheit bei den Männern im besten Alter: Unter den männlichen Spitalpatienten zwischen 30 und 49 Jahren stellen die Kranken mit der Haupt- oder Nebendiagnose «Alkoholismus» die stärkste Gruppe dar. Bei nicht weniger als 13% der 40- bis 44jährigen wird Alkoholismus diagnostiziert.

In allen Altersstufen sind die Folgen von Alkoholmissbrauch bei den Männern häufiger als bei den Frauen, während beim Medikamentenmissbrauch in allen Altersstufen die Frauen stärker vertreten sind als die Männer. Bei den 30- bis 54jährigen Frauen ist allerdings Alkoholismus unter den zwölf häufigsten Krankheiten anzutreffen.

Bei beiden Geschlechtern ist mit zunehmendem Alter ein Ansteigen der alkoholbedingten Krankheiten festzustellen. Der Medikamentenmissbrauch dagegen nimmt bei beiden Geschlechtern mit dem Alter an relativer Bedeutung ab.

Aus der Broschüre «Zahlen und Fakten zu Alkohol- und Drogenproblemen 1983/84», die zum Preis von Fr. 2.50 (plus Porto) bei der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, Postfach 1063, 1001 Lausanne, bezogen werden kann.

Kursthema Radio

Am 11./12. Juni fand der 32. Hünigerkurs mit dem Thema Radio statt. Frau Högger, Präsidentin der ASA (Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Abstinentenorganisationen) stellte bei ihrer Begrüssung fest, dass dies der bisher kleinste Hünigerkurs sei. Die Anwesenden kamen voll auf ihre Rechnung. Werner Thürig, Medienverantwortlicher der bernischen Landeskirche, orientierte über die Entstehung, Entwicklung und Organisation unseres Landessenders und über die kommenden Lokalradios. Verena Bürki vom Radio Bern erzählte aus dem Alltag einer Mitarbeiterin des Regionaljournals und demonstrierte uns den Unterschied zwischen guter und schlechter Interviewtechnik. In verschiedenen Gruppen erarbeiteten die Teilnehmer kurze Radiosendungen und erhielten dabei eine Ahnung von den zeitraubenden Vorbereitungen, die eine kurze Sendung erfordert.

Grüsse aus Singapur

Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine

«Ich nehme es wie es kommt, erschüttern kann mich kaum mehr etwas!» Dies steht im Begleitbrief einer Schweizer Hausfrau, welche seit mehr als einem halben Jahr mit ihrer Familie in Singapur wohnt. Damit ist wohl gemeint, dass die sogenannte Schweizer Präzision im Fernen Osten keine so grosse Gültigkeit hat. Mit Gedanken über ihren Alltag, möchte sie etwas von der fernöstlichen Atmosphäre weitergeben.

Wenn einer eine Reise tut ...

Ein Auslandsaufenthalt beginnt meist schon viel früher als am Abreisetag. Die vielen Vorbereitungen nehmen manchmal Wochen, ja Monate in Anspruch. Und als Schlussstrich kommt für die Hausfrau noch die «Züglete», das endgültige Zeichen für die Abreise. Die viele Arbeit habe ich aber mit der Vorfreude auf alles Neue gerne auf mich genommen. Dann kommt der Tag X, und damit auch das Abschiednehmen, wenn auch hoffentlich nicht für immer, so doch für eine lange Zeit. Endlich sitzen wir im Flugzeug, und mit den letzten Zweifeln ob auch alles geregelt sei, entschwindet die Heimat unter uns. Sechzehn Stunden später landen wir an unserem neuen Wohnort: Singapur, eine Insel und Stadt mit gleichem Namen, nördlich mit einer Brücke nach Malaysia verbunden, 12000 km (Luftlinie) von der Schweiz entfernt. Die Insel ist etwa 41,8 km lang und 22,5 km breit. Die Stadt ist etwa 98 km² gross, und befindet sich im Süden der Insel. Die Luft ist feucht und heiss, und wir alle sind sehr müde von der langen Reise. Dankbar beziehen wir die für uns bereitgestellte, klimatisierte Wohnung, um erst einmal auszuschlafen, bevor wir zum Alltag übergehen. Der folgende Tag ist ausgefüllt mit Auspacken und Einkaufen. Nach einer begleiteten Stadtrundfahrt, wissen wir wo es was zu kaufen gibt.

Einige Marktnotizen in Schweizer Franken

Pasteurisierte Milch, sie wird jeden Tag eingeflogen, kostet per Liter ab 3.20, uperisierte hingegen ab 1.20, geschnittenes Vollkornbrot 400 g - .80, Butter aus Dänemark 250 g 2.20, australischer Reis 1.80/kg, Teigwaren importiert 500 g 1.20. Zu Chinesengerichten werden aber meistens lokalhergestellte Nudeln verwendet. Kartoffeln

ab 1.60/kg, Früchte, z.B. Ananas, -.80 /Stk., Apfel ab -.40/Stk.

Gemüse: Blumenkohl ab 4.50/kg, Salat ab 3.20, Tomaten ab 3.-/kg. Blumen, z.B. Orchideen (es gibt ganze Plantagen hier) ab -.40 der Stengel usw.

Wetterlage: Immer schön und warm ...

So langsam gewöhnen wir uns an das neue Klima. Man ermüdet hier viel schneller, bedingt durch das warme und feuchte Wetter. Während des ganzen Jahres ist es hier heiss, zwischen 28 und 36 Grad, mit 90%iger Luftfeuchtigkeit. Die Jahreszeiten wechseln sich nicht ab. Wird es uns doch einmal zu warm, können wir mittels eines Knopfdruckes in sämtliche Zimmer kühle Luft strömen lassen. Es ist schon paradox, während man an anderen Orten Energie zum Heizen braucht, verwendet man sie in diesen Breitengraden zum Kühlen.

Hausfrauenalltag

Da wir zwei kleine Kinder haben, sieht der Hausfrauenalltag für mich hier nicht viel anders aus als in der Schweiz, abgesehen von der Hausarbeit, welche von einer Haushalthilfe bewältigt wird. Diese «Hilfen» bieten sich einem geradezu an. In der ersten Woche nach unserer Ankunft ist kaum ein Tag vergangen, wo nicht zwei, drei Frauen an der Türe geläutet haben, um sich als Amah (ortsübliches Wort für Haushalthilfe oder «Mädchen-für-alles») zu bewerben. Es sind dies vor allem Chinesinnen, Malayinnen oder Philippininnen. Diese Art Arbeit scheint hier sehr beliebt zu sein, vor allem unter den älteren Frauen, die meist keine umfassende Schulbildung genossen haben. Meine chinesische Amah, wurde von ihrer Mutter nur während 1½ Jahren zur Schule geschickt. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum diese Jobs so beliebt sind. Hinzu kommt noch der verhältnismässig hohe Lohn, verglichen mit anderen Arbeitsstellen. (Stundenlohn ca. 4 Franken, eine Verkäuferin verdient ca. 3 Franken). Zudem arbeiten viele dieser Frauen bei zwei Familien, d.h. am Morgen bei der einen, am Nachmittag bei der andern. Mir bleibt somit viel Zeit für Hobbies und vor allem um mit den Kindern etwas zu unternehmen. Morgens nimmt mich jeweils die kleine Tochter voll in Anspruch, seit ihr grosser Bruder den

Vorkindergarten der Schweizer Schule besucht. Unser Sohn ist begeistert von dieser Schule, sie ist nicht sehr gross, gesamthaft etwa 100 Kinder, und es herrscht ein freundliches und familiäres Klima. Die grösste Gruppe macht der Kindergarten aus, in den höheren Klassen sind teilweise nur 3-4 Schüler anzutreffen. Die Kindergärtnerin ist Chinesin. Sie spricht nur notfalls deutsch, sonst wird englisch geredet, was bedingt, dass die Kinder möglichst rasch englisch lernen. Die Schule steht an einem wunderschönen Ort, umgeben von tropischem Wald, in dem noch wild lebende Äffchen hausen. Ich glaube, alle Kinder fühlen sich wohl in dieser Umgebung.

Die nächsten vier Jahre, in denen wir in dieser Gegend bleiben wollen, werden uns noch viel Interessantes bringen, und wir werden auch noch viel über Land und Leute hinzulernen.

Rosemarie Gschwind

Veranstaltungen

Sektion Basel

Präsidentin: Elisabeth Barth-Frei, Spalenvorstadt 7, 4051 Basel, Tel. (061) 25 28 26.

Septemberprogramm wird persönlich zugestellt.

Sektion Solothurn

Präsidentin: Y Rudolf-Benoit, Rötiquai 44, 4500 Solothurn, Tel. (065) 22 37 27.

Ausflug in den Bucheggberg, Mittwoch, 21. September, nachmittags 13.00 Uhr

Hauptbahnhof Solothurn. Anmeldung bis 19. September an die Präsidentin.

Sektion Winterthur

Auskunft: K. Ziörjen-Helg, Nelkenstrasse 4, 8400 Winterthur, Tel. (052) 23 16 25.

Wir besuchen den Botanischen Garten Zürich. Donnerstag, 15. September, Abfahrt des Zuges 13.22 Uhr. Besammlung vor dem Schalter. Billet selber lösen. Anschliessend Zvieri. Wo? Je nach Witterung.

Voranzeige: Lichtbilder-Vortrag über Südafrika. In der zweiten Hälfte des Monats Oktober. Näheres in der Oktober-Ausgabe.

Verband: Ria Wiggenhauser-Baumann, Heldstrasse, 8475 Ossingen, Tel. (052) 41 18 76
Redaktion: Madeleine Kist, Birkenweg 3, 4147 Aesch BL, Tel. (061) 78 22 22

Mitarbeit im SVF – Ihr persönlicher Gewinn!

SVF Schweizerischer Verband für Frauenrechte

Liebe Leserin, mit dieser Nummer verabschiede ich mich von Ihnen und danke Ihnen für Ihre kritische Aufmerksamkeit, mit der Sie unsere Seite in den letzten zwei Jahren begleitet haben. Es ist wieder einmal Zeit für neue Ideen, und bei meiner Nachfolgerin kommen Sie bestimmt bestens auf die Rechnung.

Verena Müller

Gestatten Sie, liebe Leserin, dass ich Ihnen gewissermassen als Bilanz meiner Tätigkeit im Zentralvorstand im folgenden darstelle, was die Frauenbewegung dem einzelnen Mitglied an direkt greifbarem persönlichem Gewinn bringen kann. «Opferfreudigkeit» ist als Tugend aus der Mode gekommen – das «Lustprinzip» beherrscht die Szene. Vielleicht überzeugen Sie meine Ausführungen, dass eine Mitarbeit in Ihrer lokalen Sektion oder auf Verbandesebene durchaus Spass macht, und gerade Sie werden aus Ihrer Reserve herausgelockt und zu aktivem Tun angespornt.

Staatsbürgerliche Schulung

Politische Bildung zu vermitteln, ist eines der Hauptziele unseres Verbandes. Wir beteiligen uns an nationalen Vernehmlassungen, und die einzelnen Sektionen lassen ihre Stimme im kantonalen Bereich hören. Man ist versucht zu glauben, man arbeite an einer Politik der kleinsten Schritte mit, und möchte gelegentlich resignieren, wenn wieder einmal unsere – wie wir glauben – guten Vorschläge in einem demokratischen Kompromiss fast bis zur Unkenntlichkeit von den Behörden verwässert werden. Jedoch gibt es auch «Aufsteller»: Die Baslerinnen fanden in der Bürgerrechtsfrage bei ihrer Kantonsregierung Gehör. Die «aktiven Stimmbürgerinnen» Zürichs protestierten dagegen, dass eine Frau im sogenannten «Goldküstenexpress» vergewaltigt wurde. Die SBB liessen sich überzeugen und setzen in den Zügen wieder Begleitpersonen ein. Zweifellos kann man auch als Mitglied einer Partei lernen, wie unsere Demokratie funktioniert. Aber für Frauen ist es sicher von Vorteil, wenn sie ihr Rüstzeug schon mitbringen und dem männlichen Imponiergehabe weniger ausgeliefert sind.

Dauerbrenner

Immer wieder kommen bei uns dieselben Themen zur Sprache: Sozialversi-

cherung, allem voran die AHV, Frau und Landesverteidigung, Ehe- und Bürgerrecht usw. Es braucht allerhand Mut und Ausdauer, immer wieder neu unsere alten Postulate zu verteidigen. – Uns bleibt der Trost, dass auch andere Gruppierungen in diesem Staat während Generationen für eine Lösung gekämpft haben – die Bernerinnen mögen mir den Hinweis auf den Jura verzeihen!

Begegnungen

Nur positiv ist der Kontakt mit andern Frauen. Man erlebt, dass Sprachgrenzen eben keine Grenzen sind, und lernt Frauen zuzuhören, die parteipolitisch anders denken. Oder man macht Entdeckungen wie z.B. die feministische Theologie. Man begreift gewisse, scheinbar individuelle Konflikte als gesellschaftspolitische Probleme und lernt, das «Übel» an der Wurzel zu packen.

Besonders reich fließen die Informationen. Die Basler Mustermesse ist ein idealer Ort, um sich ins Bild zu setzen, vom kath. Frauenbund über Heilsarmee bis zum Bücherstand der Baslerinnen! Jedes Mitglied ist eingeladen, unsern Stand zeitweise zu betreuen ... Unsere Veranstaltungen bringen prominente und unbekannte Frauen zusammen. Auch hier gibt es keine Einbahnstrassen: Es ist spannend, mal über den Tisch mit einer National- oder Ständerätin zu diskutieren. Andererseits können wir durch unsere Unterstützung exponierte Frauen ermutigen. Es ist ja nur zu bekannt, dass sich unsere traditionellen Parteien mit eigenständigen Frauen eher schwer tun.

Problematischer freiwilliger Einsatz

Unsere ganze Arbeit wird auf freiwilliger Basis geleistet, und wir können Mitglieder, die jahrelang Briefumschläge adressieren, nicht einmal mit einem Sitz im Gemeinderat belohnen. Dies scheint mir längerfristig eine unserer grössten Schwierigkeiten zu sein. Es ist klar, dass im Zweifelsfalle Familie oder Beruf den Vorrang vor den «Frauenrechten» haben müssen ... Gesellschaftspolitische Kleinarbeit entpuppt sich als Zeitfresser, und die wenigsten Frauen haben die Möglichkeit, den Bürokratismus des SVF ihrer Sekretärin zu überlassen. Man vergesse beispielsweise nicht, dass ein grosser Teil des «Papierkrieges» für die Schweizer Armee von Sekretärinnen erledigt



wird, die in der Privatwirtschaft für den Herrn Offizier in seiner zivilen Funktion tätig sind. – Vorläufig sind wir Frauen da schwer im Hintertreffen.

Unser Einsatz geht auf Kosten der Freizeit, dies sei nicht verschwiegen, nachdem wir die erfreulichen Seiten diskutiert haben.

Ausblick

Es bleibt viel zu tun. Persönlich sind mir die gleichwertige Ausbildung für Mädchen und Burschen und der Kampf gegen die Diskriminierung im Erziehungsbereich ein besonderes Anliegen. Nur so haben die kleinen Mädchen von heute im Computerzeitalter eine faire wirtschaftliche und menschliche Chance. Veraltete Rollenbilder gehören ins Kuriositätenkabinett. Wir brauchen Leitbilder, Frauen, die in Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft Vorbildliches leisten und deren Leistungen man der nächsten Generation nicht verschweigt.

Kürzlich erklärte ich einem 8jährigen Mädchen den Zweck unseres Standes an der MUBA und erzählte ihm kurz die Geschichte der Frauenbewegung. «Wir waren schön blöd, dass wir so lange Fernsehen geschaut haben, statt mit Dir über so interessante Dinge zu diskutieren», war der Kommentar.

Redaktion:
Dr. Annelies Truninger
8865 Biltlen GL

Ständerätin Josi J. Meier – privat

BGF Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

Luzerns prominenteste BGF, die Juristin Josi J. Meier, ist weit über Luzerns Stadt- und Kantons Grenzen hinaus bekannt. Sie gehört zu den Politikerinnen der ersten Stunde, die 1971 zunächst ins kantonale und dann als Nationalrätin ins Bundesparlament einzogen. In diesem Jahr hat sie als Luzerns erste Ständerätin in die Kleine Kammer hinübergewechselt. «Ich habe mich immer auch für Frauenrechte eingesetzt», betont Sie? und alle wissen es und sind stolz auf ihre repräsentative, sachkundige und schlagfertige Parlamentsvertreterin. Wie aber lebt Frau Ständerat privat?

Mitten in der Altstadt, «sous les toits de Lucerne», nur wenige Gehminuten von ihrer Anwaltskanzlei entfernt, hat Josi Meier sich eine ebenso bezaubernde wie persönlich gestaltete Dachwohnung eingerichtet. Unser Gespräch beginnt in der Küche, denn Frau Ständerat ist gerade dabei, Leintücher zu glätten. Wer die prägendsten Persönlichkeiten in ihrem Leben waren? «Unbedingt die Eltern. Ich bin ein typisches Luzerner Kind, früh mit dem politischen Virus infiziert, die ein althergebrachter Luzerner Bürger mit Selbstverständlichkeit hat. Der grossväterliche Bauernhof musste aufgegeben werden, es hiess, sich in der Stadt einzurichten. So hat man durch persönliche Verhältnisse Politik erlebt und erlitten. Wir waren eine Stadt-Ablage für die ländliche grosse Verwandtschaft.» Man war gastfreundlich im alten Sinn, völlig unkompliziert. Die Mutter eine starke Persönlichkeit mit viel Lebenstüchtigkeit, das Feine und Zärtliche lag eher beim Vater. «Die Mutter war aus gutem Eichenholz, der Vater aus Feinmetall», so definiert die Tochter heute. Beide Ehepartner ergänzten einander trotz zeitweilig grösster Spannungen vorzüglich, und vorgelebte Loyalität war das Beispiel für das Alleinkind Josi, das (obwohl es das Wort damals noch nicht gab) antiautoritär, nur mit dem Respekt vor echter Leistung erzogen und zum Studium «motiviert» wurde, indem man der kleinen Josi beibrachte, wie wichtig es ist, Wissen zu erwerben. Ein kurzes Studium musste es aus finanziellen Gründen sein. So kam nur Recht oder Volkswirtschaft in Frage (obwohl Naturwissenschaften der Studentin lieber gewesen wären). Und nur nicht ein Advokaturbüro – aber dann machte sie doch das Anwaltspatent und eröffnete 1952 in einem Dachzimmer mit geliehenen



Möbeln ihr Advokaturbüro, denn ohne Wahlberechtigung wäre beispielsweise eine Stelle am Gericht undenkbar gewesen. Wie die Politik begann? Nun, gewissermassen unter dem Stichwort Gerechtigkeit. Aber noch die frisch gebackene Nationalrätin hatte – wer würde es der scheinbar so selbstsicheren Josi Meier, die so sprachgewandt ihre Anliegen zu vertreten weiss, glauben – «grosse Angst vor persönlichen Auftritten. In der Politik muss man auch verlieren können. Das muss man lernen.»

Die gleichen Rechte für Mann und Frau? «Die Frau muss sich selbst klarer werden, was sie will, und der Mann muss erkennen, dass die Frau nicht nur durch ihn existiert. In der Landwirtschaft ist die Partnerschaft so verwirklicht, wie Eugen Huber es im Zivilgesetzbuch definiert hat: Einander Treue und Beistand schuldig sein.»

Auch das Wirtschaftliche spielt eine, wenn auch nicht primäre Rolle. Die BGF sind Frauen, die grösstenteils erfolgreich versucht haben, sich solche für die Gleichberechtigung nötigen Freiräume zu schaffen. Ob es in ihrem Leben besonders schöne und besonders schwere Augenblicke gegeben habe, an die sie sich erinnere? Es gibt so viele, es wäre vermessen, etwas aus dieser «Perlenschnur» herauszulösen. Aber dann erinnert sie sich doch: «Zu den schönen Augenblicken gehören

*Präsidentin:
Fränzi König-Schwarz
Karl Jaspers-Allee 25
4052 Basel*

Herzliche Gratulation unserer neuen internationalen Präsidentin Rosmarie Michel, Schweiz

die, in denen man spürt, dass man getragen wird, wo ich mich traue, etwas zu tun, wovor ich Angst habe: Ich kenne keine Angst und Hemmungen und kann sie nur kraft meines Gerechtigkeitsgefühls überwinden, das mir sagt, dass man dieses und jenes einfach nicht zulassen dürfe. Die wirklich glücklichen Momente sind die, da man kometenhaft etwas Dauerndes, eine grosse Harmonie empfindet. Depressive Verstimmungen gibt es, wenn man das Gefühl von Ungenügen hat, erkennt, dass man stets wieder die gleichen Fehler begeht.» Zukunftsangst? «Ich habe keine Zukunftsangst, das war für mich ein pubertäres Gefühl, ich habe nur eine bange Vorstellung, im Leiden zu versagen. Die Jugend muss die Zukunft in die Hand nehmen, lernen, dass Probleme dazu da sind, um sie zu lösen.»

Traute von Steiger

Veranstaltungen

Aarau

7. September: Frau Ursula Hedinger: «Die Tätigkeit der Schweizerischen Rettungsflugwacht»

18.–22.9.: Reise nach Berlin

Baden

21. September: «Die Frau in der Kunst», Atelierbesuch bei Anneliese Dorer

Basel

20. September: Ausflug nach Murten

Bern

7. September: Doris Angst: «Israelisch-Arabischer Konflikt.»

Davos

30. September: Frau Maria Verkouw: Dia-Abend: Israel

Frauenfeld

26. September: «Kunst und Frau», Atelierbesuch bei Rosmarie Maron

Glarus

13. September: Besuch der Kraftwerk-Zentrale Linth-Limmern in Linthal

Lausanne

13. September: «La femme dans l'art»

Lenzburg

15. September: Elisabeth Hersche: «Einsatz der Frau im Militärdienst.»

Luzern

5. September: Besuch des Kantonalen Laboratoriums - Führung durch Herrn Dr. J. Wicki, Kantonschemiker

Meyrin

September: Diskussion über den Kongress von Washington

Olten

20. September: Ausflug ins Klettgau

Rapperswil

12. September: Frau Dr. E. Keller: «Psychologie im Alltag der BGF»

Schaffhausen

22. September: Herr H. E. Schudel: «Frauen - Willkommene Bankkunden?»

Solothurn

1. September: Besichtigung einer Kaffeerösterei

St. Gallen

20. September: Frau Kriesi: Parapsychologie

Thun und Oberland

1. September: Sr. Emmi Steiner; Lambarene

Winterthur

23. September: Hilde Bradovka erzählt von ihrem Beruf als Erwachsenenbildnerin

Zürich

7. September: Meisenabend: Ständerat Dr. H. U. Baumberger: «Die soziale Verantwortung des Unternehmers.»

13. September: Marie-Christa Bürgi: «Die Frau in Indien»

20. September: Hansjörg Graf: «Versuche und Projekte am Kindergarten und an der Volksschule des Kt. Zürich»

27. September: Trudi Graber: «Nüchterne Zahlen einerseits, viel Menschliches anderseits.»

Ein schmerzlicher Abschied: Dr. rer. pol. Elisabeth Gaschen, Interlaken, zum Gedenken

Liebe Frau Dr. Gaschen, Ihre schwere Leidenszeit ist zu Ende. Ihr Erdendasein hat sich erfüllt. Am 10. Juni 1983 haben Sie uns verlassen. Von Basel sind Sie (über Genf und das Ausland) zu uns in den Kanton Bern gekommen. In erster Linie widmeten Sie sich Ihrer Familie, daneben galt aber Ihr Interesse den Frauenanliegen; dafür haben Sie sich auf verschiedenen Gebieten eingesetzt. Der Frauenhilfe Berner Oberland galt Ihre erste Mitarbeit, und von da aus wählte die Frauenzentrale des Kantons Bern (FZB) Sie 1970 in den Vorstand.

«In Basel zeigt man nicht, was man hat!» Ich glaube, dieser Satz mit seinem ganzen zurückhaltenden Humor war charakteristisch für Sie als Frau, als Mensch.

Sie waren während zwölf Jahren Kantonalpräsidentin der Mütterspende, die unter dem Patronat der FZB steht. Hier lernten wir eine andere Seite Ihres Wesens kennen, nämlich Ihre Hilfsbereitschaft und Güte, die mit Ihrem Realismus gepaart waren. Immer versuchten Sie, einer Mutter zu helfen, auch wenn der Weg noch so kompliziert und schwierig war. Der Mütterspende galt denn auch bis zuletzt Ihr besonderes Interesse. Viele Frauen im Kanton Bern verdanken Ihnen unbekannterweise Hilfe in einem schwierigen Moment und haben nun eine wohlwollende Fürsprecherin verloren. Aber Sie dürfen versichert sein, wir werden das Werk der Mütterspende in Ihrem Sinn weiterführen.

Anfang der siebziger Jahre verhalfen Sie innerhalb der FZB der staatsbürgerlichen Kommission wieder zu neuem Leben. Sie übernahmen das Präsidium, legten ein neues Konzept vor und wirkten aufklärend und informierend. Sie hatten erkannt, wie wichtig es war, die Frauen nach der Einführung des Frauenstimmrechts zu motivieren und auf ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten aufmerksam zu machen.



1977 übernahmen Sie das Präsidium der Frauenzentrale des Kantons Bern. Klug, politisch versiert, standen Sie während dreier Jahre dieser kantonalen Dachorganisation vor.

Bereits während Ihrer Präsidentschaft erreichte Sie der Ruf nach Übernahme neuer, interessanter Aufgaben, die Sie faszinierten und für die Sie auch prädestiniert waren. Es galt, sich für die Frauen in den Massenmedien Radio und Fernsehen einzusetzen. Deshalb nahmen Sie Einsitz in den Vorstand der Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern und präsidierten von dort aus die neue Kommission für Öffentlichkeitsarbeit. Auf schweizerischer Ebene übernahmen Sie die Kommission «Massmedia» des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF). Diese neuen Ämter, die etliches an Organisationstalent erforderten, um alles auf einen Nenner zu bringen, bewegten Sie denn auch, bereits nach drei Jahren das Präsidium der FZB niederzulegen.

Ob es wohl zuviel gewesen ist? Ihr Leben hat achtundfünfzig Jahre gedauert, aber das Pensum an Arbeit, das Sie geleistet haben, erscheint mir das Pensum eines vollen, abgerundeten Lebens zu sein. Sie haben Marksteine gesetzt, die stets an Sie erinnern werden. Ihre Fähigkeiten haben Sie genutzt, Ihre Gaben grosszügig ausgeteilt, so dass viele daran teilhaben konnten. Sie haben uns gezeigt und vorgelebt, wie man Familienleben und Arbeit verbinden und auch, wie man sich für eine Sache einsetzen kann, ohne sich zu verlieren oder fanatisch zu werden.

Ich durfte ein Stück Wegs mit Ihnen wandern und habe unterwegs viel mitbekommen und gelernt. Dafür danke ich Ihnen herzlich.

Leonore Keller-Meyer

hobby
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker+ Bastler
zyt

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Keine Angst vor Emanzen

Am Loeb-Ecken in Bern geht es zwischen dem 22. September und dem 9. Oktober feministisch zu. Das grosse Berner Warenhaus lädt ein zu einer Ausstellung über die aktive Frau.

Der aktiven Frau ist nicht nur die 36 m lange Schaufensterfront gewidmet, sondern das Warenhaus stellt darüber hinaus den Frauenverbänden Platz zur Verfügung, damit sie sich selbst darstellen können.

Von Peter Rudolf Knuchel, einem weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Dekorateur, der bereits seit 30 Jahren mit Loeb liiert ist, wollte die Redaktion wissen, wie er sich die aktive Frau überhaupt vorstellt: Glamourös, trotz aller Hetze ewig schön und gepflegt?

Als der BSF (Bund schweizerischer Frauenorganisationen) seinerzeit eine solche Ausstellung bei Loeb anregte, da, so gestand Peter Knuchel, überfiel ihn im ersten Moment der traditionelle Schreck vor den Emanzen. Aber gewohnt, Clichés als solche zu erkennen, schüttelte er das erste Unbehagen ab. Und dann begann er sich für den Gedanken immer mehr zu erwärmen. Die Kontakte mit engagierten Frauen brachten ihn zum Nachdenken:

Um Ihr **besseres Wohlbefinden** bemüht sich mit

- Akupunktur-Massage nach Penzel
- Wirbelsäulenpflege
- Fussmassagen

H.Müller-Rickenbacher,
Adelgasse 23,
(vis-à-vis SBB-Haltestelle)
4446 Buckten

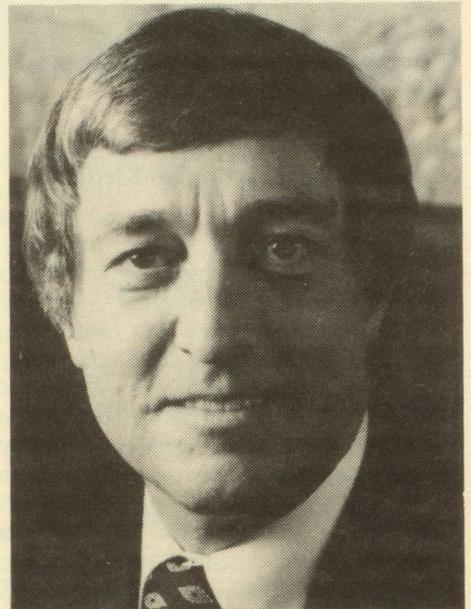
Behandlung nur nach telefonischer Voranmeldung,
Tel. 062/69 1902

«Für mich ist jede Frau schön, wenn sie lebendig ist, engagiert, das hat nichts mit Alter und Aufmachung zu tun. Und ich kenne viele Männer, die heute so denken. Es gibt nichts Tödlicheres als eine langweilige Frau, und mag sie noch so schön sein.

Im alten, traditionellen Japan war die Frau alles, Mutter, Geliebte, Partnerin, Mitarbeiterin. Sie hatte eine andere, feiner ziselierte Dimension als die Männer. Und so stelle ich mir heute auch die aktive Frau vor, voller kreativer Kraft und einer Grosszügigkeit, die uns Männern erlaubt, ebenfalls unversteltter, kraftvoller und grosszügiger zu sein. Nur ein sehr einfältiger Mann kann gegen eine solche Entwicklung etwas einzuwenden haben. Wenn die emanzipierten Frauen nicht die gleichen Fehler machen, wie wir Männer sie gemacht haben, dann kann die Zukunft nur besser und lebendiger werden.»

Für Peter Knuchel ist es ein Phänomen, dass die Öffentlichkeit so wenig Kenntnis davon nimmt, was aktive Frauen heute leisten. Er hält ein Warenhaus, er hält vor allem Schaufenster, für ein besonderes geeignetes Medium, um Öffentlichkeit herzustellen.

Wer sich zwischen dem 22. September und dem 9. Oktober in Bern aufhält (es ist übrigens Herbstsession der eidgenössischen Räte), der sollte einen Spaziergang zum Loeb-Ecken nicht verpassen.



Peter Knuchels Loeb-Schaufenster sind nicht selten das Stadtgespräch in Bern. Einmal zeigte er in der 36 m langen Schaufensterfront die Statistik der Irrelevanz. Er stellte aus, was hinter den Kulissen eines grossen Warenhauses an einem Tag alles «verbraucht» wird. Das Abwasch- und Putzwasser liess er in unzählige Bülacher Flaschen abfüllen, die Sicherheitsnadeln türmten sich zu Bergen, der Staub aus den Luftfiltern wurde zum beängstigenden Gebilde usw.

Peter Knuchels Vorstellung von der aktiven Frau wird die Sonder-Ausstellung zwischen dem 22. September und dem 9. Oktober, die auf Anregung des BSF zustandekam, massgebend prägen.

Die Redaktion

ROTAPFEL-GALERIE

8001 Zürich, Frankengasse 6/im Oberdorf

Eli Läuchli-Gysi

Ölbilder und Aquarelle

26. August bis 24. September 1983

Werktags (ausser Montagmorgen) 10 bis 12
und 14 bis 18, Di. bis 20, Sa. bis 17 Uhr
So. geschlossen

Wappenscheiben

Heraldisches Atelier
M. u. B. Bucheli

- Familienwappen
- Vereinswappen
- Kantonswappen
- Ortswappen
- Jubiläumswappen

☎ 064-51 66 22/51 47 53
Stadtgässli 10, 5600 Lenzburg



Spezial-
angebot
für
unsere Leser

Etwas zu verkaufen?

Ferienwohnung zu vermieten?

Freundin gesucht?

Als besondere Dienstleistung für unsere Leserinnen und Leser eröffnen wir eine

Kontakt-Börse

mit
Kleinanzeigen
die an ein
besonders
interessiertes
Publikum
gerichtet sind.

Mit nur
Fr. 5.-
pro Druckzeile
haben auch Sie
Zutritt zu
diesem Raum!

Auftrag

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Veröffentlichen Sie folgende Kleinanzeige in der nächsten Ausgabe:
(Pro Zeile ca. 40 Buchstaben)

Vorname, Name

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Ausschneiden und senden an

Verlag Schweizer Frauenblatt, Postfach 8703 Erlenbach



Die grosse Umfrage: Frauen und politische Parteien

200 Nationalratssitze gibt es. 23 davon sind zurzeit von Frauen besetzt. 46 Sessel stehen im Ständerat zur Verfügung. Auf dreien sitzen Frauen.

Die Hälfte des Volkes (die Frauen) ist mit nicht einmal 10% in der Legislative (gesetzgebende Behörde) glatt untervertreten. Von der Exekutive (dem Bundesrat) ganz zu schweigen. Selbst Optimisten sehen kein Morgenrot für eine Bundesrätin in naher Zukunft.

Ohne Mitgliedschaft in einer traditionellen poli-

Der Fragebogen	FDP Freisinnig-Demokratische Partei	CVP Christliche Volkspartei
I. Teil		
1. Wann wurde Ihre Partei gegründet?	1894 als schweizerische Partei (Vorläufer 1831, Bildung einer Fraktion 1878)	Gründungsjahr: 1912
2. Was waren die Motive für die Gründung?	Eintreten für den Bundesstaat auf den Prinzipien der Freiheit und Rechtsgleichheit	Die Schweizerische Konservative Volkspartei bildete laut Statuten von 1912 eine politische Organisation, die die Katholiken der Schweiz und ihre politischen Gesinnungsgenossen anderer Konfessionen vereinigte, um sie «auf dem Gebiete der eidgenössischen Politik», sei es bei Wahlen, bei Abstimmungen oder bei der Einflussnahme auf die öffentliche Meinung, «zwecks einheitlicher Betätigung» «im Sinn und Geist der Parteigrundsätze» zu führen.
3. In welchen Kantonen ist Ihre Partei vertreten?	In allen Kantonen ausser in Appenzell-Innerrhoden	In allen Kantonen ausser Neuenburg.
4. Wie viele Mitglieder zählt Ihre Partei?	140000 Mitglieder	Geschätzte Mitgliederzahl: ca. 60000.
5. Wie hoch ist der Anteil (in Prozenten) der weiblichen Mitglieder?	Über ein Drittel	5-10% (Schätzung)
6. Wie hoch ist der Anteil Frauen Ihrer Partei heute (gesamtschweizerisch) in kantonalen Parlamenten?	In den Kantonsparlamenten sind 67 Frauen vertreten.	Laut einer Umfrage 1980 8,5%. Der Anteil variiert von 0-40% (keine Vertreterinnen in kant. Parlamenten hatte die CVP 1980 in den Kantonen Waadt, Obwalden, Schaffhausen und beiden Appenzell; 40% der Grossrätinnen stellte sie im gleichen Jahr im Kanton Bern).

tischen Partei gelingt der Sprung (Ausnahmen bestätigen die Regel) nach Bern überhaupt nicht.

Nun sind aber die geschichtsträchtigen grossen Parteien bis vor kurzem reine männliche Hochburgen gewesen. Für die Frauen also Bücher mit sieben Siegeln. Aber diese erratischen Blöcke werden zunehmend von innen aufgebrochen, nämlich von parteiinternen Frauengruppen!

An diese Frauengruppen hat nun das Schweizer Frauenblatt einen Fragebogen geschickt. Die

Fragen gliedern sich in drei Gruppen:

I. Teil: Fragen allgemeiner Art, die Gesamtpartei betreffend

II. Teil: Fragen mehr ideologischer Natur

III. Teil: Fragen über die Stellung der Frauen innerhalb der Parteien

Ende Oktober finden Erneuerungswahlen in die grosse und kleine Kammer in Bern statt. Welche Chancen dann unsere Mitschwestern haben, hängt weitgehend von uns, der anderen Hälfte, den Wählerinnen, ab!
Die Redaktion

SP Sozialdemokratische Partei	SVP Schweizerische Volkspartei	LdU Landesring der Unabhängigen
Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz wurde im Jahr 1888 gegründet.	Gründungstag der Schweizerischen Volkspartei (SVP): 22. September 1971, hervorgegangen aus der am 23. Dezember 1936 gegründeten BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei).	1936
Motive für die Gründung: konsequente Verwirklichung der Ziele des demokratischen Sozialismus, Vertretung der Arbeitnehmer und der «Nichthabenden».	Bauern und Kleingewerbetreibende sahen ihre Interessen in der FDP nicht mehr vertreten und schlossen sich in der BGB zusammen.	Wirtschaftskrise, drohende Kriegsgefahr, Glaube an die Kraft der Freiheit, Kampf gegen Machtmissbrauch
Die SPS besteht aus 23 Kantonalparteien (ist also in allen Kantonen vertreten).	Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Baselland, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Jura, Schaffhausen, St. Gallen, Schwyz, Tessin, Thurgau, Waadt, Zürich	ZH, BE, LU, SG, SH, AG, TG, AR, BL, BS, SO, VD, GE, NE, ZG, GR
Unsere Partei zählt ca. 60000 Mitglieder.	Ca. 83000 Mitglieder	8000
Der Anteil der weiblichen Mitglieder ist je nach Kanton unterschiedlich. Gesamtschweizerisch beträgt er ca. 23%. Wir stellen gesamtschweizerisch 93 Kantonsrätinnen.	Ca. 30% weibliche Parteimitglieder	45%
Im Nationalrat sitzen 8 SP-Frauen (von 51 SP-Nationalräten).	Keine genauen Zahlen	Im Kanton Zürich sind seit den letzten Wahlen 6 der insgesamt 12 LdU-Kantonsräte Frauen!

Der Fragebogen	FDP Freisinnig-Demokratische Partei	CVP Christliche Volkspartei
<p>7. Wie viele Frauen Ihrer Partei sitzen heute</p> <p>a) im Nationalrat</p> <p>b) im Ständerat?</p>	<p>Im Nationalrat sind 8 FDP-Nationalrätinnen, im Ständerat keine (die FDP stellte jedoch 1971 mit Lise Girardin, GE, die erste Ständerätin).</p>	<p>Im Nationalrat sind 3 CVP-Vertreterinnen, im Ständerat 1 CVP-Frau.</p>
<p>8. Welches ist die Kontaktadresse Ihrer Partei, wo interessierte Frauen Informationsmaterial abrufen können?</p>	<p>Kontaktadresse der FDP: Generalsekretariat FDP der Schweiz, Postfach 2642, 3001 Bern. Kontaktadresse der Schweiz. Vereinigung der Freisinnigdemokratischen Frauen: (SVFF): Marianne Gähwiler, Höhenweg 29, 5610 Wohlen.</p>	<p>Generalsekretariat CVP, Andrea von Allmen, Postfach 1759, 3001 Bern, Tel. 031/44 23 64</p>
<p>II. Teil</p>		
<p>1. Was ist oberster Grundsatz Ihrer Partei?</p>	<p>Mehr Freiheit und Selbstverantwortung – weniger Staat.</p>	<p>Punkt 1 des Grundsatzprogramms der CVP Schweiz: «Die CVP vereint Frauen und Männer aller sozialen Gruppen, die den öffentlichen Bereich nach einem christlich begründeten Verständnis von der Würde des Menschen gestalten wollen.»</p>
<p>2. Was lehnt Ihre Partei total ab?</p>	<p>Totalitarismen jeglicher Art; Unfreiheit des einzelnen und der Gemeinschaft.</p>	<p>In dieser Formulierung können wir diese Frage nicht beantworten. Wir wenden uns generell gegen menschenunwürdige, ungerechte Lösungen von politischen Problemen, entsprechend unserem Grundsatzprogramm und unserem Schwerpunkteprogramm.</p>
<p>3. Welchem aktuellen gesamtschweizerischen Problem gibt Ihre Partei absolute Priorität?</p>	<p>Einer gesunden Wirtschaft, um die Arbeitsplätze zu sichern, und einem wirksamen Umweltschutz, um unsere Zukunft zu retten.</p>	<p>Im Schwerpunkteprogramm 1983–1987 steht an erster Stelle die Forderung nach einer Gesellschaft nach menschlichem Mass. Innerhalb dieses Kapitels figuriert der Abschnitt selbständige Familie zuerst, was heisst, dass wir die Familienpolitik als zentralen Teil der Gesellschaftspolitik betrachten. Die CVP fordert auf Gemeinde- und privater Ebene ein breites Angebot an Beratungsmöglichkeiten als Hilfe zur Selbsthilfe.</p>
<p>4. Welches Frauenpostulat steht in Ihrer Partei in vorderster Linie? (Eherecht, Bürgerrecht, Steuerrecht, AHV, Mutterschutz, Schwangerschaftsabbruch, Revision Sexualstrafrecht, gleicher Lohn, Ausbildung, Gesamtverteidigung)</p>	<p>Die FDP betrachtet die sog. Frauenpostulate als Gesellschaftsfragen, die Männer und Frauen insgesamt betreffen, die Frauen aber stärker oder anders angehen. Deshalb müssen alle Gesellschaftsfragen auch von Männern und Frauen zusammen in partnerschaftlicher Weise allmählich gelöst werden, ohne dass hier jetzt besondere Prioritäten gesetzt werden sollen.</p>	<p>Partnerschaft von Mann und Frau steht an erster Stelle. Das neue Eherecht wird von der CVP im Entwurf befürwortet. Des weiteren: Ausbildungsfragen, AHV, Mutterschaftsversicherung und Schwangerschaftsabbruch.</p>

SP Sozialdemokratische Partei	SVP Schweizerische Volkspartei	LdU Landesring der Unabhängigen
<p>Im Ständerat sitzen 2 SP-Frauen (von 9 SP-Ständeräten).</p>	<p>Die SVP hat zurzeit keine weibliche Vertreterin im eidg. Parlament.</p>	<p>1 Nationalrätin, keine Ständerätin</p>
<p>Kontaktadresse: SP-Frauen Schweiz, Zentralsekretariat SPS, Pavillonweg 3, 3012 Bern, Tel. 031/24 11 15</p>	<p>Schweiz. Volkspartei, Generalsekretariat, Ahornweg 2, 3000 Bern 9</p>	<p>Landesring der Unabhängigen, Landesgeschäftsstelle, Laupenstr. 3, Postfach 4080, 3001 Bern, oder bei den kantonalen Geschäftsstellen</p>
<p>Oberster Grundsatz der SPS ist der demokratische Sozialismus, d.h. Demokratie und Mitbestimmung auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens.</p>	<p>Oberstes Ziel der SVP ist gemäss ihren Grundsätzen vom 11./12. November 1977:</p> <ul style="list-style-type: none"> - dem Menschen die Freiheit zur persönlichen Entfaltung zu gewährleisten, - die freie Wirtschaft als Grundlage für die materielle und soziale Sicherheit aller Einwohner fördern, - den demokratischen Staat mitzutragen und weiterzuentwickeln zur Erhaltung unserer Freiheit, Wohlfahrt und staatlichen Unabhängigkeit. 	<p>Liberal denken – sozial handeln.</p>
<p>Die SPS lehnt Ungerechtigkeiten und Diskriminierung jeder Art total ab.</p>	<p>Alle Bestrebungen, die auf eine Minderung der persönlichen Freiheit und Unterhöhlung unseres demokratischen föderalistischen Systems zielen.</p>	<p>Totalitäre Ideologien</p>
<p>Krisenbekämpfung, weiterer Ausbau (statt Weiterabbau) des Sozialstaates, wirksamer Umweltschutz (inklusive Energiesparen)</p>	<p>Der Erhaltung der Arbeitsplätze, des im sozialen Bereich Erreichten und einer gesunden Umwelt.</p>	<p>Umweltschutz</p>
<p>Alle Probleme sind wichtig! Alle Ungleichheiten auf Kosten der Frauen müssen abgeschafft werden! Wenn man irgendwo anfangen muss, dann beim gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.</p>	<p>Ausbildung, Steuerrecht, AHV</p>	<p>Eherecht, AHV, Mutterschutz, Schwangerschaftsabbruch, gleicher Lohn, Ausbildung</p>

III. Teil**1. Wann wurde die Frauengruppe innerhalb Ihrer Partei gegründet?**

Der Zusammenschluss zur Vereinigung der Freisinnig-demokratischen Frauen erfolgte 1949, nachdem seit 1937 informelle Zusammenkünfte stattgefunden hatten.

1971 bestand eine lose Gruppierung von CVP-Frauen, die 1974 wieder reaktiviert wurde, um 1978 definitiv gegründet zu werden. 1981 erhielt die Arbeitsgemeinschaft der CVP-Frauen der Schweiz den Status einer Vereinigung innerhalb der CVP und kann damit direkt 7 Delegierte und 7 Ersatzdelegierte in die Delegiertenversammlung der Mutterpartei entsenden. Sie ist damit neben der CSP (Christlichsoziale Parteigruppe) und AWG (Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft) der dritte tragende Pfeiler der Gruppierungen mit besonderen gesellschaftspolitischen Anliegen innerhalb der Partei.

2. Aus welchem Anlass?

Die freisinnigen Frauen schlossen sich zusammen, um nach aussen gemeinsam den freisinnigen Standpunkt zu vertreten, innerhalb der Partei die Anliegen der Frauen besser vorbringen zu können.

Die Gruppierung von 1971 wurde in erster Linie zur Vorbereitung der Abstimmung zur Einführung des Frauenstimmrechts und zur Meinungsbildung in dieser Frage innerhalb der Partei gegründet.

3. Wie viele Mitglieder zählt die Frauengruppe?

Über 8000 Mitglieder

Die Arbeitsgemeinschaft der CVP-Frauen der Schweiz zählt heute rund 130 Delegierte und Ersatzdelegierte. Delegierte wird, wer von einer kantonalen CVP-Frauengruppe (oder bei deren Fehlen von einer CVP-Kantonalpartei) als solche designiert wird.

4. Welche Instrumente stehen ihr zur Verfügung? (Publikationen, Versammlungen, Pressekonferenzen usw.)

Die SVFF (Schweiz. Vereinigung der Freisinnig-demokratischen Frauen) ist eine der Partei nahestehende Organisation und hat als solche Sitz und Stimme im Delegiertenrat und in der Delegiertenversammlung. Sie arbeitet in den verschiedenen Parteiausschüssen mit und kann zudem ihre Anliegen der Geschäftsleitung vortragen. Ebenfalls steht ihr die Zeitung «Der Freisinn» offen, und im gesamten wird sie als Partner voll anerkannt. Als selbständige Organisation hält sie zudem eigene Versammlungen (mindestens zwei Präsidentinnenkonferenzen und eine Delegiertenversammlung pro Jahr) ab, über die in der Presse berichtet wird. Nach Bedarf wendet sie sich auch in eigenen Communiqués an die Öffentlichkeit.

Wir veranstalten jährlich zwei Delegiertenversammlungen zu besonderen Themen oder zum Zwecke der Erarbeitung eines Standpunktes der CVP-Frauen. Als Publikationsorgan steht uns der Pressedienst der Partei sowie die Zeitschrift «inside» (parteiinternes Magazin) zur Verfügung. Innerparteilich nehmen wir über weibliche Mitglieder des Parteivorstandes und die schon erwähnten Delegierten in der Delegiertenversammlung der Mutterpartei Einfluss auf die Meinungsbildung. Als nächste grössere Tagung steht der erste schweizerische CVP-Frauentag vom 20. August 1983 bevor, an dem einige Grundsatzfragen um das Thema Frauen und Politik erörtert werden sollen.

SP Sozialdemokratische Partei	SVP Schweizerische Volkspartei	LdU Landesring der Unabhängigen
Die Arbeiterinnenverbände (im letzten Jahrhundert gegründet) sind der SPS im Jahre 1912 beigetreten. Die SPS-Statuten vom Jahre 1912 anerkennen die Frauengruppen.	1971	1939
Verstärkung im Kampf für die Besserstellung der Frau, damals vor allem für das Frauenstimm- und -wahlrecht auf allen drei politischen Ebenen. Die Förderung dieses Rechts wurde am Parteikongress von Neuenburg (1912) angenommen und stand sowohl im 9-Punkte-Programme des Oltener Komitees wie auch im SPS-Programme von 1920.	Im Anschluss an die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts	Zusammenschluss der LdU-Frauen auf eidg. Ebene, Intensivierung der politischen Arbeit, Beitritt in die eidg. Dachverbände
Gemäss Statuten der SPS sind alle SP-Frauen auch Mitglied einer lokalen oder regionalen Gruppe. Tatsächlich in Frauengruppen aktiv sind einige tausend von SP-Frauen.	Der Besuch der Konferenzen steht allen weiblichen Parteimitgliedern offen.	680
Im Prinzip treten die SP-Frauen nicht nach aussen auf (Ausnahmen: Zentralkonferenz, Tagungen, Publikationen u. a. m.). Die Aktion richtet sich vor allem an die Partei selbst, via verschiedene Instanzen der SPS wie Geschäftsleitung, Parteivorstand, Kommissionen sowie Fraktionen der Bundesversammlung, der kantonalen Parlamente und der Gemeinden.	Wir treffen uns einmal jährlich zu einer Konferenz.	Versammlungen, Publikationen, Vertretung in sämtlichen Parteigremien

5. Wie fühlt sich die Frauengruppe in der Partei aufgehoben?

Wie die Umfrage im «Freisinn» Nr. 7, Juli 1983, zeigt, fühlen sich die Frauen in der Partei gut aufgehoben; die in den Medien behandelten «Fälle» betrafen Einzelpersonen in besonderen Situationen, die nicht verallgemeinert werden sollten. Unabhängig vom Geschlecht sind übrigens Auseinandersetzungen innerhalb einer liberalen Partei, wo das Individuum im Vordergrund steht, immer offener als in dogmatisch geschlosseneren Gruppen. Nicht zuletzt darf darauf verwiesen werden, dass die FDP seit Jahren eine Vizepräsidentin kennt und heute in der Geschäftsleitung, dem obersten Parteiorgan, unter 11 frei gewählten Mitgliedern drei Frauen aufweist.

Wir haben keine besonderen nach aussen auffallende Schwierigkeiten in der Partei bis heute. Wie einzelne Frauen in ihren Kantonalparteien aufgehoben sind, können wir nicht sagen. Allgemein stellen wir jedoch fest, dass die Bereitschaft, auf uns einzutreten, da ist. Eine von Männern geschaffene und dominierte Partei, wie sie neben anderen auch die CVP ist, tut sich jedoch sicher nicht immer leicht, Forderungen nach tiefgreifenden frauenfreundlichen Lösungen in politischen Fragen stattzugeben. Wenn wir etwas wirklich wollen und uns dafür einsetzen, können wir es meistens auch erreichen. Revolutionäre Umstürze stehen ausserhalb der Diskussion. Die Tatsache, dass wir eine Vereinigung sind, gibt uns innerparteilich und nach aussen ein Gewicht, das uns ein Aufgehoben sein besser ermöglicht.

6. Werden Ihre Empfehlungen ernst genommen?

Zweifellos. Für die sog. «Frauenfragen» kann auf die Nummer 2 der «Politischen Rundschau» (62/1983) verwiesen werden, wo die von einer Arbeitsgruppe ausgearbeiteten und von der Geschäftsleitung verabschiedeten Thesen der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Selbstverständlich beschränkt sich die Mitarbeit der Frauen nicht nur auf diese besonderen Fragen, sondern die Frauen sind auch in allen Partei Ausschüssen vertreten, wo sie ihre Meinungen einbringen können.

Im allgemeinen ja. Es bestehen Unterschiede; oft hängt es von einer Stimmung in einer Gruppe oder einem Gremium ab, wie eine von den Frauen vorgeschlagene Neuerung aufgenommen wird. Genauere Untersuchungen über diese vielleicht nur vermeintlich zufälligen Situationen existieren nicht. Generell könnte frau sagen, dass unsere Empfehlungen eine gute Aufnahme finden.

7. Wie stellt sich die Frauengruppe zu folgenden Postulaten:

a) Eherecht

a) beim Eherecht und

a) Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft der CVP-Frauen begrüsst das neue Eherecht und die postulierte Partnerschaft in der Ehe.

b) Bürgerrecht

b) beim Bürgerrecht Lösungen, die sich aus dem Grundsatz der Gleichberechtigung und der gleichen Verantwortung herleiten;

c) Steuerrecht

c) beim Steuerrecht die Beibehaltung der Familienbesteuerung, sofern verschiedene notwendige Änderungen, wie vor allem die Einführung des Doppeltarif in Bund und Kantonen, erfolgen;

Sehr gut. Ein mehr oder weniger sanfter Druck ist nicht immer überflüssig.

Die Präsidentin der Frauenkonferenz ist Mitglied des Leitenden Ausschusses der SVP. Die Frauenkonferenz geniesst die Unterstützung durch die Partei, kann aber im Rahmen der Parteigrundsätze auch von der Parteimeinung abweichende Meinungen vertreten.

Voll akzeptiert

Siehe Frage 5.

Die Parteileitung setzt sich mit unseren Empfehlungen auseinander.

Ja

a) Wir stehen zum Entwurf des Bundesrates, bis auf die Namensregelung (hier befürworten wir die nationalrätliche Lösung).

b) Auch in der Frage des Bürgerrechts sind wir für konsequente Respektierung der Gleichberechtigung, und zwar sowohl was die Beibehaltung des Bürgerrechts durch die Frau betrifft (Eherecht) als auch in bezug auf die Weitergabe des Bürgerrechtes an die Kinder (Verfassung).

c) Wir sind prinzipiell für getrennte Besteuerung, wobei die gewünschte Form des «Splittings» noch zu bestimmen ist.

a) Wir befürworten eine Neuregelung des Eherechts und haben uns 1980 hinter den Entwurf des Bundesrates gestellt.

b) Die Ehefrau sollte ihr Bürgerrecht behalten können und im übrigen in sämtlichen bürgerrechtlichen Belangen gleichgestellt sein wie der Mann.

c) Wir treten für die steuerliche Entlastung der Familie ein.

Sehr interessiert und aufgeschlossen



Regula Frei-Stolba, Präsidentin der Freisinnig-demokratischen Frauen der Schweiz
Geb. 1940, wohnhaft in Aarau, verheiratet, zwei Kinder. Dr. phil., Oberassistentin-Lektorin a. d. Universität Bern (Alte Geschichte). Vizepräsidentin der FDP der Schweiz (seit 1980), Präsidentin der Schweiz. Vereinigung der Freisinnig-demokratischen Frauen (SVFF, seit 1983).



Marie Therese Larcher, Präsidentin der CVP Schweiz
Verheiratet, drei Kinder. Handelsmatur und später Studium der Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Journalistik. Arbeitet als Journalistin.

Prêt à porter et Lingerie de luxe

Tailles 36 - 46



Αφροδίτη

APHRODITE

BALE
9, Dufourstrasse
Tél. 061 / 23 56 56

GENEVE
16, Corraterie
Tél. 022 / 28 35 35

ZURICH
7, Bahnhofplatz
Tél. 01 / 221 19 19

Prix raisonnables



**Ich bin
beim Landesring,
weil ich mich auch
hier für die Anliegen
der Konsumenten und
für den schwächeren
Bürger voll einsetzen
kann.**

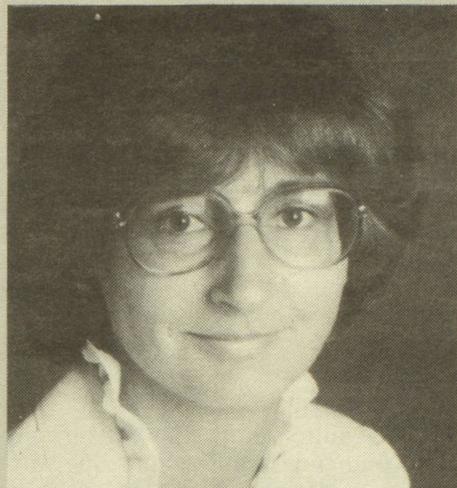
LdU Liberal denken -
sozial handeln

Landesring der Unabhängigen

Monika Weber, Nationalrätin, Zürich



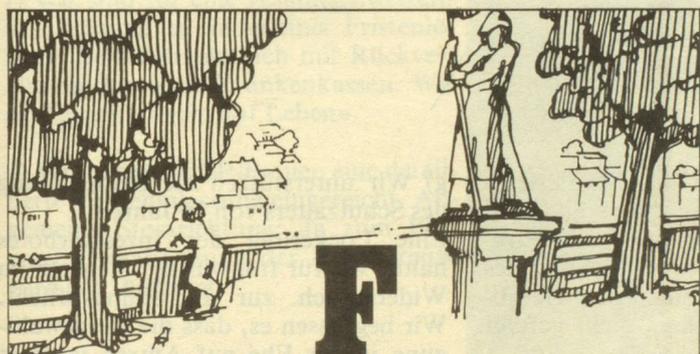
Yvette Jaggi, Präsidentin der SP-Frauen, Schweiz. Vizepräsidentin der SP Schweiz, Nationalrätin, Privatdozentin an der EPFL Lausanne.



Evelyne Lüthy-Colomb, Präsidentin der SVP-Frauenkommission Schweiz Schulen und Jus-Studium in Bern, 1971 Fürsprecher-Staatsexamen. Berufliche Tätigkeit: Kammerschreiberin am Obergericht des Kantons Bern (ununterbrochen seit 1971, seit 1973 halbtags). Politik: Mitglied der SVP Köniz, 1976-1980 Präsidentin der SVP-Frauenkommission, seit 1980 Präsidentin der SVP-Frauenkonferenz und Mitglied des Leitenden Ausschusses der SVP Schweiz. Verheiratet, drei Kinder (geb. 1972, 1974, 1981).



Margaretha Senn-Faller, Präsidentin der Schweiz. Frauenkommission des LdU. Diplomabschluss Töchterschule Zürich. 8½ Jahre berufstätig in einer Verbandsausgleichskasse (Stellvertreterin des Kassenleiters). Verheiratet. Seit 1971 Aktivmitglied des LdU. Seit April 1980 Präsidentin der LdU-Frauenengruppe des Kantons Bern und Mitglied der Schweizerischen Frauenkommission des LdU. Seit November 1981 Präsidentin dieser Kommission.



wie Frauenstimmrecht

Auf dem Lindenhof erinnert das Bronzestandbild einer geharnischten Frau an den Mut der Zürcherinnen. 1262 hatten sie hier in kriegerischer Rüstung Herzog Albrechts Belagerungsmut gebrochen.

Auch im heutigen Alltag haben die Zürcherinnen ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. Zwar wurde das Frauenstimmrecht im Jahre 1920 bei einer Abstimmung

stark verworfen, ebenso im Jahre 1947. Doch 1971 liess der Zürcher mit sich reden und stimmte dem Frauenstimmrecht zu.

Bei der Bank Neumünster ist die Frau schon längst Gesprächs- und Geschäftspartnerin, die nicht erst um ihr Stimmrecht kämpfen muss. Wen wundert's, dass viele Frauen die BNZ zu «ihren» Bank gewählt haben?



BANK NEUMÜNSTER

8001 Zürich, am Stadelhoferplatz, Tel. 252 20 20
Filialen in Greifensee und in Glattbrugg

XXX

Wenn die Zeit einer Berufslehre schon vorbei ist, können sie dennoch auch als reife Frau

Kosmetikerin

werden.

Das Programm der Kosmetikfachschule Francis C. Lachat ist für erwachsene Kandidatinnen besonders geeignet. Halbtageskurse und Abendkurse in Würenlos, Reinach/Basel, Zürich, Biel, Bern, und Lausanne. Diplom des Kosmetikerinnenverbandes SVSK. Kleine Klassen mit maximal 6 Teilnehmerinnen.

Gutschein für unverbindliche Auskünfte, zu senden an Kosmetikfachschulen von Prof. Francis C. Lachat, CH-1701 Freiburg, Telefon 037/22 40 18.

Name: _____

Adresse: _____

Jahrgang: _____
(Mindestalter 19 Jahre)

Schulen noch in Biel, Bern und Lausanne, jedoch 1983 ausgebucht

d) AHV

d) In der AHV den selbständigen Rentenanspruch der Frau, ebenfalls aus Gründen der Gerechtigkeit das gleiche Rentenalter, wobei jedoch auf die besondere Situation der alleinstehenden Frau Rücksicht genommen werden und Rentnern und Rentnerinnen in bedrängter Lage heute gezielt geholfen werden sollte;

d) 10. AHV-Revision
Teilaspekt Rentenalter:
Die CVP-Frauen stimmen dem Prinzip des gleichen Rentenalters für beide Geschlechter zu. Sie halten aber die Heraufsetzung des Rentenalters der Frau für verfrüht. Sie käme einem kaum gerechtfertigten Geschenk der Frauen gleich.
Teilaspekt splitting:
Die CVP-Frauen befürworten grundsätzlich die eigene Rentenpersönlichkeit der Frau.

e) Mutterschutz

e) beim Mutterschutz eine Verstärkung des Kündigungsschutzes und eine Ausdehnung des Mutterschaftsurlaubes, wobei jedoch ein Elternurlaub aus grundsätzlichen Überlegungen abgelehnt wird;

e) Die schweiz. Arbeitsgemeinschaft der CVP-Frauen ist sich bewusst, dass die Mutterschaftsinitiative in ihrem Wortlaut kaum zu realisieren ist, dass sie aber als Druckmittel für die seit Jahrzehnten aufgeschobene Mutterschaftsversicherung nützliche Dienste leistet. Die CVP-Frauen appellierten seinerzeit an Bundesrat Hans Hürlimann, die beiden CVP-Motionen zugunsten des Mutterschutzes anzunehmen, damit der vor 33 Jahren auf Veranlassung der CVP in der Bundesverfassung verankerte Mutterschutz endlich in die Gesetzeswirklichkeit überführt werden kann.

f) Schwangerschaftsabbruch

f) beim Schwangerschaftsabbruch eine Verbesserung der heutigen Regelung im Sinne einer Liberalisierung;

g) Revision Sexualstrafrecht

g) bei der Revision des Sexualstrafrechtes Anpassung an die veränderten Wertvorstellungen, wobei aber extremen Forderungen wie Aufhebung des Inzestverbotes oder zu starker Herabsetzung des Schutzalters nicht gefolgt wird;

g) Wir unterstützen die Beibehaltung des Schutzalters von 16 Jahren. Eine Lockerung des Inzestverbotes halten wir für fragwürdig. Sie steht im Widerspruch zur Erziehungspflicht. Wir begrüßen es, dass die Vergewaltigung in der Ehe auf Antrag verfolgt werden soll.

h) Gleicher Lohn

h) beim gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit in den privaten Arbeitsverhältnissen nun eine Zeit der Anpassung, damit die Wirtschaft die Löhne angleichen und interne Verfahren zur Lösung von Lohnungleichheitsproblemen entwickeln kann;

i) Ausbildung (Frauen)

i) in der Schule gleiche Ausbildungsgänge und Wahl des Berufes nach Neigung und Eignung, da eine gute Ausbildung nicht nur im Hinblick auf das spätere Berufsleben, sondern ebenso sehr im Hinblick auf die Erziehung der Kinder von unschätzbarem Wert ist;

d) Wir sind für ein Anspruchsrecht der Frau auf eine eigene Rente. Gegen eine Erhöhung des Rentenalters. Die 10. AHV-Revision muss kommen, aber nicht in der im Januar 1983 vorgeschlagenen Form!

e) Wir stehen vollumfänglich hinter der Volksinitiative für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft, mit selbständiger Versicherung, Elternurlaub usw.

f) Wir sind für eine gesamtschweizerische Lösung im Sinne einer Fristenlösung. Selbstverständlich mit Rückvergütung durch die Krankenkassen. Wir sind gegen «Recht auf Leben».

g) Wir haben als SP-Frauen eine detaillierte Vernehmlassung eingereicht. Allgemeine Stossrichtung: Ja zum Entwurf, Herabsetzung der Altersgrenze wird u. a. begrüsst.

h) Für uns von allererster Priorität (siehe Teil II, 4). Zwei Jahre nach dem 14. Juni 1981 muss doch endlich der Abstand zwischen den Löhnen reduziert werden!

i) Wir stellen fest, dass der Nachholbedarf gross ist. Wir verlangen ein breiter gefächertes Lehrangebot für Mädchen, eine verstärkte Förderung der Wiedereinstiegsmöglichkeiten, eine systematische Einführung der Mädchen und der arbeitenden Frauen in die neuen Technologien usw.

d) Wir setzen uns ein für die Schaffung eines selbständigen, zivilstandsunabhängigen Rentenanspruchs für Ehefrauen, für die Einführung einer Witwerrente, da ohne diese einer der wichtigsten Grundsätze des neuen Eherechts, dass nämlich Mann und Frau in der Arbeitseinteilung innerhalb der Ehe (Haushalt/Erwerbstätigkeit) frei sind, illusorisch bleibt, und für ein gleiches flexibles Rentenalter für Mann und Frau.

e) Der Mutterschutz soll im Rahmen der Revision der Krankenversicherung geregelt werden. Wir unterstützen die dort vorgesehenen Neuregelungen.

f) Die SVP-Frauenkonferenz sprach sich an ihrer letzten Veranstaltung (1982) für eine Mitwirkung bei einer allfälligen neuen Fristenlösungsinitiative aus.

g) Grundsätzlich begrüssen wir eine Revision des Sexualstrafrechts, sind jedoch gegen die Herabsetzung des Schutzalters auf 14 Jahre.

h) Wird auch von uns gefordert.

i) Gleiche Ausbildungsmöglichkeiten für Knaben und Mädchen, gleiche Chancen bei der beruflichen Weiterbildung und ebenso bei der berufsbegleitenden Weiterbildung.

SP
Sozialdemokratische Partei

SVP
Schweizerische Volkspartei

LdU
Landesring der Unabhängigen

k) Wir sind gegen jede Form von Dienstobligatorium, auch ziviler Art.

l) Grundsätzlich sind wir der Ansicht, dass die Frau nicht nur die Pflicht zu einer angemessenen Mitwirkung in der Gesamtverteidigung hat, sondern auch ein Recht auf diesbezügliche Information und Ausbildung.

Sehr gut. Unser Endziel ist mindestens eine SP-Parlamentarierin pro Kanton (vorausgesetzt, dieser wählt überhaupt Sozialdemokraten nach Bern).

Der Wahlkampf ist für Frauen eher schwieriger geworden, weil der Reiz der Neuheit geschwunden ist; andererseits sind vielerorts aber auch Vorurteile abgebaut worden. Wir beurteilen die Chancen insgesamt als gut.

Schwierig. Nur ausgesprochene Persönlichkeiten haben eine Chance, sofern sie von ihrer Partei überhaupt vorgeschlagen und unterstützt werden.

Kantonale und personelle Umstände können zu unterschiedlichen Ergebnissen führen.

Wir sind überzeugt, dass bei den qualifizierten Kandidatinnen, die wir haben, einige den Sprung schaffen werden.

Sehr gut

k) Gesamtverteidigung (Frauenaspekte)

k) grundsätzlich den aktiven Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung, wobei die Einzelheiten jetzt diskutiert werden. Persönlich bin ich der Ansicht, dass die Gesamtverteidigung unseres Landes eine Staatsaufgabe ist, die Männer und Frauen gemeinsam und in ergänzender Verantwortung erfüllen müssen, und dass die Frauen zudem, da sie im Kriegs- und Katastrophenfall besonders bedroht sind, eine gute Ausbildung benötigen.

k) Mann und Frau sind der Gesellschaft gegenüber gemeinsam verantwortlich. Die Frauen leisten nach Möglichkeit ihren Beitrag auch in der Gesamtverteidigung. Diejenigen Frauen, welche diesen Beitrag in Form von Militärdienst oder Zivildienst leisten wollen, müssen den Männern gleichgestellt werden.

8. Wie beurteilen Sie die Chancen für Nationalratskandidatinnen allgemein?

Mit der Zielrichtung der Fragen 8 und 9 bin ich nicht ganz einverstanden, da ich Polarisierungen zwischen den Geschlechtern ablehne. Sachverstand und Kompetenz sowie Überzeugung einer Kandidatin bzw. eines Kandidaten sollten im Vordergrund stehen, nicht das Geschlecht. - Erfreulicherweise haben aber alle Parteien Frauen auf ihre Listen gesetzt; nun wird es Sache der Wählerin bzw. des Wählers sein, an die Urnen zu gehen und darüber zu befinden.

Eher pessimistisch, je nach Kanton und Kandidatin. Eine Frau muss heute mehr legitimiert sein für ein politisches Mandat als noch zu Beginn des Frauenstimm- und -wahlrechts. Es genügt (richtigerweise) nicht mehr, eine Frau zu sein, um gewählt zu werden. Wichtig scheint uns aber auch, dass die Situation nun nicht ins Gegenteil umschlagen sollte und es so wäre, dass eine Frau, weil sie eine Frau ist, nicht gewählt würde, obschon sie sachlich wie politisch für ein Mandat mindestens ebenso gut, wenn nicht besser qualifiziert wäre wie ein männlicher Mitkandidat. Frauen müssen aber generell nach unserer Erfahrung bessere Leistungen und höhere Qualifikationen erbringen als Männer. Sie werden kritischer beurteilt; Fragen des Privatlebens oder der äusseren Erscheinung sind leider oft weit entscheidender als die politischen Fähigkeiten.

9. ... im Hinblick auf Ihre Partei?

Die FDP hat zweifellos Frauen in Spitzenpositionen, andererseits verzeichnet sie auch mehrere Rücktritte. Prognosen zu stellen, insbesondere bei neuen Kandidatinnen, scheint mir unmöglich, da die Situation von Kanton zu Kanton verschieden ist.

In mehreren Kantonen bestehen für unsere Kandidatinnen durchaus Chancen, neu in den Nationalrat gewählt zu werden. Die bisherigen und wieder kandidierenden Frauen scheinen auch gute Aussichten zu haben, wieder gewählt zu werden. Wünschenswert ist für die CVP-Frauen auf jeden Fall, dass die Delegation der weiblichen Mitglieder der Fraktion eine Verstärkung erhält.

Eine Frau? – (k)ein Problem?

Von der Paredefrau zur Buhfrau

Ich bin in den sechziger Jahren in die Freisinnige Partei eingetreten, weil ich mich politisch engagieren wollte und für mich nur eine liberale Partei in Frage kam. Im Juni dieses Jahres bin ich ausgetreten, nachdem ich von der einstigen «Renommierkandidatin» (Bund, Dez. 1971) und «Paredefrau» zur «Buhfrau» und «Hexe unter ehrbaren Herren» (Weltwoche 1983) geworden war. Ich möchte hier über diese Entwicklung keine Spekulationen anstellen, sondern sie anhand einiger Ereignisse und unwiderlegbarer Fakten darstellen und im übrigen die Beurteilung den Leserinnen und Lesern überlassen, inwieweit diese Geschichte zufällig und inwieweit sie exemplarisch für Frauen in der Politik sein könnte. Zu Beginn der siebziger Jahre half ich, in Bern eine Reihe von planerischen Auswüchsen der Wachstumseuphoriezeit zu Fall zu bringen, wie z.B. eine Hauptverkehrsachse mitten durch die Altstadt. Damit zog ich mir den Zorn einiger Parteileute zu, galt aber ansonsten als «politische Hoffnung» und war gefragt als Politikerin, die man vorzeigen und auch für «unweibliche» Themen einsetzen konnte. Von 1971–76 gehörte ich dem Berner Stadtrat an und ab 1977 dem Grossen Rat. Ich engagierte mich v.a. für Umweltschutzfragen, für Verkehrssicherheit (u.a. stammten die ersten erfolgreichen Vorstösse in Bern für Geschwindigkeitsbeschränkungen bei Schulhäusern und in Wohnquartieren von mir) und für Frauenanliegen, daneben – von Berufs wegen und als Mutter – auch für Gesundheits- und Bildungsfragen.

Bis 1979 gab es kaum Probleme, zumindest vordergründig nicht, obschon ich eine neuartige Richtung innerhalb des handels- und gewerbeorientierten Berner Freisinns verkörperte. Im Frühjahr 1979 vernahm ich durch Zufall, dass bei der Parteileitung beantragt worden sei, mich nicht als Kandidatin für die Nationalratswahlen vom Herbst zu nominieren, weil meine Politik «zu links, kontraproduktiv für unsere Partei und unrealistisch» sei. In der von mir gewünschten Aussprache wusste niemand ein konkretes Beispiel anzuführen ausser einem Stadtrat, der darlegte, wie ich schon im Stadtrat «immer mit den extremen Linken der Poch und DA gestimmt und ihre In-

struktionen in der Wandelhalle entgegengenommen» hätte (was leicht zu widerlegen war, weil beide Gruppierungen zu meiner Zeit im Stadtrat noch nicht vertreten waren). Der Fall schien damit erledigt. Bei den Nationalratswahlen im Herbst belegte ich den ersten Ersatzplatz. Dass ich damit die von langer Hand vorbereitete Nachfolge von Nationalrat Otto Fischer, an der zahlreiche politische und wirtschaftliche Interessen hingen, zunichte gemacht hatte, vernahm ich erst später.

Das verflixte Feindbilddenken

Um diese Zeit begann sich das politische Klima allgemein spürbar zu verhärten. Besonders deutlich zeigte sich die Polarisierung und das zunehmende Feindbilddenken im Zusammenhang mit den Jugendunruhen, die elementare Ängste hochkommen liessen.

Anfangs 1981 fand ein freisinniger Grossaufmarsch statt, um den Kampfkandidaten des Bürgerblocks zu nominieren gegen die parteilose (frühere SVP-)Gemeinderätin und Baudirektorin Ruth Geiser, die sich während der Jugendunruhen durch eine ausserordentlich mutige und menschlich-vermittelnde Haltung ausgezeichnet hatte. Sachliche Argumente, um die einzige Frau im Gemeinderat durch einen CVP-Mann der kompromisslos harten Linie zu beseitigen, gab es wenig, dafür um so mehr Andeutungen, vielsagende Blicke: «... man weiss ja ... die Geschichte mit ... politisch unzuverlässig ... endlich eine starke Hand nötig auf dieser Direktion ...» In der emotional aufgeladenen, feindseligen Atmosphäre nahm ich für Ruth Geiser Stellung und verspürte zum erstenmal Angst, in meiner Partei für meine Überzeugung einzustehen. Die Parteiabstimmung war eine vernichtende Demonstration gegen Ruth Geiser, in der Volksabstimmung wurde sie jedoch wiedergewählt.

Im Juni folgte die Abstimmung «Gleiche Rechte für Mann und Frau». Ich leitete die überparteiliche kantonale Kampagne der Befürworter, während sich das gegnerische «Komitee gegen Gleichmacherei» aus dem harten Kern der Stadtberner FDP-Leitung rekrutierte.

Im Frühjahr 1982 gewann die Vereinigung «Bern bleibt grün», die ich seit 1975 präsiidiere, nach über zweijähri-

gem Seilziehen vor dem Verwaltungsgericht die entscheidende Schlacht gegen ein im Aarehangschutzgebiet geplantes Hotel. Auf der Verliererseite waren, nicht zum erstenmal, freisinnige Geschäftsleute und Anwälte.

Bei den Grossratswahlen im April 1982 wurde ich mit dem besten Resultat aller bürgerlichen Kandidaten wiedergewählt.

Im Herbst unterstützte ich im Rahmen eines überparteilichen Komitees mit anderen Freisinnigen eine Schulreforminitiative, die von den Poch lanciert worden war. Sachlich liess sich dagegen wenig einwenden, sie enthielt weitgehend anerkannte, z.T. auch schon vom Parlament verlangte Reformen, die seit vielen Jahren in den Schubladen der Erziehungsdirektion schlummerten. Von bürgerlicher Seite musste man dagegen sein, weil sie – wie es hiess – «aus der falschen Küche» stammte.

Am 18. September 1982 delegierte die «Stiftung Bewegung Schweiz» (von einer Berner Geschäftsfrau und Mutter gegründet mit dem Ziel, «der Polarisierung angesichts der Jugendunruhen entgegenzuwirken und Brücken der Verständigung zu schlagen») drei Stiftungsratsmitglieder – den Präsidenten der Stiftung, einen Seminardirektor, sowie den Bauinspektor der Stadt Bern und mich – als Beobachter an eine Demonstration zur Wiedereröffnung des AJZ. Obschon wir das Geschehen aus Distanz beobachteten, wurden der Präsident und ich nebst 234 weiteren, mehrheitlich unbeteiligten Personen in einem polizeilichen Überraschungseinsatz in eine vorbereitete Falle getrieben und festgenommen. Ein Entkommen war unmöglich. Zu dem, was wir beim Einsatz und v.a. nachher in der Polizeikaserne an Übergriffen gegen Wehrlose als Augenzeugen erlebten, fühlten wir uns verpflichtet, Stellung zu nehmen – im Gespräch mit dem (freisinnigen) Polizeidirektor und dann auch öffentlich. Die Reaktion war ungeheuer: Bestürzung, Betroffenheit, Bestätigungen ähnlicher Erlebnisse, Dank, ungläubiges Staunen – aber mehr noch unflätige Beschimpfungen, hasserfüllte Aggressionen, Rachedrohungen aller Art, vorwiegend bei nächtlichen Telefonanrufen, und in immer neuen Abwandlungen, oft mit pornographischen Phantasien angereichert, die stereotype Reaktion «Recht so, selber schuld», «rote S..., ab nach Moskau», «solche Weiber sollte man ersch... ».



Leni Robert-Bächtold kandidiert trotzdem für den Nationalrat! Mit 29 prominenten erstklassigen Persönlichkeiten liess sie sich auf der «Freien Liste» aufstellen. Die «Freie Liste», die sich als echt liberale und grüne «Richtung» versteht, benötigt über 250 000 Stimmen, um sich einen Sitz im Nationalrat ausrechnen zu können!

Die Verbannung aus der FDP

Die Parteileitung setzte auf den 8. November eine Aussprache über mein «politisches Verhalten» an. Die Stimmung war erregt. Nationalrat Fischer vertrat die Meinung, ich hätte die Partei sofort zu verlassen; für Leute, die demonstrierten und sich mit Rechtsbrechern solidarisierten, sei in der FDP kein Platz. Ich schilderte einmal mehr den Sachverhalt, dass wir nicht demonstriert hätten, keine Solidarisierung mit Rechtsbrechern, dass es u.E. aber auch nicht angehe, eindeutige Übergriffe der Polizei totzuschweigen, weil der Polizeidirektor freisinnig sei, so leid mir das persönlich auch tue. Die Polizei sei eine öffentliche Institution, an deren korrektem Funktionieren wir alle das grösste Interesse hätten. Ich stand vier Stunden Red' und Antwort, erklärte, stellte richtig: Nein, natürlich habe ich das und dies nicht gemacht, um die Partei zu provozieren, sondern weil es meiner Überzeugung entsprach ... im übrigen habe ich mich nicht annähernd so oft und nie in so grundsätzlichen «ideologischen» Fragen gegen die Partei gestellt wie z.B. O. Fischer ... Zum Schluss muss ich drei Fragen beantworten, «ohne Ausflüchte, Ja oder Nein»: «Bist du für die Landesverteidigung? für die freie Marktwirtschaft? für den Rechtsstaat?» Ich antwortete dreimal freundlich mit JA (Wie

einfach die Welt für manche Leute doch ist!).

Am 1. Februar gibt der Parteivorstand seinen Beschluss bekannt, mich nicht für die Nationalratswahlen zu nominieren, mit folgender Begründung an alle Parteimitglieder und die Presse:

● «Die Unterstellung von Frau Robert, der Parteivorstand sei wegen ihrer «grünen» Politik gegen sie eingenommen, ist deutlich zurückzuweisen. Mit «grün» hatte es jedenfalls nichts zu tun, dass sie – freisinnige Grossrätin – offiziell eine Initiative der roten Poch unterstützte. Allerdings hätte diese Tatsache allein nicht zu einer grossen Auseinandersetzung geführt, sowenig wie frühere Herausforderungen, in denen sich Frau Robert gegenüber der eigenen Partei übte. Obwohl sie Mandatsträgerin ist, sind Frau Robert ihre persönlichen Ziele wichtiger als die Zusammenarbeit in der Partei.

● Das Mass wurde aber voll, als sich Frau Robert am 18. September 1982 bei der Reithalle in Bern postierte, wohlwissend, dass sie in ein Handgemenge zwischen AJZ-Demonstranten und Polizei hineingezogen werden konnte. So geschah es auch. Mit vielen andern wurde Frau Robert polizeilich festgenommen, womit sie sich persönlich spektakuläre Publizität besorgte. Sie half denn auch weidlich an der publizistischen Ausschlichtung mit. Ob und inwieweit ihre Kritik an behaupteten Exzessen der Polizei berechtigt war, ist in diesem Zusammenhang nicht massgebend. Hingegen zähl, dass man annehmen musste, sie solidarisierte sich mit AJZ-Leuten (die Gewalttä-

tigkeit begehen und Recht und Gesetz ausdrücklich ablehnen) gegen die Polizei, die ihre Pflicht zu erfüllen hatte. Frau Robert wurde am 18. September kein unschuldiges Opfer der Polizei. Sie hat sich ihre Festnahme selber zugezogen.»

Der Parteivorstand, mit einem Gerichtspräsidenten und einem Verwaltungsrichter an der Spitze, fand also, um sein Urteil zu fällen, ausdrücklich nicht von Belang, was tatsächlich passiert war, sondern nur, was «man annehmen musste»! Und dieses entsprang offenbar, nur schlecht verhüllt, zum Teil bis in die Wortwahl dem selben Geist wie die Flut von Erzeugnissen, mit denen ich in den letzten Monaten überschwemmt worden war. Es erstaunte mich eigentlich nicht besonders, als mir ein Parteimitglied erzählte, es heisse jetzt überall, ich sei gegen die Armee. «Man» musste das von mir ja wohl annehmen.

Die Parteiversammlung im April bestätigte den Entscheid des Vorstandes mit demonstrativer Wucht. Von den einigen hundert Anwesenden, überwiegend bestandene Männer, hatte ich einen grossen Teil vorher nie gesehen. Am 24. Mai brachte das CH-Magazin eine Sendung über Frauen in der Politik. Darin konnte man einen freisinnigen Politiker verkünden hören: «Eine Frau? – überhaupt kein Problem! Wenn sie vernünftig ist. Und richtig politisiert!» Es war der gleiche Mann, der mich schon mit den Poch-Leuten hatte wandeln sehen, als es die Poch in Bern noch gar nicht gab.

Leni Robert-Bächtold

Plax ist stärker als Ihr Zahnbelag

Plaque (bakterieller Zahnbelag)
bringt Zähne und Zahnfleisch in Gefahr

Für rasche und gründliche Zahnbelag-Entfernung wurde das Plax-Zahnpflegepulver entwickelt. ● Plax entfernt den Zahnstein. ● Plax reinigt schonend auch bei empfindlichen und freiliegenden Zahnhälsen. ● Plax wirkt adstringierend auf das Zahnfleisch, wodurch die Zähne fester halten und länger leben. ● Plax wirkt durch Fluor-Zahnschmelz-Härtung kariesverhütend. ● Plax poliert Verfärbungen (Nikotin, Kaffee, Tee) weg und macht die Zähne blendend weiss. ● Plax erfrischt Mund und Atem. Plax ist ein neues Produkt. Dose in Apotheken und Drogerien. (BAG) Vertrieb: Franz Husler AG, 8057 Zürich.

Flecken im Herzen Kathrin Kummer

Porträt der Titelblattkünstlerin

An der Pro Arte in Basel, der grossen Kunstmesse, lief ich mir die Absätze schief auf der Suche nach Werken von Künstlerinnen, die sich als Titelblatt für das Schweizer Frauenblatt eignen. Ich sprach mit unzähligen, zum Teil prominenten Galeristen. Und immer wieder bekam ich zu hören: «Gute Frauen gibt es praktisch nicht in der Schweiz. Wissen Sie, alle die malenden Hausfrauen, die sich dank der durch den Ehemann gesicherten Existenz ein Hobby leisten können, das ergibt noch keine Kunst.»

Und ob es sie gibt, die starken Künstlerinnenpersönlichkeiten! Eine ganze Reihe davon haben Sie bereits als Titelblattkünstlerinnen des Schweizer Frauenblattes kennengelernt: von Meret Oppenheim einmal abgesehen, Erica Pedretti, Valerie Heussler, Lilly Keller, Margrit Jäggi, Leiko Ikemura usw.

Zu diesen starken Künstlerinnen gehört unzweifelhaft auch Kathrin Kummer. Ich begegnete ihren eindrucksvollen Bildern an der Pro Arte in der Koje der Berner Galerie Schindler. Und der Galerist bescheinigte: «Für mich ist Kathrin Kummer eine echte Entdeckung.»

Meinerseits kann ich die Begegnung mit diesen überlebensgrossen, wilden, freien, hervorragend komponierten Bildern nur als echtes Erlebnis, eine Begegnung bezeichnen. Wieder einmal war ich betroffen davon, welche magische Wirkung von Bildern ausgehen kann, wenn sie «echt» sind.

Der Galerist war der Künstlerin zufällig bei einer Einladung begegnet und hörte, dass sie male. Ohne besondere Erwartungen reiste er eines Tages nach Wil, in die Ostschweiz. Und fand sich in dem rund hundert Quadratmeter grossen Atelier, dem Freiraum der Kathrin Kummer, einer Entdeckung gegenüber, die er gar nicht erwartet hatte.

Ich traf Kathrin Kummer dann persönlich in Bern. Und inmitten unbekannter, anonymen Menschen wusste ich, trotzdem ich sie vorher noch nie gesehen hatte: Das kann nur diese grosse, natürliche Frau mit dem ungebärdigen Haar sein, so sehr stimmte das, was ich beim Betrachten ihrer Bilder gespürt hatte, mit ihrer äusseren Erscheinung überein.

Kathrin Kummer war mit einem Diplomaten verheiratet. Sie hat drei erwachsene Kinder, die immer noch bei ihr leben. Das sterile Leben als Diplomaten-gattin war ihrem starken, natürlichen Temperament diametral entgegengesetzt.

Sie hat sich von diesen Jahren malend selber erlöst. Sie erwartet keine Hilfe von aussen. Sie schliesst die eigenen Hilfsquellen in sich selber auf. Übernimmt die Verantwortung voll für das Leben, das sie nun gewählt hat: eine Künstlerin zu sein.

Im Berner «Bund» schrieb ein Kunstkritiker, der ihre Bilder bei der Galerie Schindler gesehen hatte: «Sie hat Phantasie, die Künstlerin. Sie hat auch den Mut, diese Phantasie in ihrer Vielfalt wie in einem offenen Kaleidoskop zu präsentieren, auszubreiten vor dem Betrachter, der sie entdecken kann wie auf einem Spaziergang durch einen Traum. Leidenschaftliches wird er finden, grosse wilde Bilder in starken Farben und mit grellen Schwarzweiss-contrasten, gemalt in heftigem, freiem, «wildem» Gestus. Seltsame Gestalten, Mensch und Tier zugleich, lustig und doch geheimnisvoll.»

Kathrin Kummers Bilder kann man nicht intellektuell analysieren. Sie lassen sich keiner Richtung unterordnen. Es steht auch keine irgendwie geartete Philosophie dahinter. Die Bilder kommen aus einer tieferen Schicht, aus der inneren Notwendigkeit zur Unabhängigkeit. Sie lässt sich nicht vereinnah-

men, sie lässt sich nichts vorschreiben, sie wird immer und ewig aus allen Clichés ausbrechen. Und sie ist sich voll bewusst darüber, dass das kein leichter Weg ist. Vielleicht haben mich die Bilder darum so getroffen, weil sie wie die Illustration der Entwicklung sind, wie sie sich heute weltweit in der Frauenszene anbahnt. Sie verkörpern den Wunsch, nicht bloss durch andere (den Mann, das Kind) zu leben, sondern aus sich selber heraus, um damit für andere mehr zu sein. -er



Tel. 761 61 15

feine Wildgerichte, zum Beispiel

Jagdplatte

mit Wachteln, Reh-Médailles, Wild-Schweinkotelettchen und Rehpfeffer, abgestimmt garniert.



Herren-Metzgete

genau richtig für nette Damen!

In 10 Gängen serviert
für gemütliche Schlemmer.
Jeden Freitag- u. Samstagabend.

Diese alltäglichen Fleckenprobleme löst

«pre-wash» – für alle weissen
und farbigen Gewebe,
waschbar ab 30°
Umweltfreundliches Treibmittel.
«Geld-zurück»-Garantie.



Schmutzränder an
Kragen etc. auf farbigen
Hemden und Blusen.



Stark verschmutzte
Überkleider mit öl- und
fetthaltigen Flecken.



Karrenschiere vom Velo,
Dreirad und Mofa auf
Jeans, Kinderkleidern etc.

Der Tessin lockt ...

Aus der Sonnenstube

**Treffpunkt im
September 1983**

TIGNO

Hotel Residence Gardenia ★★★★★

6987 CASLANO-LUGANO
Tel. 091-71 17 16, Tx. 79 258

Das Hotel für den
Individualisten

- idyllische, ruhige Lage
- Wohnkomfort mit dem Charme der Antike
- Park mit Schwimmbad und Sonnenterrassen
- Sportpavillon mit Indoorgolf, Massagebad
- beim Golf, Tennis, See
- eigenes Grotto, privater P
- leichte Küche mit nur marktfrischen Produkten

Persönliche Leitung:
Hans + Gaby Schniderlin

Volksgesundheit

Soeben ist die neueste Ausgabe dieser Zeitschrift, die schon im 76. Jahrgang steht, erschienen. Sie enthält eine Vielfalt von Beiträgen über das breite Spektrum gesunden Lebens. Redigiert von Irène Hagmann präsentiert sich in jeder Ausgabe eine Fundgrube praktischer Hinweise und nützlicher Tips.

*Schweizerischer Verein für
Volksgesundheit, 8027 Zürich*

Feinster Bienenhonig aus dem Maggiatal direkt vom Imker!

Maggiatalblütenhonig kg Fr. 17.-
Alpenblütenhonig kg Fr. 19.-
Versand ab 2 kg plus Porto.

Apicoltura Valmaggia, 6672 Gordevio
Fam. Urs Beckmann

Alterszentrum in Chur

Im Treffpunkt vom 1. September 1983, der ersten Sendung nach der Sommerpause, wird ein Film über ein Alterszentrum in Chur ausgestrahlt. Ehrenamtlich arbeitet eine Gruppe von Frauen im Zentrum, deren Anliegen es ist, ältere Menschen zu eigenen Aktivitäten anzuregen.

Geheimnis Leben - Werden, Wachsen, Weitergeben

Am 8. September bringt Treffpunkt ein Gespräch mit Filmpionier August kern, Basel, über seinen preisgekrönten Dokumentarfilm «Geheimnis Leben - Werden, Wachsen, Weitergeben» mit Ausschnitten aus dem Film und viel Hintergrundinformation über seine Entstehung. Der ganze Film wird am Sonntag, 18. September, um 14.30 Uhr, im Sonntagsprogramm gezeigt.

Erika Burkart

Am 22. September steht ein Filmporträt der Lyrikerin und Schriftstellerin Erika Burkart auf dem Programm. Karen Meffert hat Erika Burkart in ihrem rosenumrankten Haus besucht.

Alte Menschen heute

Am 29. September sind zwei junge Sozialarbeiter zu Gast im Studio. Claudia Acklin und Thomas Göttin haben alte Menschen im Basler Matthäusquartier besucht und sie über Kinderspiele früherer Zeiten befragt. Daraus ist eine Videoproduktion entstanden, aus der ebenfalls ein Ausschnitt gezeigt wird. Eva Mezger unterhält sich mit den beiden jungen Menschen, um zu erfahren, ob die Beziehung zur älteren Generation sich durch diese gemeinsame Arbeit verändert hat.



*** Hotel Roncaccio

6951 Cureglia-Lugano
Telefon 091 56 27 46

Komfort zu günstigen Preisen.
Alle Zimmer mit Dusche/WC.
Direktwahltelefon und Radio.

Bar - Spezialitätenrestaurant.
«Signer-Schlankheitskur»

Familie R. Cotti-Moser

«pre-wash» meistens problemlos!



Fetthaltiger Schmutz auf Sportdresses und Ski- und Wanderjacken.



Öl- und fetthaltige Saucen- und Kochspritzer auf farbiger Tischwäsche.



Viele Obst- und Beerenflecken.

Giftklasse 5S.
Bitte Warnung auf Packung beachten.

Vor dem Waschen

pre-wash

damit's auch wirklich sauber wird!

Blattmann
8820 Wädenswil

Co

15

gsmb + k = gesellschaft schweizerischer malerinnen, bildhauerinnen und kunstgewerblerinnen existiert, in sektionen unterteilt, auf gesamtschweizerischer ebene (sektion genève seit 1902) mit dem erklärten zweck, «die beruflichen und künstlerischen interessen unserer mitglieder im rahmen der gesellschaft, die veranstaltung von ausstellungen und wettbewerben zu fördern». (in: 50 jahre sektion zürich gsmb + k, 1925-1975)
die sektion zürich präsentiert nun erstmals eine kollektive arbeit: «frauen-räume».

schülerinnen progressiver lehrer

auffallend ist, dass von den künstlerinnen, die hier arbeiten, einige einst schülerinnen progressiver, gesellschaftspolitisch engagierter lehrer – otto morach, johannes itten, theo otto – waren. von lehrerinnen wurden nur jene unterrichtet, die sich in tapisserie ausbilden liessen – durch lehrerinnen wie elsi giauque, ihrerseits schülerin von sophie taeuber-arp, und annemarie klingler, ihrerseits schülerin der bauhaus-meisterin gunta stadler-stölzl. der mehrzahl der an den «frauen-räumen» arbeitenden künstlerinnen wurde der werdegang über die kunstproduk-

28. september bis 13. november 1983, kunsthaus zürich. die vorbereitungsarbeiten zu einer «frauen-räume» genannten ausstellung, an der sich 20 künstlerinnen kollektiv arbeitend beteiligen, laufen auf vollen touren.

als ich kürzlich einer befreundeten kunstkritikerin davon in paris erzählte und dass lediglich 20 von 200 gsmb + k-künstlerinnen der sektion zürich teilnehmen, reagierte sie bass erstaunt: «in paris würden sich künstlerinnen drängeln, bei so einem thema mitzumachen.»

die künstlerinnen teilen sich in vier gruppen, auf vier frauen-räume. sie setzen sich, selbstgewählt, aus ihrer sicht, mit einem der vier raumthemen auseinander. eine alltägliche bestandesaufnahme, die sie bewusst kollektiv gestaltend in künstlerische aussagen umsetzen wollen, in den räumen der «angst», «meditation», der «gespaltenen frau» und des «frauenkampfes».

tion und -ästhetik von männern vermittelt.

heute, 1983, für die kollektive ausstellung im kunsthaus, setzen sich die künstlerinnen mit ihrer problematik als frau und künstlerin, die ihren alltag betrifft, ihr sein, die ihre produktionsform bedingt, auseinander.

die gespaltene frau

wie sich eine der künstlerinnen der gruppe «die gespaltene frau» geradezu exemplarisch erinnert: «meine bewusstwerdung kann ich an der lektüre, die über jahre auf meinem nachttisch lag, abmessen: zuerst waren da bücher über kindererziehung, dann koch- und

gartenbücher. als die kinder grösser wurden, kamen psychologische schriften an die reihe und erst jetzt bücher der frauenbewegung; gerade lese ich von einer amerikanischen schriftstellerin «passages».

das thema «die gesplante frau» wird auf bettlaken gemalt, auf holzrahmen gespannt und in zickzackform im zürcher kunsthaus aufgestellt.

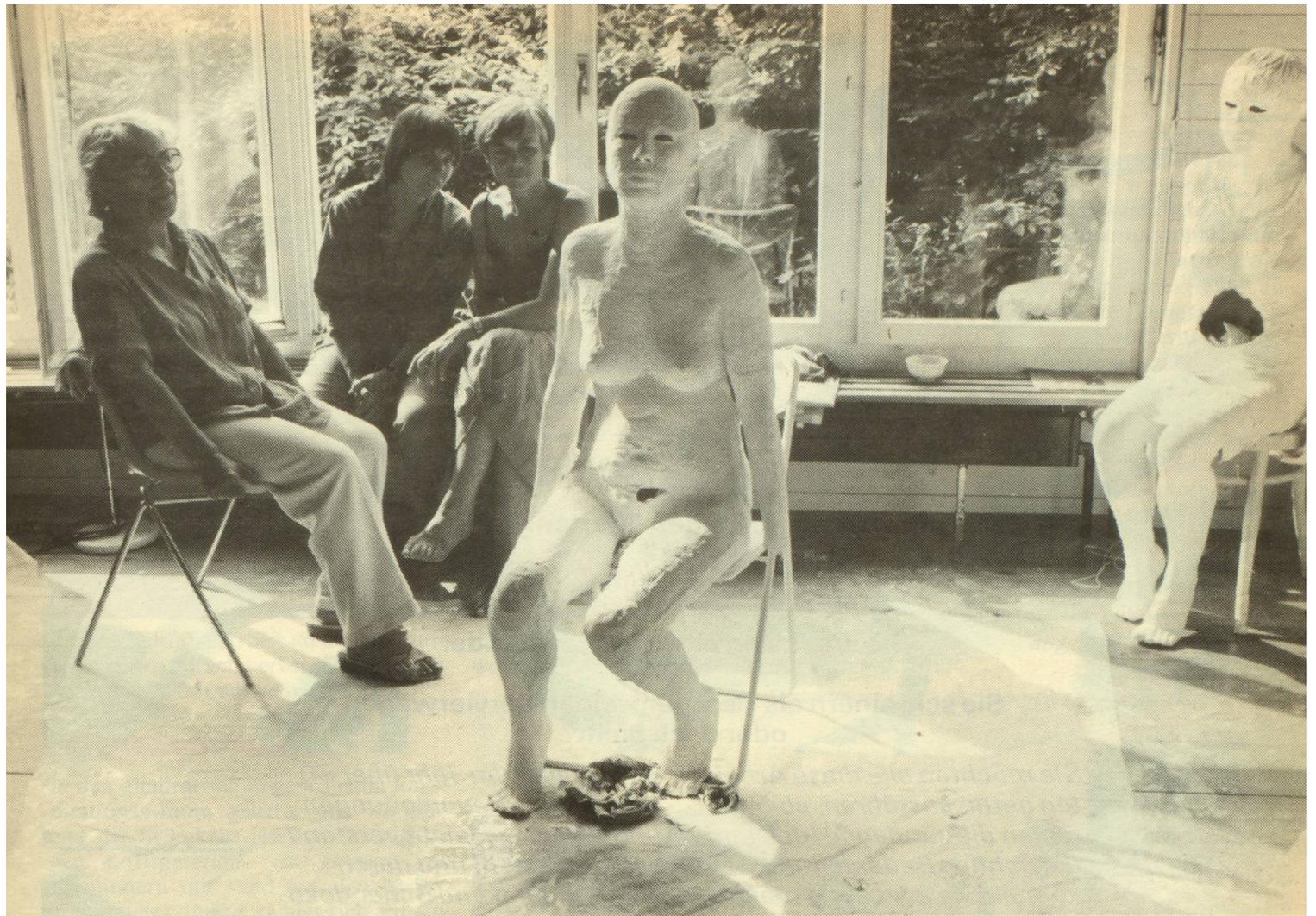
an ein eröffnungsbild mit sinnsprüchen schliesst eine partie des sich wohl- und geborgenfühlers; daran grenzt ein aufgewühlt-verstörtes lakenbild der verunsicherung. eingezwängt in den knick der wand ein spiegel: zwischen geborgenheit und verschrecktheit, trennend. jede hineinschauende sieht sich an die allzeit lauende möglichkeit des umschlagens von positiven in negative gefühle erinnert.

die lehre aus der moritat: das ausfüllen und akzeptieren der sozialen statusrolle einer ehe-haus-und-mutter-frau mit dem 3. beruf künstlerin ist keine garantie für geborgenheit. die zick-zackwand zieht sich weiter über eine «bücher-ecke» mit handgeschöpftem papier zu einem wegen seiner wichtigkeit für die künstlerin überdimensioniert hervorgehobenen atelier-detail: arbeitsmaterialien-ort und still-leben-ecke.

doch: die künstlerin ist bei ihrer eigenen arbeit nicht ungestört: ein einkaufswagen aus dem supermarket: die andere pflicht, hausfrau, mutter zu

modell für den «meditations»-raum in der ausstellung «frauen-räume» im kunsthaus zürich, foyer, september 1983





künstlerinnen der gruppe «angst» diskutieren die gipsfraufigur.

sein, rast störend, mit voller wucht in das bild hinein. er zerstört das bild: schliesslich erkennt sie sich als gespaltene frau. in der bildabfolge nimmt die breite des bettlakens zu, auch der zwang, mit dem sich die frau, nackt, in das balkenkäfighaus eingezwängt glaubt. sie findet keine alternative, keine ausflucht, malt eine ersatz-frau, bedrohlich mit werbesexcliché: eine zwanghafte, nicht akzeptable variante. die von sich abgespaltene künstlerin torkelt den zick-zack-weg entlang, an dessen ende in der kunsthaus-ausstellung eine staffelei zu stehen kommt – ob wohl mit einem fertiggestellten bild?

«angst»-raum

im «angst»-raum sitzt lebensgross eine gipsfrau einer «computerschaltzentrale» gegenüber.

«wir möchten das ausgeliefertsein der frau darstellen, das gefühl der ohnmacht angesichts der untauglichen schutzvorrichtungen einerseits und andererseits eines riesigen anonymen apparates, der sowohl die produkte zur befriedigung der lebensbedürfnisse,

ausschnitt aus der gruppe «die gespaltene frau»

jeglichen komfort, unterhaltung als auch atomkrieg auf knopfdruck aus-spucken kann ...» (arbeitspapier der gruppe «angst») die «computerschaltzentrale» im «angst»-raum entblösst sich bei näherem hinschauen als «alias», als gekonnt und sicher arrangierte wand aus haushaltsgegenständen, die die kontur der sitzenden, durch schläuche, an sich fesselt. die künstlerinnen dieser gruppe gehen sanft miteinander um, harmonisch. am

eingang zu ihrem raum wird eine sprach-auflösungs-plane hängen:

«aber wenn wir frauen
neues sollen
träumen

wie denken in welcher sprache ...»

dann löst sich der text in eine poetik des verloreenseins, in klage, verlust – auch hoffnung.

wir werden neue zeichen schaffen müssen; sie sind schon vorhanden, wenn auch noch hilflos anzusehen, aneinan-



hobby zyt

Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker + Bastler

•••
Sie basteln für Ihre Kinder Spielsachen

•••
Sie bauen Ihre eigene Gartensitzecke

•••
Sie fertigen sich einen neuen Schreibtisch an

•••
Sie dreheln einen Kerzenständer

•••
Sie schreinern als Geschenk einen Servierwagen
oder doch nicht?

Sie möchten alle diese Arbeiten gerne ausführen, aber es fehlen die zündende Idee und die richtige Bauanleitung. Dem können Sie jetzt auf einfache Weise Abhilfe schaffen – mit einem Abonnement von

Sie erhalten im Jahr über 60 Vorschläge, Bauanleitungen und Ideen, die leicht verständlich dargestellt und durch Zeichnungen und Bilder dokumentiert werden. Dazu bringt aber «Hobbyzyt» noch viele andere interessante Themen: Alles über Werkzeuge und Materialien, Kurse und Lehrgänge, Neuheiten aus der Bastlerwelt, Tips und Vorschläge, Arbeitsanleitungen für Frauen und neu jetzt auch für Kinder.

**hobby
zyt**
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker + Bastler

Bitte einsenden an Verlag Hobby-Zyt, Postfach 205, 8703 Erlenbach

Für Neu-Abonnenten

Ich bestelle ein Jahresabonnement «Hobbyzyt» zum Preis von Fr. 43.–

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Zum Schnuppern

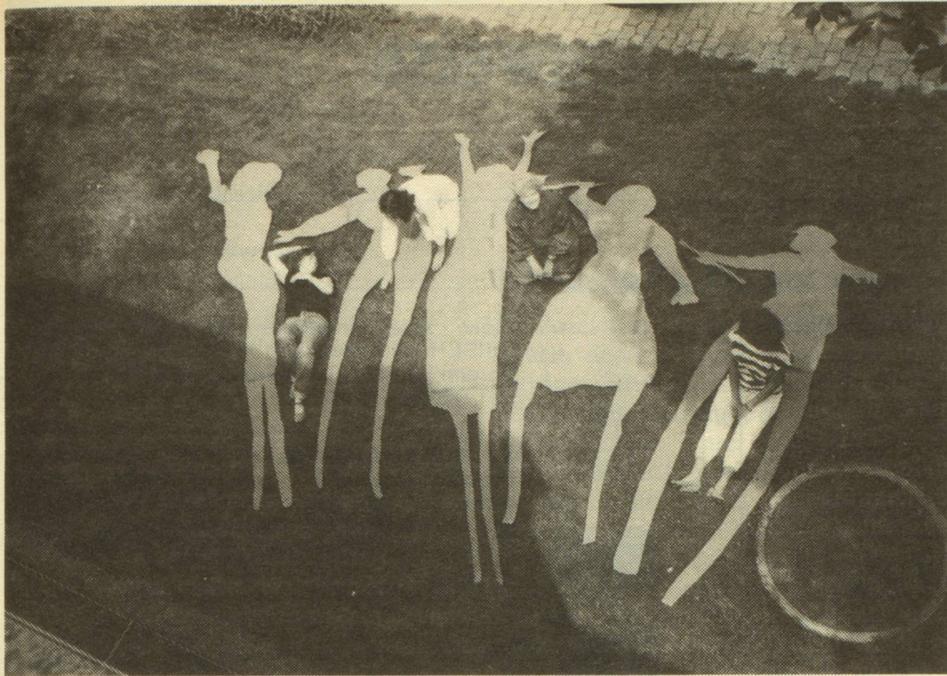
Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne jede weitere Verpflichtung eine Nummer der Bastelzeitschrift «Hobbyzyt»

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____



dergerüttelt. die Arbeit an uns und unserer neuen sprache erfordert liebevolles umgehen mit uns selbst.

«meditations»-raum

in den quadratisch angeordneten «meditations»-raum geleitet uns wohltuend die helligkeit des lichtdurchlässigen stoffmaterials. ein grosses, im rauminnern mit sand auf den boden geschüttetes dreieck richtet sich auf ein lot aus, das, dem eingang gegenüber, vor einer (im oberen bereich angeschnittenen) weissen kreisscheibe die mittellinie fällt. nicht weit davon steht im raum ein stein mit einfacher, rundausgesparter mitte. aus demselben hellen material, das für die raumwandhülle gebraucht wird, entstehen im rauminnern, einer ganzen wandlänge vorgelegt, fliessend sanft bewegte gebilde, die sich unterschiedlich auf den kiesboden aushängen.

frauenkampf

die «kampf»-gruppe überarbeitete in immer neuen künstlerischen anläufen ihr konzept: «den kampf um frauenrechte und selbstverwirklichung darzustellen». sie notiert in einem arbeitspapier: «mit der zahl der künstlerinnen in einer gruppe multipliziert sich auch die bei der einzelarbeit empfundene individuelle erfahrung von einfällen und zweifeln, von verunsicherung und engagiertheit.» «kampf» lässt sich nicht als geronnene form dahinnageln. das thema selbst widersetzt sich.

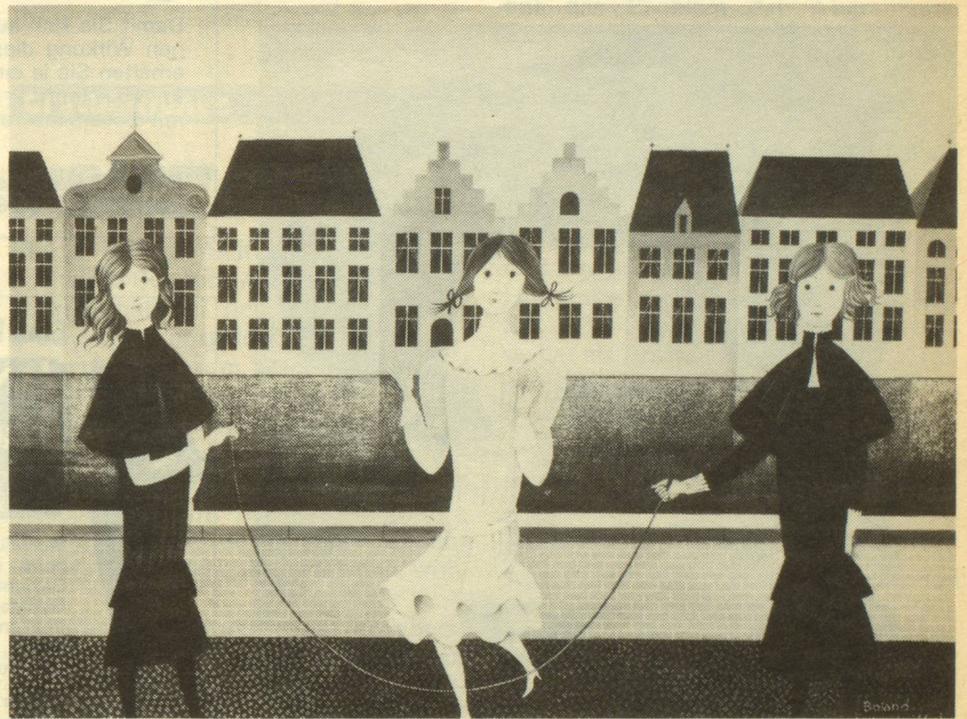
momentan ist die gruppe bei roten überlebensgrossen frauen-schatten angelangt, die in ihren schattenhänden rotes schatten-kampf-gerät tragen ... sind wir lediglich schatten unserer selbst? auch wenn wir kämpfen? sind wir schatten unserer selbst, weil viel von unserem ungelebten leben noch nicht freigesetzt ist? «wenn wir uns als

volllebendige und vollvernünftige ... wollen, dann deswegen, weil wir unse-

vorbereitungsarbeiten der «kampf»-gruppe

re gegenwärtigen und wirklichen möglichkeiten noch nicht gelebt haben. wir sind noch immer weniger als das, was wir sind. es gibt mehr leben in uns als wir leben.» (christina thümer-rohr, «das ende der gewissheit» in: courage, berlin, juni 1983) ein dialektischer zustand – zum freisetzen unserer schöpferischen potenz ist wiederum energie vonnöten und aggression, kreativ eingesetzt, unumgänglich. die schriftstellerin und cineastin marguerite duras benennt als ur-sprung ihrer arbeit ein «inneres schatten-bild» (laut olga grimm-weisser in: emma, köln, august 1983). wenn es duras gelingt, diesen inneren schatten anzutasten, von ihrem schatten etwas herauszuschreiben, dann empfindet sie das «wunderbare unglück» ihrer kreativität.

angela thomas-jankowski
zürich, ende juli 1983



Suzanne Boland van de Weghe

Die sensible Künstlerin Suzanne Boland van de Weghe stellt ab 20. August bis Ende September in der Galerie Susi Brunner, an der Spitalgasse 10 in Zürich, ihre Werke aus. Die Künstlerin wurde in Wandre (Belgien) geboren und besuchte die Kunstakademie in Lüttich. Zusammen mit ihrer Schwester Josette machte sie sich einen Namen als Illustratorin bekannter Kinderbücher. Sie lebt heute in einem eigenhändig umgebauten alten Landhaus in der Nähe von Nizza, wo sie ihre zarten und minutiös ausgearbeiteten Bilder malt.

Sie stellt das Warten, die Sehnsucht, das Schöne und Friedliche, das Beschauliche dar und sagt selber von ih-

rer Kunst: «Die Malerei ist für mich ein umschlossener, friedlicher Platz, aus dem die Grausamkeiten und Hässlichkeiten des Alltags verbannt sind; eine beständige Suche nach dem verlorenen Paradies, auf der ich wenn möglich alle jene mitreisse, die sich auch danach sehnen.»

Kollektive und Einzelausstellungen in Courtrai, Flayosc, Paris, Brüssel, Vence, Amsterdam und Morges. Hier erhielt sie 1977 den 1. Preis der «Internationalen Naiven Malerei». In Rom gewann sie 1977 den 1. Preis der «Sieben Hügel», 1981 den Publikumspreis auf der Ausstellung der «Internationalen Naiven Malerei» in Fréjus.

Körperpflege – Tips und Hinweise

Für immer befreit von lästigen Gesichtshaaren



Rapidenth, der rein-biologische Haarentferner, beseitigt Damenbart und Stoppeln an Kinn, Lippen und Wangen.

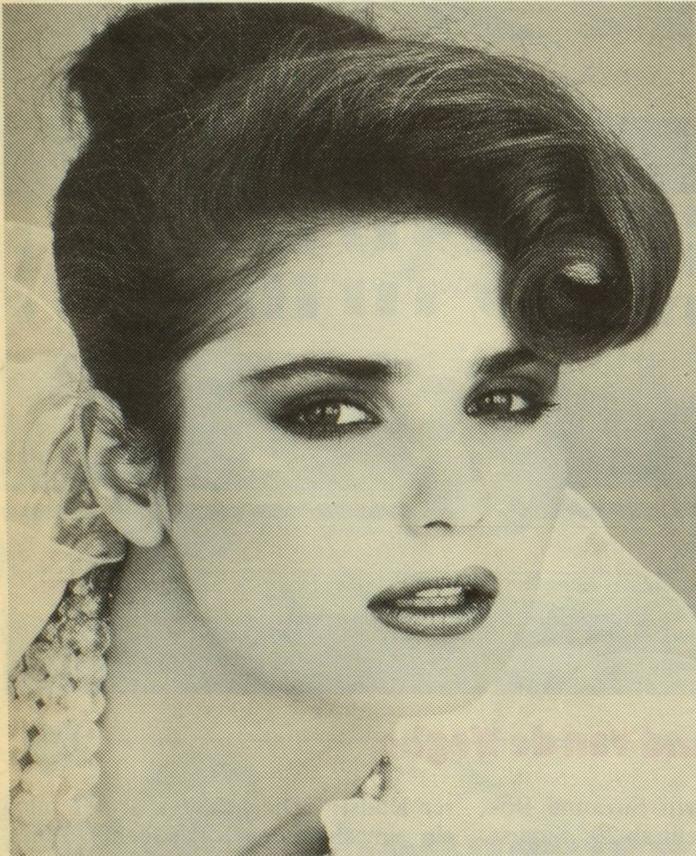
Rapidenth enthaart endgültig mit den Wurzeln.

Rapidenth hinterlässt eine seidenweiche, glatte Haut.

Schröder Schenke

Probepackung Fr. 15.50
Kurpackung Fr. 30.-

Gerbergasse 54 Abt. 7 4001 Basel
Tel. 061/25 46 45



Metropolitan Colours von Juvenance

Das sind sechs neue satinzarte Augenschatten Duos mit dem Flair der Modemetropolen. Zwei bezaubernde Lippenstifte und ihre assortierten Nagellacke. Für die Wangen nach Wahl einen hellen oder dunkelrosigen Puderblusher. Und aus der Juvenance Make-up Collection alle weiteren Produkte für das Abendgesicht, von der Radiant Fluid Foundation über losen Puder mit Goldschimmer bis zu Mascaras in diversen Farben und Qualitäten.

(Photo Juvena: Erwin Windmüller, 8604 Volketswil)



Diese zwei Präparate nach Dr. Fritjoff HIRSCH entheben Sie in kurzer Zeit Ihrer Sorgen bei HAARAUSFALL, SCHUPPEN und FETTIGEM HAAR!



S2 KURSHAMPOO, ein wissenschaftlich-biologisches Produkt, welches die Kopfhaut nicht auslaugt, sondern nährt und geschmeidig macht. Sie wird dadurch weniger empfindlich und widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse und Alkalien. 250 ml Fr. 9.20.

AKTIVOL, bio-aktives Haartonicum, fördert den Haarneuwuchs, verhindert Juckreiz, sowie die Schuppenbildung, die Überfettung und den Haarausfall. 120 ml Fr. 13.80.

Damit Sie sich aus eigener Erfahrung von der unübertroffenen Wirkung dieser beiden Präparate überzeugen können, erhalten Sie je eine Originalpackung zum **Probierpreis von Fr. 15.-** (statt Fr. 23.-), wenn Sie den Betrag in Briefmarken mit diesem Inserat einsenden.

REBAG Rebonato & Co., 8967 Widen-Mutschellen
Tel. (057) 33 26 88

MF

Eine Woche Kosmetik- und Fitnessferien



LANCASTER
Beauty Farm

im Hotel BRISTOL
3954 Leukerbad
Tel. 027 61 14 12

Leitung:
Lydia Witschard-Loretan

Angebot:

Individuelle Ganzheitskosm., THERMIC, RTR. Schlankheits- und Zellulitebehandlungen, MARIA GALLAND Gesichts- und Körpermodelagen, Frischzellenbeh., Gymnastik, Ganz- und Unterwassermassagen, Fussreflexzonen-therapie, med. Pedicure und Orthopädie, Sauna, Solarium, Fitnessraum, Thermalwasser-Hallen- und -Freiluftschwimmbad, Pflege- und Make-up-Kurse.

Unser Schönheits- und Fitness-Wochenarrangement kostet Fr. 250.-

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt.

Beatrice Kalberer Dipl. Kosmetikerin

Gesichts- und Décolleté-Massage
Tages- und Abend-Make-up
Peeling
Wimpern und Brauen färben
Haarentfernung
Def. Haarentfernung
Manicure
Beauté de Pieds
Rückenpeeling

Öffnungszeiten: Di – Sa 9.00 – 18.00 Uhr
8005 Zürich, Heinrichstr. 121, Tel. 44 30 74

Kennen Sie das wohlthuende Gefühl nach einer Massage?

Dipl. Masseurin

empfiehlt sich

für

Ganzkörper- und insbesondere

für

Rücken- und Nackenmassagen.

Anmeldung an:

Barbara Mezger, Grütstr. 54,
Zürich, Tel. (01) 52 99 47

Kosmetik- Fachschule



Seriöse Ausbildung zur Fachkosmetikerin resp. Bio-Kosmetikerin in medizinisch-wissenschaftlicher und apparativer Kosmetik.

Halbtags- und Abendschule

Halbtagschule je vormittags oder nachmittags.

Diplomabschluss nach 6 Monaten.

Institut SEMPER SANUS

8002 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bahnhof Enge) Telefon 202 76 77



PERÜCKEN Discountpreise
Drei Tage z. Ansicht. Frisur u. Farbe nach Wunsch. Diskreter Versand. Teilzahlung. Keine Nachnahmen.
Perücken-Versand, 8004 Zürich
Zimmerlistrasse 5, Tel. 01 - 491 01 44



Klassische Massage

Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Aktivieren Sie freiberufliche Ziele!

Ein erster Schritt zur Verwirklichung ist eine Ausbildung in **Massage**.
Tages-, Abend- und Ferienkurse.



Diplomabschluss.
Weiterbildung.
Schulleitung:
Frau V. Eggenberger.
Tel. 01/715 37 45

Ich wünsche Gratis-Dokumentation:

Name: _____

Strasse: _____

Plz/Ort: _____

danja Seminar Zürich-Enge
Stockenstr. 121, 8802 Kilchberg

Frauenszene Schweiz

Rücktritt von Susann Jenny

In Basel trat Susann Jenny als Präsidentin der Frauenzentrale nach achtjähriger Amtszeit zurück.

Viel Dank, Achtung und Anerkennung ist ihr gewiss. Unter ihrer Ägide entstanden die erfolgreichen Kurse «Neuanfang im Beruf», es entstand eine eigentliche Frauenbibliothek. Beachtung fand die Untersuchung über die «Gewalt gegen Frauen».

Susann Jenny sah die Aufgabe der Frauenzentrale in der Vermittlung zwischen denjenigen Frauen, die Altes bewahren wollen, und den jungen Frauen, die Veränderungen anstreben.

Gratulationen

Marga Bührig im Weltkirchenrat

Marga Bührigs Beitrag zum Frieden, den wir in der Juni-Ausgabe veröffentlichten, hat bei den Leserinnen ein grosses Echo ausgelöst.

Es freut uns darum besonders, ihr zur ehrenvollen Ernennung als Präsidentin des Weltkirchenrates zu gratulieren.

An der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver ist die Schweizerin Marga Bührig zu einem der sieben Präsidenten des Weltkirchenrates erwählt worden.

Das war am 6. August, am Vorabend des Jahrestages von Hiroshima, an welchem der Weltkirchenrat zu Versöhnung und Friedensengagement aufrief.

Neben Marga Bührig sitzen zwei weitere Frauen im Weltkirchenrat, nämlich die kanadische Indianerin Lois Wilson und die Methodistin Nita Barrow aus Barbados.

Schweizerischer Jugendbuchpreis an Katharina Zimmermann

Der Jugendbuchpreis 1983 des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ging an die Schriftstellerin Katharina Zimmermann für ihr Buch «Damek – eine Geschichte aus Kalimantan».

Die Berner Lehrerin lebte selber während 14 Jahren in Borneo, wo ihre Geschichte spielt.

Noch einmal Video-Brutalos

Die Video-Brutalos sind erst seit kurzem ein Gesprächsthema. Mitte Juni 1983 ist nun erstmals in Bern ein Urteil im Zusammenhang mit dem Verkauf eines Video-Brutalo gefällt worden.

Gerichtspräsident Jürg Sollberger, der zwei Filme zu beurteilen hatte, fand, beide Streifen seien geeignet, eine verrohende Wirkung auszuüben und sonstwie groben Anstoss zu erregen.

Würde ein Video-Verkäufer diese beiden Filme gleichwohl verkaufen oder verleihen, müsste er mit einer Verurteilung rechnen.

Bisher verwiesen die Verleiher immer auf das Problem der Abgrenzung: «Was ist erlaubt, was ist verboten?»

Die Kriterien sind dank dem Berner Richterspruch nun konkret umrissen.

Verboten ist:

wenn Gewalt um der Gewalt willen gezeigt wird,

wenn Brutalitäten genüsslich und in voller Länge ausgekostet werden, und wenn das Milieu, in dem die Handlung spielt, allzu realistisch ist.

Die FDP-Grossrätin Rosmarie Bär – sie hat als Präsidentin des Vereins Frau und Politik diese Anzeige lanciert – freut sich natürlich über das Urteil.

Sieg auf 7266 m Höhe

Aus Pakistan erreichte die Redaktion eine Karte mit folgendem Inhalt:

«Die Leitung einer Frau hat funktioniert. Alle vier Mitglieder meiner Expedition standen auf dem Gipfel des 7266 m hohen «Divan». Am 30. Juni stand mit mir Edi Furrer und am 1. Juli Andreas Müller und Felix Walter auf dem höchsten Punkt des Berges. Beim Abstieg gerieten wir in einen gewaltigen Sturm, der uns ein Überzelt kostete. Zum Glück ging alles gut. Herzlichst Ruth Steinmann.»

Trix Heberlein neue VZK-Präsidentin

Der Verein Zürcher Krankenhäuser (VZK), dem rund 30 Spitäler und Krankenhäuser angegliedert sind, wählte an seiner Generalversammlung die Kantonsrätin Trix Heberlein (Zumikon) zur Präsidentin. Trix Heberlein ist ebenfalls Präsidentin des Stiftungsrats der Pflegerinnenschule und des Spitals Zürich.

Ehescheidung wider Willen Ein Bundesgerichtsurteil

Artikel 142 des Zivilgesetzbuches gestattete es bis jetzt dem schuldlosen oder weniger schuldigen Gatten, sich der Scheidung der Ehe zu widersetzen. Nur wenn Rechtsmissbrauch vorlag, der Nachweis ist sehr schwer zu erbringen, konnte bisher eine Ehe auch gegen den Willen des «unschuldigen» Partners geschieden werden.

Da es klare Abgrenzungskriterien bis jetzt nicht gab, bedeutet das Bundesgerichtsurteil einen klaren Leitentscheid.

Das Obwaldner Kantonsgericht hatte bei einem Scheidungsfall auf Rechtsmissbrauch entschieden und die Scheidung ausgesprochen.

Das Obergericht, an welches der Fall weitergezogen wurde, kam zum gegenteiligen Entscheid.

Die zweite Zivilabteilung des Bundesgerichtes hat nun eine sogenannte Tatsachenvermutung geschaffen: Danach wird inskünftig grundsätzlich vermutet, dass nach einer Trennung von mindestens 15 Jahren der Ehewille auch bei jenem Gatten erloschen ist, der sich der Scheidung bis anhin widersetzte.

Das Ehescheidungsrecht ist bekanntlich in Revision. Es wird noch Jahre dauern, bis es in Kraft tritt. Darum kommt diesem Bundesgerichtsurteil wieder einmal historische Bedeutung zu.

Evangelischer Frauenbund und Gesamtverteidigung

Der Evangelische Frauenbund der Schweiz (EFS) ist sehr daran interessiert, dass sich möglichst viele Frauen – einzeln und in Gruppen – am gesamtschweizerischen Vernehmlassungsverfahren beteiligen. Mit einem zusätzlichen Arbeitspapier will der EFS seine Mitgliederverbände und Einzelmitglieder ermuntern, sich aufgrund christlichen Engagements zum Thema zu äussern.

Damit hofft der Verband zu verhindern, dass der Rapport zu einseitig und militaristisch starr beantwortet wird. Dem EFS gehören rund 80 Organisationen mit 200 000 Mitgliedern an.

Dr. Else Kähler zurückgetreten

Auf 31. Mai 1983 trat Dr. Else Kähler als Studienleiterin und Leiterin des Boldernhauses in Zürich zurück.

Dass Elsa Kähler nach 25jährigem Wirken eine Lücke zurücklässt, ist verständlich. Doch der Generationenwechsel war unvermeidlich.

An Elsa Kähler lässt sich eindrücklich sehen, was «Mitgehen mit der Zeit» im guten Sinne heisst.

«Mit Leib und Seele ist sie Mensch», die Theologin, die Studienleiterin, die Erwachsenenbildnerin.

Podiumsgespräch zum Thema Vergewaltigung

Die FDP Zürich organisiert unter der Leitung von Catherine Ziegler-Vultier am 27. September 1983, 20.00 Uhr, im Restaurant «Weisser Wind» (grosser Saal), Oberdorfstrasse 20, in Zürich, ein Podiumsgespräch mit Diskussion über das Thema «Vergewaltigung und Kriminalität auf der Strasse».

Der Fauxpas des Monats

Der FDP-Präsident Yann Richter beging anlässlich einer Pressekonferenz im Bürgerhaus Bern, an welcher die Broschüre «FDP und Frauenpolitik» vorgestellt wurde, einen viel kommentierten Fauxpas.

Um Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten der Frauen in der Gesamtverteidigung zu illustrieren, meinte er, nach seinen Kriterien könnten die Frauen durchaus wichtige männliche Positionen übernehmen, zum Beispiel als Ersatz für Büroordonnanzen, die bekämen nämlich mit den Jahren Wurstfinger und träfen deswegen immer zwei Tasten gleichzeitig, während die Frauen mit ihren feineren Händen viel besser zum Schreibmaschinenschreiben geeignet wären.

Die anwesenden FDP-Frauen hörten es mit Grausen und erstarrten wie Lots-Weib.

Richard Feuz, Staatsanwalt des Berner Mittellandes, sagte laut einer Artikelserie der Berner Zeitung über das Sex-Gewerbe:

«Unsere Beamten haben Gescheiteres zu tun, als in Sexshops herumzuschneüfeln.»

Mit einer Dienstaufsichtsbeschwerde protestierte darauf eine Gruppe von Frauen beim Obergericht.

Die Frauen erblickten in der schnoddrigen Äusserung des Staatsanwaltes eine Begünstigung für den Betrieb von Pornoartikeln und Porno-Videos, die zur Gewalt gegen Frauen und Kinder aufrufen.

Bodensee-Literaturpreis

Der von der Stadt Überlingen gestiftete «Bodensee-Literaturpreis» wurde am 3. Juli erstmals seit 1958 wieder einer Frau überreicht, nämlich der Österreicherin Ingrid Puganigg. Das preisgekrönte Werk heisst «Fasnacht».

Anerkennungspreis für die Kulturmühle Lützelflüh

Auf Antrag der Kommission für allgemeine Fragen hat der Kanton Bern dem Centre de Culture et de Loisirs de St.-Imier und der Kulturmühle Lützelflüh Anerkennungspreise von je Fr. 15 000 zugesprochen.

Die Kulturmühle Lützelflüh ist das Werk von Jolanda Rodio, der Unermüdlichen, der Gesangspädagogin und Erwachsenenbildnerin. Jolanda Rodio begann mit dem Aufbau der Kulturmühle vor zehn Jahren. Damals war sie bereits 62 Jahre alt. Und was sie in dieser Zeit schuf, ist unglaublich. Ihre Theaterschule, ihre Wochenend- und Ferienkurse sind das Mekka der Künstler.

Jolanda Rodio wird ihren Preis vermutlich im September im Steinbruch Krauchthal in Empfang nehmen können, wo ihre Schule für Totales Theater eine Theaterproduktion uraufführen wird.

Frauenszene Schweiz

Ferien-Kurs-Wochen

Die Weberin Iris Rüegg-Zürcher führt im Tessin kreative Web- und Malwochen durch.

Daten:

Kurs II: 4. bis 10. September

Kurs III: 9. bis 15. Oktober

Anmeldungen an Iris Rüegg-Zürcher, 8627 Grüningen, Tel. 01/935 28 22.

Die Assoziation Montessori (Schweiz), Nigglistrasse 14, 5200 Brugg (056 41 48 42), führt in Como vom 27. Juni bis zum 17. September vom italienischen Erziehungsministerium anerkannte Kurse durch. Die Kurs-Programme sind vielseitig. Wer sich für die Methode Montessori interessiert, bekommt an diesen Kursen sehr viel mit.

**** **hotel kurhaus schwefelbad** 

ZELLTHERAPIE NACH PROF. NIEHANS

Gezielte Behandlung: • Vorzeitiges Altern • geistige und körperliche Erschöpfung • Herz-, Kreislauf- und Durchblutungsstörungen • Wechseljahrsbeschwerden • Leber, Nieren, Magen • Rheuma, Bandscheiben- und Gelenkerkrankungen • Schilddrüsenunterfunktion • vegetative Störungen • allgemeine Abwehrschwäche und vieles mehr.

6-Tage-Kur
alles inbegriffen ab Fr. 2200.-

Ärztl. Leitung: Dr. med. F. Hsu

Auskunft und Prospekt:
Hotel Kurhaus Schwefelbergbad
Propr. H. Meier-Weiss
Tel. (031) 80 18 11

Immer mehr ledige Mütter

74 916 Kinder wurden in der Schweiz 1982 geboren, 1,6 Prozent mehr als 1981.

Dabei stellt das Bundesamt für Statistik eine fast neunprozentige Zunahme lediger Mütter fest. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder unverheirateter Mütter stieg von 3530 auf 4154.

Offensichtlich verstärkt sich der Trend, dass Frauen zwar Kinder haben möchten, aber deswegen nicht heiraten wollen.

Probleme bei Annabelle/Femina

Der Tagesanzeiger-Verlag, Zürich, gibt die beiden klassischen Frauenzeitschriften Annabelle/Femina und Voilà heraus.

Voilà wurde nur einen Monat lang von Eliane Meyer als Chefredaktorin geleitet. Dann ersetzte man sie durch einen Redaktionsausschuss. Seit Juli heisst die neue Chefredaktorin Annalis Predina (33), die von Anfang an mit dabei war.

Nach der Fusion Annabelle/Femina ging die erste Chefredaktorin bereits nach sechs Wochen. Die jetzt amtierende Chefredaktorin Sybille Meier-Dallach hat sich mit ihren Redaktorinnen überworfen. Die Redaktorinnen kritisieren nicht nur den neuen Führungsstil, sondern auch das Konzept des Heftes.

Eine Publikumsbefragung ergab, dass sich Leserinnen der klassischen Frauenpresse (im Unterschied jener der feministischen Presse wie das Schweizer Frauenblatt) mehr Nachvollziehbares wünschen bei Modebeiträgen, Wohnungseinrichtungen, Bastelarbeiten.

Als allerdings ein Beitrag über Kosmetik zum Selbermachen in Annabelle/Femina erschien, ging die ganze insezierende Kosmetik-Industrie auf die Barrikade.

Selbstverteidigungskurse

Bei den Frauenzentralen in Zürich, Bern und Basel, können sich Interessentinnen erkundigen, wo Selbstverteidigungskurse für Frauen durchgeführt werden.

Immer mehr Frauen scheuen sich davor, abends allein auszugehen, beispielsweise einen Vortrag oder eine Theateraufführung oder ein Konzert zu besuchen, denn Aggressionen gegen Frauen häufen sich.

Aus diesem Grund werden in verschiedenen Städten jetzt Kurzurse durchgeführt. Anlass zum ersten Kurs in Zürich war der schlechte Besuch eines von der Zürcher Innenstadt organisierten Vortrages über Verhalten im Strassenverkehr. Der Referent, Ernst Grob, Chef der Verkehrsinstruktoren, nahm sich das Argument Angst der Frauen zu Herzen. So kam der erste Selbstverteidigungskurs in Zusammenarbeit mit der Frauenzentrale Zürich zustande, an welchem nicht weniger als vierzig Frauen im Teenager- bis Grossmutteralter teilnahmen.

Es mag ein übles Zeitzeichen sein, dass man abends nicht mehr allein auf die Strasse gehen kann. Aber anstatt sich nun zu Hause einzuschliessen, ist es klüger, dass Frauen das sinnigere Verhalten in heiklen Situationen lernen. Abgesehen davon, dass viele Frauen auch von Berufs wegen nachts allein unterwegs sein müssen.

ballett-shop
Römergasse 5
Limmattal

8001 Zürich
Telefon 01/47 69 10

Grösstes
Fachgeschäft in der
Schweiz.



alles für den
klassischen und
modernen Tanz

HSE (gegründet 1945)

Sprachen nach Mass

mit dem Lehrer und im Labor nach freier Zeitwahl

Tages- und Abendkurse ab 6 Schülern. Besonders für Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Portugiesisch. Vorbereitungskurse für Cambridge, London GCE, London Chamber of Commerce (Spoken English), Alliance Française usw. — Nachhilfe-Unterricht für Sekundarschüler und Gymnasiasten.

Vermittlung von Schulen in England

Hull's School of English and Modern Languages
Zeltweg 25, 8032 Zürich, Telefon 69 44 50

Die Schule bleibt das ganze Jahr geöffnet.

isx167038d

Erste Swissair-Pilotin in Sicht?

Wenn alles nach Programm verläuft, könnte die erste Pilotenschülerin an sich bereits 1984 in die Schweizerische Luftverkehrsschule (SLS) eintreten. Die Geschäftsleitung der Swissair hat einen Vorschlag ihres Departementes Operations genehmigt und gab einstweilen für eine entsprechende Studie grünes Licht.

Die Crossair hat bereits ihre erste Linienspilotin, die 29jährige Regula Eichenberger.

Klosterfrauen: Feueralarm

In der Region Rapperswil/Jona SG haben die Nonnen des Zisterzienserinnenklosters Wurmsbach die verantwortungsvolle Organisation des Feueralarms bei Nacht und an Sonn- und Feiertagen übernommen.

Wenn der Feuerengel umgeht, wird also in Zukunft der Feueralarm durch Ordensschwesterinnen ausgelöst.

Die Mutterzentrale und Antenne der Alarmstelle wurde im Kirchturm des 700 Jahre alten Klosters eingerichtet.

Internationale BGF-Präsidentin – eine Schweizerin

Die Zürcherin Rosmarie Michel ist zur Präsidentin der Internationalen Föderation der Berufs- und Geschäftsfrauen ernannt worden. Sie ist die zweite Schweizerin nach Elisabeth Feller (1959 bis 1962), welche diese einflussreiche Organisation mit weltweit über 250 000 Mitgliedern in mehr als 60 Ländern präsidiert.

Schweizerische Schillerstiftung: Literaturpreis an Maria Lutz-Gantenbein

Maria Lutz-Gantenbein gehört zu den begabtesten Lyrikerinnen unseres Landes. Ihr letztes Büchlein «Scarabäus» haben wir in unserer Zeitschrift besprochen. Sie hat die Ehrung – der Literaturpreis der Schweizerischen Schillerstiftung wurde ihr von Dr. Fritz Leutwiler in Gegenwart von Generaldirektor Dr. Richard Müller von der Zürcher Kantonalbank überreicht – mehr als verdient.

Von der Stadt subventionierte Selbstverteidigungskurse

Die Zürcherin Ingrid Schmid reichte beim Stadtrat ein Postulat ein mit der Bitte zu prüfen, welche Möglichkeiten der Stadt zur Verfügung stehen, um gegen die zunehmende Zahl von Vergewaltigungen vorzugehen.

Ingrid Schmid regt von der Stadt finanzierte Selbstverteidigungskurse für Frauen an. Sie verlangt für vergewaltigte Frauen das Anrecht auf eine bezahlte Therapie. Sie erwartet rechtliche und finanzielle Unterstützung von Frauen, die Anzeige erstatten.

Veranstaltungen

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Nächste Jahresversammlung am 22./23. Mai 1984 in Basel

Kontakt-Börse

Zu vermieten in Leukerbad, Thermalkurort, 1½-Zimmer-Ferienwohnung, Südbalkon, Radio, Telefon, TV farbig, sehr ruhige Lage. Frei ab 17. Sept. 1983, 1–4 Pers. Auskunft: Hulda Flury, Haldenstr. 7, 4600 Olten, (062) 32 57 01

Lenk i. S.: 2½-Zimmer-Ferienwohnung, 2–4 Betten, eigener Gartensitzplatz, ruhig, sonnig, zentral. Frei ab 17. Sept. 1983. (061) 23 14 47

Familienferien – Wanderferien im Saanenland. In neuem Chalet, freistehend, prächtige Sicht, 2 heimelige Ferienwohnungen zu vermieten. 2 bzw. 6 Betten, Sonnenterrasse, Liegewiese, üblicher Komfort. Ideal auch für Winterferien, Langlauf. Auskunft (031) 53 24 37

Als nun alleinstehende Rentnerin könnte ich gelegentliche, kurzfristige Aufenthalte für 1–2 Personen anbieten. Bin in grosser, komfortabler Wohnung in Nidwalden (3 Terrassen, Garten, Seeblick) und hätte Platz und Freude, vertrauenswürdige Leute von Zeit zu Zeit zu beherbergen. Sep. Küche. Auskunft über (041) 64 11 44

Gesucht berufstätige Kameradin um die 40, zu Plauderstunden und zum Besuch von Filmen, Ausstellungen usw., evtl. auch zum Tennisspielen (bin Anfängerin). Mein Interesse gilt der dritten Welt, wo ich lange lebte, Politik, Wirtschaft, Frauenfragen, humanistischer Psychologie, Sport, altem Jazz, Chançons usw. Raum Zürich-Effretikon. Eva Balsiger, Rosenweg 8, 8307 Effretikon.

Ich bin eine 46jährige alleinstehende Frau. Meine Hobbys: Natur, Musik, Wandern, Jogging, Volleyball, Tennis, Skifahren und Langlauf. Welche Frau im Raume Zürich würde mit mir gelegentlich die Freizeit gemeinsam verbringen? Hannelore Bosshard, Hofwiesenstr. 285, 8050 Zürich

hobby
zyt
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker+ Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

MANNEQUIN!

für Showroom, Modeschauen und Ausstellungen

NACHWUCHSMANNEQUINS

In modernem Studio, am wichtigsten Modeplatz der Schweiz, bildet Sie ein Team von Spezialisten zum Topmannequin aus. Wir arbeiten mit den neuesten Kollektionen und Kosmetikprodukten.

Vermittlung durch Agentur im Hause.

EXPOMOD AG, TEXTIL & MODECENTER ZÜRICH,

Postfach 8065 Zürich, Tel. (01) 829 31 31

Briefe an die Redaktion

Reden wir von Partnerschaft – reden wir vom FHD!

... habe ich kürzlich in eine Gesprächsrunde geworfen, und was ich erntete, war Kopfschütteln oder bestenfalls ein paar abschätziges Worte. Das hat mich beschäftigt – ich muss es mir «vom Herzen» schreiben.

Zugegeben – ich bin, wie unschwer zu erraten ist – sehr positiv zur Schweizer Armee eingestellt und bin auch überzeugt, dass Rekrutenschule und Militärdienst unseren Männern etwas mit auf den Lebensweg geben, was uns Frauen fehlt. Die militärische Schulung, welche die Männer durchmachen, ist ein Teil Schulung fürs Leben, um die ich die Männer, ehrlich gesagt, beneide.

Hätte ich mich seinerzeit als junge Frau für den Frauenhilfsdienst gemeldet, hätte ich ja immerhin auch einen Teil dieser Schulung mitbekommen. Warum ich es nicht tat? Ganz einfach, weil mich offenbar niemand darauf aufmerksam machte, wobei ich zugegebenermassen festhalten muss, dass ich damals (vermutlich) auch nur den Kopf geschüttelt hätte – ich weiss es nicht! Um so mehr habe ich heute den Wunsch, möglichst vielen jungen Frauen den Frauenhilfsdienst bekannt zu machen, denn die Mitarbeit der Frauen in der modernen Armee von heute stellt eine unbedingte Notwendigkeit dar; und was die Frauen dabei lernen und erfahren, kommt ihnen auch im zivilen Leben zunutze.

Es wird viel von Partnerschaft geredet und geschrieben (z. B. in Ehe, im Beruf usw.). Aber Partnerschaft in der Armee ist eine Notwendigkeit; der FHD ist keine separate Organisation neben der Armee. Die Grundausbildung wird in einem FHD-Einführungskurs vermittelt, nachher werden die Frauen, wie ihre männlichen Kollegen, die eine RS besucht haben, einer Einheit der Schweizer Armee zugeteilt. Kaderkurse stehen auch den Frauen offen, und es ist die Möglichkeit gegeben, auch Offiziersfunktionen auszuüben.

Es gibt auch in der Armee Aufgaben, für die sich Frauen besonders gut, ja besser eignen als Männer. Neben dem Fürsorgedienst erwähne ich als Beispiele den Fliegerbeobachtungsdienst (Frauen haben eine besonders ausgeprägte Beobachtungsgabe), den Warndienst (wir haben den dafür notwendigen 7. Sinn!) sowie den Übermittlungsdienst.

Und welches sind die Bedingungen? Sie müssen Schweizer Bürgerin sein, diensttauglich erklärt werden und 18 bis 35 Jahre jung sein.

Der Frauenhilfsdienst erfüllt innerhalb der Armee wichtige Aufgaben und Funktionen und trägt damit zu einer wirksamen Landesverteidigung bei. Und ich meine, auch das ist – oder das ist ganz besonders – Politik.

Els Ehrensperger, 8002 Zürich

Ich bin sprachlos

Also, ich bin einfach sprachlos und perplex! Zuerst wird bei jeder Gelegenheit (mit Recht), über die Diskriminierung der Frau in der Werbung, in den Illustrierten und in den Männer-Zeitschriften, losgezogen und nun auch auf Ihrem Titelblatt eine nackte Frau. Zugegeben, es ist ein Kunstwerk. Dessen Abbildung hätte im Innern der Zeitschrift auch nicht Anstoss erregt. Aber der erste Eindruck ist einfach der einer Photographie und nicht eines Gemäldes. Ich bin nicht prüde, aber dies finde ich einen wirklichen faux pas auf einer so engagierten Frauenzeitschrift.

Hanni Schindler

Immer noch Brutalos

Ich finde die Idee mit der Unterschriftensammlung ausgezeichnet und schicke Ihnen gerne die «Ernte» meiner Anstrengungen.

Gestatten Sie mir aber bitte eine Frage resp. eine Anregung für allfällige spätere Unterschriftensammlungen. Ich würde lieber für etwas plädieren als gegen etwas protestieren – und vielleicht geht es auch andern Zeitgenossinnen und -genossen nicht anders. Entsprechende Formulierungen wären wahrscheinlich ohne Mühe zu finden.

Edith Hess-Haerberli, Zollikerberg

Brutalos

Als Antwort auf Ihren Aufruf in der Februar-Nummer der «mir Fraue» über die Zombies und Brutalos, senden wir, auf den Bogen, Ihnen unseren Protest.

Da möchte ich Ihnen auch zu gleicher Zeit meine Freude über die «mir Fraue» ausdrücken, wie sie jetzt herauskommen.

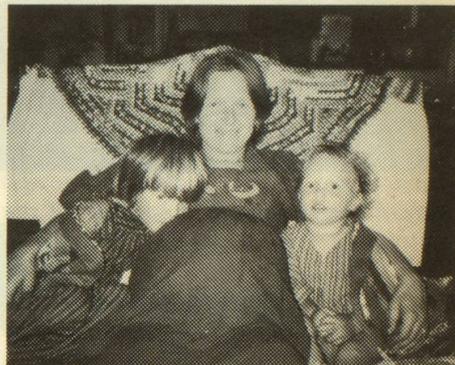
J. Heldstale, 8472 Seuzach

Richtigstellung

Heft Nr. 5, Mai. Beitrag «Fräulein, Sie gehören wohl auch zu uns?»

Im ersten Abschnitt heisst es: 4200 Frauen sind beim RKD (Rotkreuzdienst) eingeteilt. Über 700 sollten es aufgrund der Neuorganisation des Armeesanitätsdienstes seit dem 1.1.1983 sein. Selbstverständlich müsste es heissen: Über 7000 ...

Heft Nr. 4, April. Beitrag «Das Engagement»

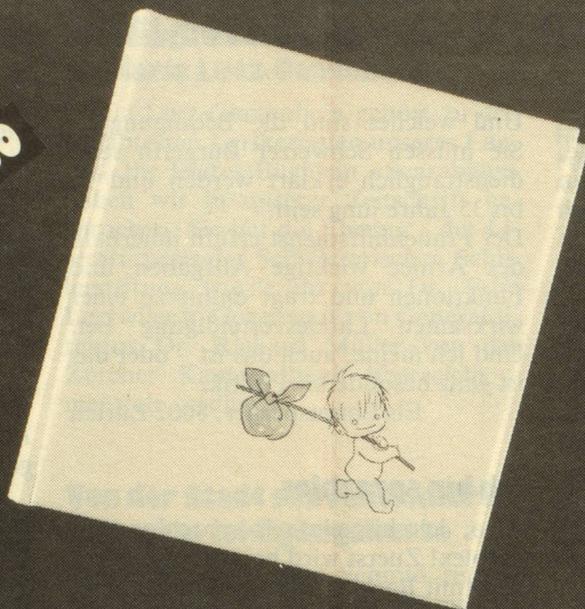


Irrtümlich wurden hier Photos verwechselt. Das Portrait von Margrit Jaggi, Beitrag «Katastrophenhilfe hautnah», wurde irrtümlich dem Beitrag über die Flüchtlingshelferin Kiki Suarez beigegeben. Kiki Suarez, die wieder zurück in Mexiko im Komitee für Guatemaltekeische Flüchtlinge mitteilt, schickte mir eine Photo, die ich den Leserinnen nicht vorenthalten möchte. Sie schreibt dazu:

«Die Flüchtlingslager sind wenigstens 120 km von San Cristobal (Kikis Café) entfernt, keineswegs bloss 20 km. Ich habe gerade drei schwer grippekranken Kinder, eine Menge CARUGA-Arbeit (Flüchtlingshilfearbeit) und beginne nach Monaten erstmals wieder zu malen, weil mir für August eine Ausstellung angeboten worden ist. Plötzlich kommt all diese Problematik der Guatemaleken in meine Bilder. Alle Trauer, all das Leid und der Schmerz. Ich habe richtig etwas Angst vor diesen «neuen» Bildern, die mir all meine Traurig- und Hilflosigkeit angesichts dieser Wirklichkeit wieder die Seele schmerzen lassen. Aber es ist sicher auch eine Möglichkeit, ein wenig all dies aufzuarbeiten. Aber was heisst schon «aufarbeiten». Wie soll mann/frau denn je einen Völkermord akzeptieren?»

Ein ideales Geschenk:

**Vorzugspreis für
unsere Leser Fr. 12.80**



Unser Kind

Ein Fotoalbum von bleibendem Wert!

**Ein Fotoalbum, das sich als Geschenk eignet, mit zahlreichen
Abbildungen. Viel Platz und Vordrucke für Angaben, die ein
Kind sein ganzes Leben begleiten. Fr. 19.80**

Bestellung mit diesem Bon bei Börsig AG, Postfach, 8021 Zürich

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____



Ein Erni-Plakat für das Comptoir Suisse

Durch eine Reihe glücklicher Zufälle prägt der faszinierende Luzerner Künstler mit seinem Stil die 64. Nationale Messe, die dieses Jahr vom 10. bis 25. September in Lausanne stattfindet. Das Messepublikum begegnet dem Künstler in der ihm gewidmeten Ausstellung sowie im Ehrenpavillon des Internationales Olympisches Komitee, wo er sechzehn der rund dreissig Bilder zeigt, die ihm zur Darstellung der verschiedenen olympischen Disziplinen in Auftrag gegeben worden sind.

Vor allem tragen diesen Herbst aber ungezählte Plakatsäulen und -wände in der ganzen Schweiz das Zeichen seines Schaffens. Das Comptoir Suisse hat den Künstler zur Darstellung eines Paares – Frau und Mann – inspiriert, die inmitten der Zeit stehen. So ist die Frau mit den Früchten der Natur geschmückt ... es versteht sich von selbst, dass das im Waadtland nur Trauben sein können. Der Mann im Hintergrund trägt eine Arbeitermütze. Das Ganze ist geprägt von der Liebe zur Natur und vermittelt dem Betrachter eine ökologische Sicht der Dinge. Hans Erni möchte damit dem neuen Bewusstsein der Menschen der Natur gegenüber Ausdruck verleihen.

Schwarzes Brett

Kurs: Neuanfang im Beruf

Der Verein «Neuanfang im Beruf» bietet seinen nächsten Kurs an für Frauen, die sich für einen erfolgreichen Wiedereinstieg ins Erwerbsleben vorbereiten wollen.

Der Kurs ist vorgesehen vom 31. Oktober bis 30. November 1983.

Er findet jeweils Montag bis Donnerstag, 8.00 bis 12.00 Uhr, statt und dauert 5 Wochen.

Nähere Informationen und Anmeldung über Telefon 01/691310, jeweils Dienstag und Donnerstag nachmittags. Schriftliche Anfrage an: Verein «Neuanfang im Beruf», Hegarstr. 16, Postfach, 8032 Zürich

In **Basel** findet ein Kurs «Neuanfang im Beruf» vom 24. Oktober bis 24. November statt. Informationen erhalten Sie durch: Frauenzentrale, Markt-gasse 4, 4051 Basel.

Leben zu zweit

in Kurs zur Gestaltung von Partnerschaften für verheiratete und unverheiratete Paare vom 21. bis 23. Oktober 1983. Leitung: Susann Leemann-Guyer und Walter Bosshart, Erwachsenenbildner. Thematische Schwerpunkte: aufeinander hören, miteinander reden uns selbst und den Partner besser wahrnehmen, unsere Erwartungen an unsere Partnerschaft erkennen und äussern.

Auskunft und Anmeldung: Coop Frauenbund Schweiz, Zentralsekretariat, Postfach 2550, 4002 Basel, Tel. 061/207172.

Tagungsort: Bildungs- und Ferienhaus des Coop Frauenbundes in Mümliswil (Solothurner Jura).

Frau Kaufmann ist bekannt erfolgreich und diskret. Sie hilft auch Ihnen mit ihrer

medialen Begabung

Durch **Kartenlegen** bei Entscheidungen, privaten oder beruflichen **Problemen**. Durch **Astro-Psychologie** für **Zukunfts-**, Partnerschafts- und Personen-Analysen. Durch **Telepathie** bei **Prüfungen** usw.

Durch Fernbehandlung aller **geistig** beeinflussbaren Begebenheiten. Auch Langzeitbehandlung.

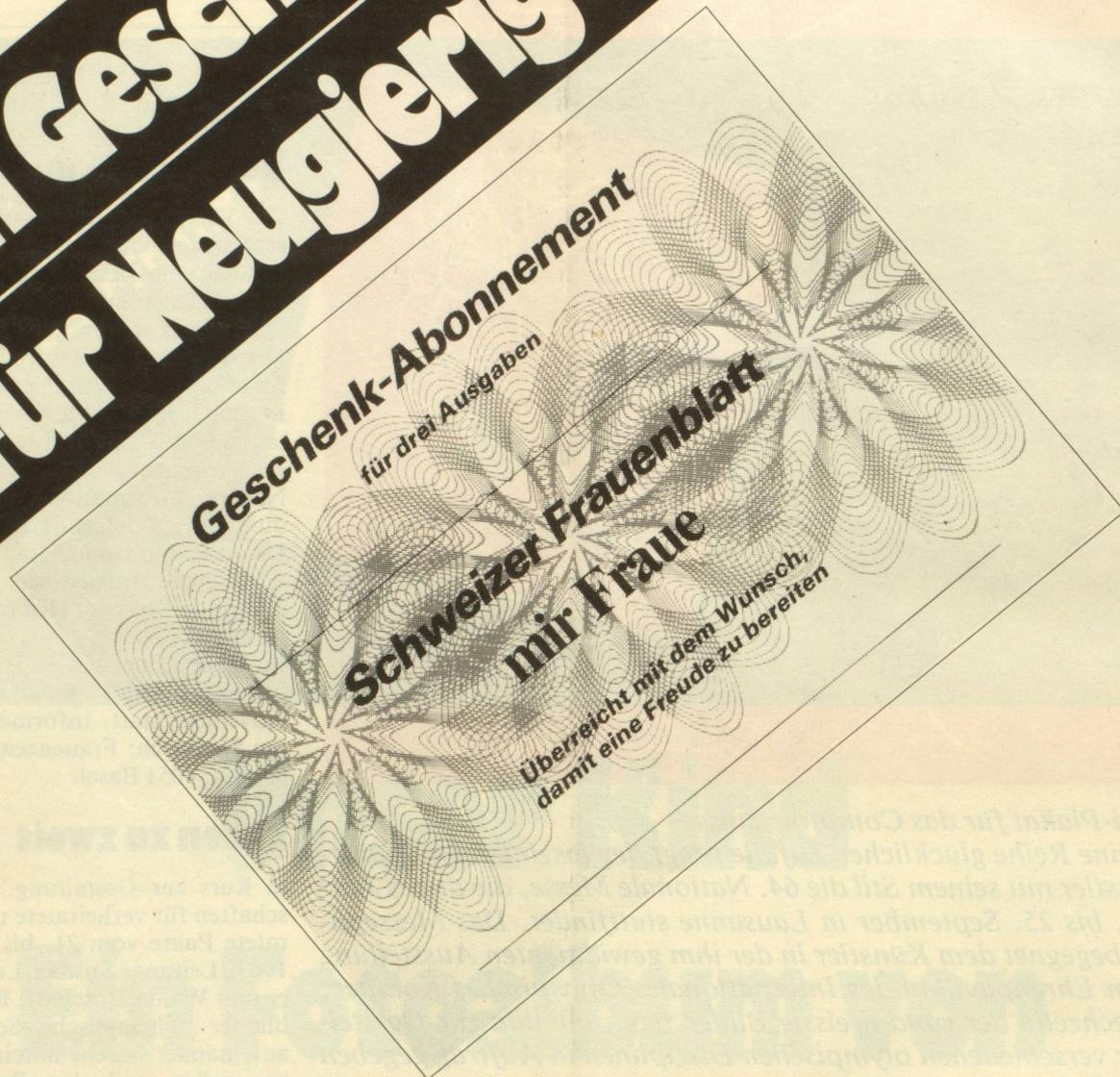
Nähere Auskunft und Anmeldung morgens ab 07.00 Uhr
Telefon 056/71 1345

Stimmt Ihre Adresse nicht mehr?

Dann senden Sie uns die Computer-Adresse mit Ihrer persönlichen Abonnementsnummer. Ihre Adressänderung kommt so bestimmt an.

Ihr Adress-Computer

Ein Geschenk für Neugierige



Jede Präsidentin einer Frauenorganisation ist eingeladen, für die neuen Mitglieder eine Karte anzufordern.

Mit untenstehendem Coupon oder mit einer Postkarte können Sie – ohne Kostenfolge für Sie – solche Karten beim **Verlag Schweizer Frauenblatt/ Mir Fraue, Postfach, 8703 Erlenbach**, bestellen.

Senden Sie mir/uns für neue Mitglieder _____ Ex. Karten «Geschenk-Abonnement» für das Schweizer Frauenblatt/Mir Fraue.

Adresse: _____

Für Sie gelesen



Vorratshaltung von Obst und Gemüse

Von Arnold Studer, Hans Ulrich Daepf und Edith Suter, Schweizerische Zentralstelle zur Förderung der häuslichen und bäuerlichen Obstverwertung, Affoltern am Albis. 156 Seiten, mit 16 Farbtafeln, 25 Zeichnungen und zahlreichen Tabellen. DM 28,- Verlag Eugen Ulmer, Postfach 7005 61 D-7000 Stuttgart 70

Wer auf den mit viel Liebe und Mühe geernteten Ertrag seines Gartens das ganze Jahr über zurückgreifen will, der muss über die richtige Aufbewahrung von Obst und Beeren, Gemüse und Kartoffeln Bescheid wissen. Hierzu ist das vorliegende Buch ausserordentlich hilfreich, befasst es sich doch mit den verschiedensten Methoden der häuslichen Vorratshaltung. Es beschreibt ausführlich die Frischlagerung im und ausserhalb des Kellers, die Saftzubereitung, das Sterilisieren, Heisseinfüllen, Einfrieren, Dörren, die Herstellung von Konfitüre, Marmelade und Gelee sowie einige Spezialitäten (Essigkonserven, süss-sauere Zwetschgen und Kirschen, Einsäuern).

Und weil bei den Verfassern die Gesundheit absoluten Vorrang hat, stellen sie ausschliesslich ernährungsphysiologisch wertvolle Methoden vor und verzichten bewusst auf Rezepte mit bequemen, aber bedenklichen Zusätzen. Sie beschäftigen sich ausserdem intensiv mit den Inhaltsstoffen von Früchten und Gemüse sowie deren Bedeutung für die Ernährung.

Zum besseren Verständnis des ganzen wird den Ursachen des Verderbs überhaupt auf den Grund gegangen. Das Buch ist vorwiegend geschrieben worden für Gartenbesitzer, die ihre eigene Ernte verwerten wollen es wendet sich aber ebenso an Teilnehmer von Schulen und Kursen, hauswirtschaftliche Beraterinnen, aber auch wer selber etwas gestalten möchte und wer sich um Ernährungsprobleme überhaupt kümmert, wird in diesem Buch einiges Wissenswerte finden.

Unsere biologische Mitgift

«Was man über Erbanlagen wissen muss»

von Dr. med. Milunsky, 302 S., Fr. 8.80. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt

«Familienleben als Lernprozess»

Ein Praxisbuch zur Erleichterung der Erziehung, von Gerd F. Müller/Gaby Moskau, 154 S., Fr. 5.88. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt

Zwei Schritte vorwärts, einen Schritt zurück

Von Gerhard Kreiker. 240 Seiten. Fischer-Verlag, D-Frankfurt

Bei der Reform des Abtreibungsparagraphen 218 handelte es sich um die Aufhebung rechtlicher Normen, die in unserer Gesellschaft einer extrem kontroversen Beurteilung unterliegen: Was den Befürwortern der Reform ein Hindernis für die Realisierung eines historisch längst überfälligen Selbstbestimmungsrecht der Frau ist, stellt für die schärfsten Reformgegner die Verhinderung von Mord analog den grössten NS-Verbrechen dar; während für die ersteren die Forderung nach Aufhebung der Rechtsnormen in einem verallgemeinerungsfähigen Interesse begründet ist, stellt diese Forderung für die letzteren ein hedonistisch geprägtes subjektives Interesse dar, das im Gegensatz zur «objektiven Wertordnung» steht und jeder moralischen Legitimation entbehrt.

Dieser Dissens bedrohte wie bei keiner anderen von der sozialliberalen Koalition angestrebten Reform die Fiktion der Einheit in der Grundwerteauffassung, die zur Bewältigung von Legitimationsdefiziten seit Beginn der 70er Jahre mit immer grösserem Nachdruck beschworen wurde. Schon im Vorfeld der parlamentarischen Auseinandersetzung hat diese Bedrohung dazu geführt, dass sich die parlamentarischen Befürworter der Reform auf höchst problematische Prinzipien, wie die Gleichstellung oder gar Priorität eines Grundrechts des ungeborenen Lebens mit dem Selbstbestimmungsrecht der Frau, festgelegt haben. Damit erreichten sie zwar, den als bedrohlich empfundenen Dissens nicht auf der Ebene der sogenannten Grundwerte in Erscheinung treten zu lassen, sondern als eine unterschiedliche Gewichtung der Grundrechte, aber sie engten auf diese Weise ihren Handlungsspielraum vorab erheblich ein.

Die Chinesin

Die Rolle der Frau in China.

Von Julia Kristeva.

2725. Verlag Ullstein, Frankfurt

Dies ist kein Buch über China, sondern ein Bündel von Aufzeichnungen, Informationen und Fragen, Ergebnis meiner Reise in die Volksrepublik China im April/Mai 1974. Bei der Lektüre sollte man sich vor Augen halten, dass der Aufstieg dieses «schwarzen» Kontinents, dessen innerer Zusammenhalt durch Begehren und Schweigen, kurz: durch die Frauen gesichert ist, auch unsere eigene Gesellschaft erschüttert. Und aus dem Gefühl dieser Erschütterung heraus entstanden, im Angesicht der Chinesinnen, diese Notizen, die aus eben diesem Grunde in aller Eile niedergeschrieben wurden.

Skizzierte Analysen, geraffte Informationen, Blitzreportage: bunt zusammengewürfelte Gespräche, die Fragen aufwerfen und, an Stelle von Antworten, Anregungen zum Nachdenken geben sollen. Kein gelehrtes Buch, kein subjektiver Essay. Nur eine Niederschrift, die viel zu wünschen übriglässt, aber dennoch nützlich sein kann, falls sie die Behutsamkeit, ja das Zögern deutlich macht, das meiner Ansicht nach stets angebracht ist, wenn man sich China oder seinen Frauen zu nähern sucht. Für diese Betrachtungen waren zahlreiche individuelle und kollektive Recherchen notwendig. Die wichtigsten sind zum Schluss in einer Liste zusammen gestellt.

365 Tage heiter III

Anekdoten und Witze, gesammelt und herausgegeben von Ueli Beck. 120. Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Fr. 12.80. Buchverlag Basler Zeitung, 4002 Basel

Ueli Beck, der bekannte und vielgeehrte Radioredaktor, hat für jeden Tag des Jahres Anekdoten und Witze gesammelt. Eine erheiternde Lektüre, die den Leser 365 mal zum Schmunzeln und Lachen bringt.

Ein Merkblatt der BfU

Im Brandfall richtig verhalten

Über 16000 Brandfälle ereigneten sich im letzten Jahr in der Schweiz. Erfahrungsgemäss können sich viele Brände nur deshalb ausweiten, weil die anwesenden Personen den Kopf verlieren und deshalb entscheidende Minuten verstreichen. Durch das richtige Verhalten könnten aber nicht nur viele Sachwerte geschützt werden, auch Menschenleben könnten gerettet werden.

Oftmals wird versucht, den Brand zu erst selber zu bekämpfen. Die Feuerwehr wird dann erst alarmiert, wenn die eigenen Bemühungen erfolglos bleiben. Dadurch gehen für die Feuerwehr die wertvollsten Minuten verloren. In jedem Brandfall gilt es, nach dem Motto «Alarmieren – Retten – Löschen» zu handeln. Für den Normalfall kann die Reihenfolge der Tätigkeiten angegeben werden. Im Einzelfall kann je nach den besonderen Umständen auch eine andere Reihenfolge angebracht sein.

Die Beratungsstelle für Brandverhütung in Bern gibt folgende Empfehlungen für das Verhalten im Brandfall:

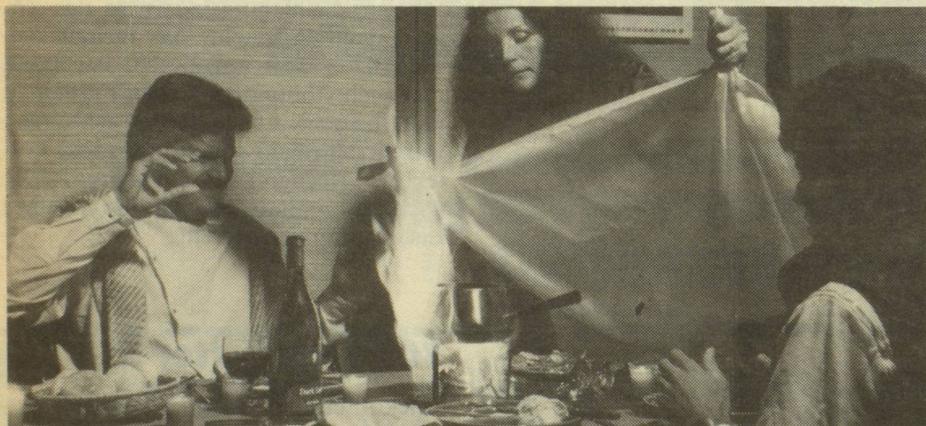
1. Ruhe bewahren, keine Panik auslösen
2. Sofort Feuerwehr alarmieren (Tel. Nr. 118), Ort und Ereignis angeben
3. Fenster und Türen schliessen (Vermeidung der Brandausbreitung)
4. Gefährdete Personen alarmieren
5. Menschen retten (Personen mit brennenden Kleidern in Decken oder Mäntel hüllen und auf dem Boden wälzen).

6. Brand mit den verfügbaren Mitteln (Handfeuerlöscher, Innenhydranten) selber bekämpfen.

- Wasser nur bei glutbildenden Bränden verwenden
- Brände von Öl oder Fett ersticken (Deckel, Decke etc.)
- Bei brennenden elektrischen Geräte sofort Stecker ausziehen, (oder abschalten), wenn möglich in sichere Umgebung bringen (Garten, Balkon, Betonboden etc.) oder abdecken.

7. Brandstelle im Notfall über Fluchtwege (Treppen, Ausgänge, Notausstiege) verlassen, jedoch nicht aus höheren Stockwerken aus dem Fenster ins Freie springen. Im Brandfall niemals Aufzüge verwenden.

8. Eintreffende Feuerwehr einweisen. Gerade im Brandfall fehlt die Zeit zum Denken. Es ist deshalb angebracht, sich das richtige Verhalten vorher in aller Ruhe zu überlegen. Ein Merkblatt kann gratis bezogen werden (Tel. 032 / 223926). Noch wichtiger ist allerdings das Verhalten vor dem Brandfall: Helfen Sie mit, Brände zu verhüten!



Neu auf dem Markt: «Flame Stop» Feuerlöschdecke
 Jährlich führen Feuersbrünste zu Millionenschäden: Allein 1982 verursachten 15000 Brandfälle in der Schweiz eine Schadenssumme von 500 Millionen Franken. Dabei stehen Wohnungen als «Schadenverursacher» an der Spitze. Die Resultativ AG Hergiswil hat in Zusammenarbeit mit Erfinder und Produzent eine Feuerlöschdecke entwickelt, die nicht nur einfach zu handhaben ist, sondern auch schnell einen aufkeimenden Brand löscht.



Ausgedientes zu neuem Leben erweckt

Erstaunlich, was man aus Ausgedientem und Abfall alles hervorzaubern kann. Bedingung ist dabei nur eines: etwas Phantasie und der Wille, sich vom Schema X abzuwenden.

In der neuesten Ausgabe der «hobbyzyt», der Schweizerischen Zeitschrift für Heimwerker und Bastler, findet man eine ganze Reihe origineller Recycling-Ideen.

Ausgediente hölzerne Kabeltrommeln werden in eine ungezwungene Sitzcke, in einen Gartenwagen, in ein Wippbrett oder in ein Geranien gestell verwandelt. Aus Zeitungen wird ein Papierkorb geflochten, aus Kartonrollen entstehen ein Musikinstrument oder ein Raumschiff ...

Als anspruchsvollere Werkarbeiten findet man in dieser Ausgabe unter anderem genaue Anleitungen zu einem Segeltuchstuhl und einer mobilen Grillküche für Garten oder Terrasse. Ein grosses Puppenhaus mit Garage, Stall und Heuboden lässt Kinderherzen höher schlagen. Der Gartenbesitzer erhält einige Fernost-Inspirationen in einem Artikel über Elemente und Motive japanischer Gartenkunst.

Eine Probenummer gratis bei Verlag «hobbyzyt», Postfach, 8703 Erlenbach, Tel. (01) 9108016.

11
12
14
15
16
17
18
19

Für 1984 ein Kalender,

der so lang ist wie das Jahr

Dieser Kalender zeigt Ihnen Tage, Wochen oder Monate so lange, wie sie sind. Im Superlong-Format (13 x 95cm) hat er viel Platz für Ihre Notizen. Und seine munteren Farben wechseln im monatlichen Rhythmus.

Einzelpreis Fr. 13.-
 ab 20 Ex. Fr. 11.-
 ab 100 Ex. Fr. 9.-
 ab 500 Ex.* Fr. 8.-
 ab 1000 Ex.* Fr. 7.-
 * inklusive individuellem Werbeindruck

Einsenden an:
 Börsig Druck
 Postfach
 8703 Erlenbach

✂

bestelle(n) _____ Ex.
 erwarte(n) Kontaktnahme mit Herrn/Frau _____

Name: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon: _____



«RUMANTE» HAT NEBEN DEM REINEN KUPFER 6 EINGEARBEITETE HOCHWIRKSAME MAGNETE «RUMANTE» KANN IHNEN HELFEN IHRE LEIDEN UND SCHMERZEN ZU BESEITIGEN!

Im Gegensatz zu den herkömmlichen einfachen Kupferreifen ist «RUMANTE» zu Ihrem persönlichen Vorteil geschlossen gearbeitet und kann mittels eingearbeiteter Lanière individuell nach Mass reguliert werden.

Dieser geschlossenen Verarbeitung ist es zu verdanken, dass die Wirkung des reinen Kupfers in Zusammenarbeit mit den Aimanté-Steinen gesteigert und demzufolge raschere und vor allem anhaltende Beseitigung Ihrer Schmerzen haben kann. Nur mit dieser Verarbeitung ist es möglich, den Kontakt zwischen dem Material und der Körperbeeinflussung zu intensivieren und zu steigern.

Der elektromagnetischen Kraft dieser Aimanté-Steine ist es zu verdanken, dass diese Ihren Kreislauf zusätzlich noch positiv beeinflussen und regulieren.

Niemand sieht diesem einmalig schönen und eleganten Schmuckstück an, welche Gesundheitsfördernden Eigenschaften mit dem Träger desselben verbunden sind.

Zu Ihrer eigenen Sicherheit diene, dass Sie mit dieser Wahl keinerlei Risiken eingehen ... denn wir räumen Ihnen eine 90-tägige Rückgabemöglichkeit ein, sollten wider Erwarten die von uns propagierten Erfolge ausbleiben.

Sichern Sie sich deshalb heute noch Ihr «RUMANTE»-Armband, damit auch für Sie die unerträglichen Leiden und Schmerzen ein Ende finden können.

Da unser Vorrat limitiert ist ist für Sie ein rascher Entschluss, sich ein solches Band zu sichern, von grossem Vorteil.

SPEZIAL-GUTSCHEIN Nr. _____ RU/Q/2

Bitte gut leserlich ausfüllen und heute noch zusenden an:
 L. C. S. Postfach 494, 1211 Genève 1

Senden Sie mir bitte gegen Nachnahme plus Kosten:

1 Bracelet «RUMANTE», Kupfermagnetisch, vergoldet und im eleganten Etui zum Spezialpreis von Fr. 119.50

Ich wünsche zuerst Ihren ausführlichen farbigen Prospekt zu erhalten.

NAME: _____ VORNAME: _____
 STRASSE: _____ HAUSNUMMER: _____
 POSTLEITZAHL: _____ WOHNORT: _____
 DATUM: _____ UNTERSCHRIFT: _____



A. Vogel's Symphosan Rheumamittel

A. Vogel's Symphosan ist ein Frischpflanzen-Präparat aus Wallwurz, Arnika und Johanniskraut zur Behandlung von Unfall-, Sport- und Arbeitsverletzungen wie Prellungen, Zerrungen, Blutergüssen sowie bei rheumatischen Beschwerden und Nervenentzündungen.

Symphosan wirkt abschwellend, entzündungshemmend und schmerzlindernd.

ein **A. Vogel** Produkt



Erhältlich in allen
Apotheken und
Drogerien
in Flaschen zu
50 ml, 100 ml
und 200 ml.



Bioforce AG
Roggwil TG